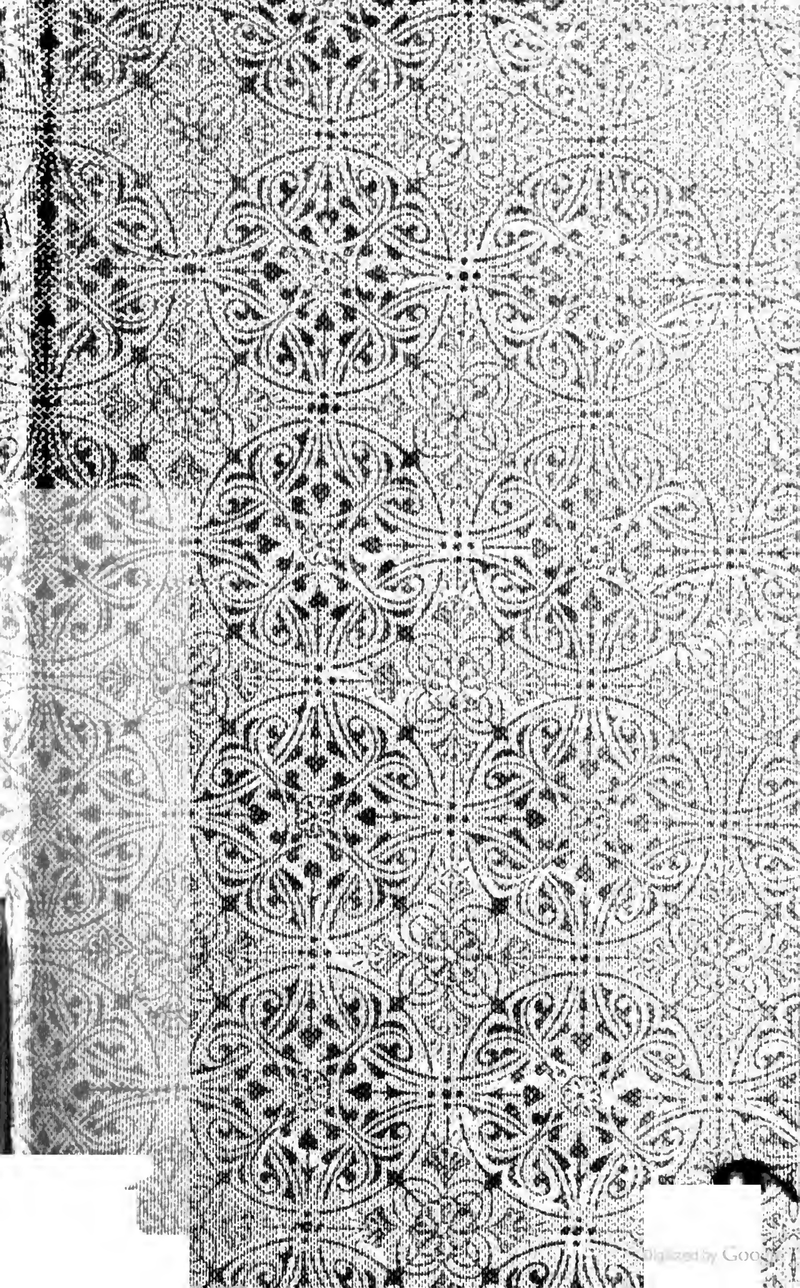
Elsässische Volkslieder

Curt Mündel



Elsässische Volkslieder.

Elsässische Volkslieder

gesammelt und herausgegeben

von

Curt Mündel.

Straßburg.
Verlag von Karl J. Trübner.
1884.

Herrn Professor Dr. August Stöber

gewidmet.

Von alter Städte Mauern
Der Widerhall erklang;
Die Bürger und die Bauern
Erhuben frischen Sang.
Der Senne hat gesungen,
Der über Wolken wacht.
Ein Lied ist aufgeklungen
Tief aus des Bergmann's Schacht.

Uhland.

Vorwort.

Die nachfolgende Sammlung elsässischer Volkslieder ist auf jahrelangen Wanderungen durch das Land zusammengebracht worden. Die Lieder sind unmittelbar aus dem Volke geschöpft und getreu, ohne jede Zuthat, wieder gegeben. Theils sind sie während des Singens aufgezeichnet, theils aus handschriftlichen Liederbüchern abgeschrieben, wie sie noch hie und da im Volke sich vorfinden. Ausgeschlossen wurden alle allzuderben Lieder, sowie solche, die durch ganz Deutschland verbreitet, sich fast in jeder Liedersammlung finden. Nur wenn das Lied starke Abweichungen, neue Verse oder irgend eine, wenn auch nur kleine, Eigenthümlichkeit hatte, die es interessant machte, fand es Aufnahme. Unter dem Liedertitel sind dann die Stellen angegeben, wo in anderen Liedersammlungen sich die Varianten finden. Oft sind es auch nur Anklänge, auf die hingewiesen wird. Aufgenommen wurden dagegen einige Lieder, die nicht im strengen Sinne Volkslieder genannt werden können, die

aber viel und gern im Elsaß gesungen werden und ungern vermißt werden würden (so Nr. 66. 169 u. a.). Dem Volksliede ist das volksthümliche Lied so innig gesellt, daß eine Scheidung beider schwierig, ja fast unmöglich ist.

Das Büchlein ist Herrn Professor Dr. August Stöber in herzlicher Dankbarkeit gewidmet. Er, der beste Kenner elsässischer Volksart, gab zuerst die Anregung die langbewahrte Sammlung dem Drucke zu übergeben.

Aufrichtiger Dank sei Herrn Professor Dr. Reinhold Köhler in Weimar gesagt, der die Güte hatte die Druckbogen durchzusehen und manchen werthvollen Rath und Fingerzeig zu spenden.

Etwaige Zusendungen von Freunden des Volksliedes würde der Herausgeber mit herzlichem Danke in Empfang nehmen und bei einer neuen Auflage unter Angabe der Quelle verwerthen.

Möge das Büchlein den Lesern die Freude bereiten, die der Herausgeber bei dem Sammeln fand, und ihnen zeigen, wie kräftig das deutsche Volkslied im Elsaß alle schweren Stürme überdauerte, ja aus ihnen neuen Stoff und neues Leben schöpfte.

Straßburg, den 4. December 1883.

C. Mündel.



Verzeichniß

der elsässischen Volkslieder, die in Zeitschriften rc. bereits abgedruckt sind.

Alsatia 1851 S. 52: Alte Volkslieder, die im Elsaß gesungen werden, gesammelt von G. Mühl.

1. Seid nur lustig allhier.
2. Als wir aus Wolxheim hinausgehen.
3. Der Kommandant steht draußen, schaut seine Leute an.
4. Wenn alle Wässerlein fließen.
5. Der Jäger in dem grünen Wald.
6. 'S ist alles lustig auf der Welt.
7. Nun zu Klausweiler waren zwei Liebchen.
8. Es waren einst zwei Bauernsöhn.
9. Maria wollt wandern in das Rom.

Alsatia 1852 S. 94: Vier ältere geistliche Gesänge, mitgetheilt von Christophorus.

1. Wohlauf ihr kleinen Waldvögelein.
2. Wohlauf ihr schönsten Blümelein.
3. In Schwarz will ich mich kleiden.
4. Unsere liebe Frau wollte wandern.

Alsatia 1852 S. 84: Melkerlied aus dem Münsterthale in Metzeraler Mundart, von Joh. Bresch.

Alsatia 1853 S. 206: Drei geistliche Volkslieder, welche im Sundgau gesungen werden. Mitgetheilt von Christophorus.

1. Ich bin ein Hirte, sprach Gottes Sohn.
2. Die liebe Frau wott spinnen.
3. Wollst genießen die himmlischen Freuden.



Alsatia 1855-56. S. 170: Aeltere Volkslieder, welche im Elsaß gesungen werden, gesammelt von Daniel Eck, Gustav Mühl, Christophorus, J. Bresch und August Stöber.

1. Es wollt ein Mädel grasen.
2. Ich ging einmal spazieren.
3. Es reitet ein Reiterlein stolz.
4. Es saß ein adliches Mädchen.
5. Es war ein Jäger, ein voller Muth.
6. Ach, warum ist mein Herz so traurig.
7. Jüngling hast du Lust zu trutzen.
8. Dort hinter meines Vaters Haus.
9. Spinnerlied: Es ist kein schöneres Leben.
10. Und die Nacht ist glockenfinster.
11. Liebster Kaiser, mach du noch Friede.
12. Rekruten seind brave Soldaten.
13. O Bauer ich thue dir's sagen.
14. Ich schicke dir viele Grüße.

Stöber, Aug., Elsässisches Volksbüchlein:

Nr. 230. Es mahlt e Miähle friäj unn spod.
Nr. 232. Ein Ding liegt mir im Sinn.
Nr. 233. Wenn einer ein faules Gretchen hat.
Nr. 234. Es wohnt ein Pfalzgraf an dem Rhein.
Nr. 235. Ein Soldat muß ich noch werden.

Göthe, W., Volkslieder aus dem Elsaß, abgedruckt in: Ephemerides und Volkslieder von Göthe, herausg. von E. Martin. Heilbronn 1883. (Vgl. auch: Herders Nachlaß, herausg. von Heinrich Düntzer und Ferd. Gottfr. von Herder. Frankfurt a./M. 1856. Bd. I S. 154 ff.)

Herder, J. G., Stimmen der Völker in Liedern. Neu herausg. von Joh. Müller. Wien 1813, S. 486 ff.

Kern und Roth, Sammlung deutscher Volkslieder, die im Elsaß gesungen werden. Straßburg 1856. *

* Letzteres konnte der Herausgeber zur Einsicht nicht erlangen.

Verzeichniß

von Volksliedern, die im Elsaß nur mit geringer Abweichung von den Texten bekannter deutscher Liedersammlungen gesungen werden und deßhalb in der vorliegenden Sammlung nicht aufgenommen wurden.

Alles was auf Erden schwebet. Mittler S. 465 Nr. 602.
Als ich an einem Sommertag. Meier S. 237 Nr. 128.
Auf der Welt hab' ich kein Freud. Mittler S. 654 Nr. 983.
Der Jäger in dem grünen Wald. Mittler S. 899 Nr. 1468.
Der Schäfer fahret zum Thore hinaus. Mittler S. 169 Nr. 188.
Ein Bauer hat ein schönes Weib. Meier S. 337 Nr. 189.
Ein Schifflein sah ich fahren. Mittler S. 893 Nr. 1451.
Es, es, es und es, ist mir ein harter Schluß. Erk S. 391 Nr. 186.
Es gieng ein Knab' spazieren. Ditfurth II S. 30 Nr. 35.
Es gieng ein Müller wohl über das Feld. Mittler S. 87 Nr. 94.
Es hatt' ein Bauer ein Kalb erzogen. Ditfurth II S. 60 Nr. 69.
Es lebt' einmal eine Jüdin. Mittler S. 183 Nr. 208, 209.
Es reiten drei Regimenter wohl über den Rhein. Mittler S. 200 Nr. 224.
Es steht ein Wirthshaus an dem Rhein. Mittler S. 64 Nr. 75.
Es war ein junger schwarz' Schlossergesell. Mittler S. 133. Nr. 138.
Es war ein jung Faßbindergesell. Mittler S. 133 Nr. 138.
Es war ein junger Soldat. Mittler S. 133 Nr. 138.
Es waren drei Gesellen. Mittler S. 250 Nr. 303, 304.
Es wohnet ein Meister zu Frankfurt am Main. Mittler S. 930 Nr. 1508.

Verzeichniß

öfters citirter Volksliedersammlungen und einiger anderer Schriften.

Böhme, Franz M. Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis 17. Jahrhundert gesammelt und erläutert. Leipzig 1877.

Ditfurth, Franz Wilhelm, Freiherr von. Fränkische Volkslieder mit ihren zweistimmigen Weisen, wie sie im Volke gesungen werden, aus dem Munde der Völker gesammelt und herausgegeben. 2 Theile. Leipzig 1855.

— Die historischen Lieder des siebenjährigen Krieges nebst geschichtlichen und sonstigen Erläuterungen. Berlin 1877.

— Die historischen Lieder vom Ende des siebenjährigen Krieges bis zum Brande von Moskau. Berlin 1872.

— Die historischen Lieder der Freiheitskriege von Napoleons Rückzug aus Rußland 1812 bis zu dessen Verbannung nach St=Helena. Berlin 1871.

— Die historischen Lieder von der Verbannung Napoleons bis zur Gründung des Nordbundes (1866). Berlin 1872.

Elwert, A. Ungedruckte Reste alten Gesangs nebst Stücken neuerer Dichtkunst. Marburg 1848.

Erk, Ludwig. Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder aus der Vorzeit und der Gegenwart mit ihren eigenthümlichen Melodien herausgegeben. Berlin 1856.

Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter. Schlesische Volkslieder mit Melodien. Aus dem Munde des Volkes gesammelt und herausgegeben. Leipzig 1842.

Hoffmann von Fallersleben. Unsere volksthümlichen Lieder. Dritte Auflage. Mit Fortsetzung und Nachträgen. Leipzig 1869.

Köhler, Reinhold. Alte Bergmannslieder. Weimar 1858.

Lieder=Lexikon, allgemeines deutsches. (hrsg. von W. Bernhardi.) 4 Bde. Leipzig 1847.

Meier, E. Schwäbische Volkslieder mit ausgewählten Melodien. Aus mündlicher Ueberlieferung gesammelt. Berlin 1855.

Meinert, Joseph Georg. Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens herausgegeben und erläutert. Wien und Hamburg 1817.

Mittler, Franz Ludwig. Deutsche Volkslieder. Zweite, mit einem Quellenverzeichniß vermehrte wohlfeile Ausgabe. Frankfurt am Main 1865.

Mone, Franz Joseph. Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit. Karlsruhe.

— Quellen und Forschungen zur Geschichte der Litteratur und Sprache. Aachen und Leipzig 1830.

Reifferscheid, Dr. Alexander. Westfälische Volkslieder in Wort und Weise mit Klavierbegleitung und liedervergleichenden Anmerkungen herausgegeben. Heilbronn 1879.

Schade, Dr. Oscar. Volkslieder aus Thüringen; im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst, herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oscar Schade. Band III. Hannover 1855.

— Deutsche Handwerkslieder gesammelt und herausgegeben. Leipzig 1865.

Simrock, Karl. Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a./M. 1872.

Soltau, Fr. Leonard von. Ein Hundert deutsche historische Volkslieder gesammelt und in urkundl. Texten geordnet. Leipzig 1836.

— Deutsche historische Volkslieder. Zweites Hundert. Aus Soltau und Leyser's Nachlaß und anderen Quellen herausgegeben mit Anmerkungen von H. J. Hildebrand. Leipzig 1856.

Tobler, Ludwig. Schweizerische Volkslieder. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben. (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, herausg. von Jacob Bächtold und Ferd. Vetter. Band IV.) Frauenfeld 1882.

Uhland, Ludwig. Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder. Stuttgart 1844—46.

— Schriften zur Geschichte der Dichtkunst und Sage. 8 Bände. Stuttgart 1865 ff.

Inhalt.



I. Balladen.

1.

Es steht ein Schlösselein nicht weit vom Rhein.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Mittler S. 183 Nr. 207. Ditfurth II, 34. Simrock S. 184 Nr. 94.
Hoffmann u. Richter Nr. 171-73. Uhland I, 1, 103. Reifferscheid S. 31.

Es steht ein Schlösselein nicht weit vom Rhein,
Es gehört ein stolzer Jäger drein.
    Alleweil bei der Nacht.

Der Jäger blast in ein hohles Horn,
Er treibt die Gewilde wol aus dem Korn.
    Alleweil bei der Nacht.

Wol aus dem Korn in's lange Holz,
Da begegnet ihm eine Jungfrau stolz.
    Alleweil bei der Nacht.

1

Wohin? Wohinaus du wildes Thier?
Ich bin der Jäger, ich fang' dich schier.
Alleweil bei der Nacht.

Bist du der Jäger, du fangst mich nicht,
Meine hohe Sprünge, die weißt du nicht.
Alleweil bei der Nacht.

Deine hohen Sprünge, die weiß ich wol.
Ich weiß ja, wie ich dich fangen soll.
Alleweil bei der Nacht.

Ich stell dir ein Strickelein nicht weit vom Rhein,
Du fallst mit Händen und Füßen drein.
Alleweil bei der Nacht.

Mit einem Arm, mit einem Fuß,
Jetzt weiß ich, daß ich sterben muß.
Alleweil bei der Nacht.

So stirb ich heut, bin ich morgen todt,
So begrab man mich in Röselein roth.
Alleweil bei der Nacht.

So begrab man mich in den grünen Klee,
Nu schießt mich auch kein Jäger meh.
Alleweil bei der Nacht.

So begrab man mich vor d'r Kirchenthür,
Da kommt mein Schatz all Tag zu mir.
Alleweil bei der Nacht.

Herder, von deutscher Kunst und Art, 1773. Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker: „Mir ist ein Jägerlied bekannt, das ich wohl unterlassen werde Ihnen ganz mitzutheilen, weil sich das Meiste und Anziehendste in ihm auf lebendigen Ton und Melodie des Horns bezieht; aber bey allem Simpeln und Populären ist kein Vers ohne Sprung und Wurf des Dialogs, der in einem neuen Gedichte gewiß Erstaunen machte, und über den unsere lahmen Kunstrichter, als unverständlich, kühn, dithyrambisch schreien würden. Ein Jäger hat Abends spät das Netz gestellt und bläßt „alleweil bey der Nacht“ (welche Worte die Jägerresonnanz sind) mit seinem

Horne das Wild aus dem Korn in's lange Holz: alleweil bey Nacht begegnet ihm also von fern eine Jungfrau stolz, und da hebt sich der Dialog an:

Wo aus? wo ein? du wildes Thier!
Alleweil bey der Nacht!
Ich bin ein Jäger und fang dich schier, u. s. w.
„Bist du ein Jäger, du fangst mich nicht.
Alleweil bey der Nacht!
Meine hohen Sprüng', die weißt du nicht u. s. w."
„Deine hohen Sprüng', die weiß ich wohl,
Weiß wohl, wie ich sie dir stellen soll."

Und achten Sie, plötzlich, ohne weitere Vorbereitung, erhebt sich die Frage:

Was hat sie an ihrem rechten Arm?

und plötzlich ohne weitere Vorbereitung die Antwort:

Nun bin ich gefangen u. s. w.
Was hat sie an ihrem linken Fuß?
„Nun weiß ich, daß ich sterben muß!"

und so gehen die Würfe fort, und doch in einem so gemeinen populären Jägerliede! Und wer ist's, der's nicht verstünde, der nicht eben daher auf eine dunkle Weise, das lebendige Poetische empfände?" —

Das Lied nahm Herder in den Stimmen der Völker nicht auf.

2.

Es reisten zwei Verliebte nach Algier.

Umgebung von Straßburg.

Alsatia 1851: Alte Volkslieder, welche im Elsaß gesungen werden, gesammelt von Gust. Mühl. Nr. 7: Nun zu Klausweiler waren zwei Liebchen. Meier S. 291. Mittler S. 131 Nr. 136. Simrock Nr. 83. Erk S. 29 Nr. 11 b.

Es reisten zwei Verliebte nach Algier
Und sie hatten einander so lieb.

Und der Junggesell, der ging in die Fremde,
Nach drei Jahren, da kommt er wieder heim.

Und der Junggesell, der ging in das Gässelein
Und klopft so leißlich wohl an, wohl an.

Du brauchst mir es nicht anzuklopfen,
Denn ich hab schon längst einen Mann.

Wärest du es zu Hause geblieben,
Hättest du es dein Schätzelein noch, ja noch.

3.

Es giengen zwei Verliebte hin nach Algier.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Es giengen zwei Verliebte hin nach Algier,
Sie lieben einander so sehr, so sehr, so sehr.
Sie lieben einander sehr.

Und als der junge Knab kam hin nach Algier
Und so muß er ja in den Krieg, Krieg, Krieg.

Und wer weiß, wann er wieder nach Hause kam.

. . . .

Und als der junge Knab ja kam aus dem Krieg.
Und so geht er vor Schätzeles Thür, o Thür, o Thür.

Ich wünsch dir einen guten Morgen, schön Schätzelein
Und auch einen guten Tag, o Tag, o Tag.

Du brauchst mir ja keinen guten Morgen zu wünschen
Und auch keinen guten Tag, o Tag, o Tag.

Denn ich hab ja schon wiederum ein andrer,
Der gefällt mir ja eben so gut, so gut, so gut.

Und als der junge Knab ja gieng das Gässel hinauf
Und so weinet und trauert so sehr, so sehr, so sehr.

Da begegnet ihm seine herzliebste Mutter: [so sehr.
Ach Kind! warum weinest und trauerst so sehr, so sehr,

Warum soll ich nicht weinen und nicht trauern,
Weil ich hab kein Schätzele mehr, und mehr, und mehr.

Aber ich weiß mir wiederum eine andere,
Die gefallt mir eben so wohl, so wohl, so wohl.

4.

Es war einmal ein Mädchen.

Umgebung von Straßburg.

Mittler Nr. 491–495 S. 384–386. Hoffmann u. Richter Nr. 170 S. 190. Ditfurth II Nr. 14 S. 13. Simrock Nr. 38 S. 88. Meier S. 308. Mone, Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit 1857 S. 167. Erk S. 128 Nr. 38. Reifferscheid S. 7.

Es war einmal ein Mädchen,
Das hat zwei Knaben lieb,
Der eine der ist ein Schäfer,
Der andere ein Hauptmann's Sohn.

Jetzt schreibt sie's ihrem Bruder,
Was sie jetzt machen soll:
Laß du's denne Schäfer fahren
Und nimm den Hauptmannsohn.

Und als der Schäfer das Ding erfuhr,
Etwas böses wunsch er ihr.
Der Kukuk soll sie's holen,
An ihrem Hochzeitstag.

Und als die Braut Hochzeit hat,
Kam der Kukuk geflogen
Und setzte sich
Auf der Braut ihren Tisch.

Man fragte gleich
Was seine Abwartung sei:
Meine Abwartung ist nicht viel,
Zwei Tänzelein mit der Braut.

Zum ersten wollen wir tanzen,
Zum zweiten zum Fenster hinaus.
Er flog auf's Nachbar's sein Apfelbaum's
Nascht und zerriß sie aus lauter Feuer und Flamm.

Ihr Mädchen und ihr Knaben,
Nehmt euch ein Spiegel daraus,
Müssen keinem die Ehe versprechen,
Wenn ihr sie nicht halten wollt.

5.

Stand ich auf hohem Berge.

Umgebung von Straßburg.

Mittler Nr. 766 S. 556.

Stand ich auf hohem Berge
Schau herunter in's tiefe Thal,
Da kam ein stolzer Fuhrmann
Des Weges daher.

Die Peitsche sie knallte,
Alles eilte hin und her.
Ein stolzer Fuhrmann ist mir lieber
Als andre drei, vier.

Vor etlichen Jahren
Als ich noch eine Jungfrau war,
Da ging ich auf den Tanzboden
Und gekräuselt war mein Haar.

Was hast du's erhalten
Von dem Tanzboden für einen Lohn?
Einen Mantel muß du's tragen
Und darunter einen Sohn.

Ach Mutter, liebste Mutter,
Womit hast du mich's verletzt?
Du hättest mich viel lieber
In's Wasser nein gestürzt.

Da wär ich's gestorben
Als ein unschuldig Blut
Und hätte niemals erfahren
Was die falsche Liebe thut.

6.

Es wollt ein Jungfräulein Wasser schöpfen.

Umgebung von Straßburg. — Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Meier S. 388 Nr. 223.

Es wollt ein Jungfräulein Wasser schöpfen
An einem kühlen Brunnen,
Da begegnet ihr ein schöner Husar
(Ein braver Husar, ein schöner Husar).
Der wollte sein Pferdlein tränken.

Ach schönes Jungfräulein, was machest du hier
An diesem kühlen Brunnen?
Willst du nicht meine Schlafdienerin sein?
Denn ich schlafe ja ganz allein.*

* So reit ich's halt wieder heim.

Eure Schlafdienerin kann ich nicht sein,
Denn ich hab' ja schon einem andren versprochen,
Denn ich hab' ja zwei Röselein
Auf grüner Haide stehen,
Die sein's schon abgebrochen.

Nicht nur allein abgebrochen,
Sondern auch abgeschnitten,
Denn es ist ja schon so ein mancher schöner Husar
Ein braver Husar, ein schöner Husar
Hinaus in's Felde geritten.

Nicht nur allein hinausgeritten,
Sondern auch draußen geblieben.
Was gab ihm Gott für seinen Lohn.
Die Freude zum ewigen Leben.

7.

Es ging einmal ein verliebtes Paar.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann. — **Schönenburg.** Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Hoffmann u. Richter Nr. 38 S. 65. Mittler Nr. 323 S. 263. Ditfurth II Nr. 45 S. 38–39. Meier 358.

Es ging einmal ein verliebtes Paar
Im grünen Wald spazieren.
Der junge Knab', der ihr so untreu war,
Wollte sie im Wald verführen.

Er nahm das Mädchen bei der Hand,
Führt sie in ein Gesträuche
Und sprach: Herzallerliebste mir,
Genieße deine Freude.

Was soll ich hier in diesem Wald
Für eine Freud genießen?
Es scheint mir, hier seh' ich mein Grab,
Auf dem ich sterben muß

Ach großer Gott vom Himmel herab
Gedenk an meine Schmerzen,
Verschone doch mein jung frisch Blut
Und auch mein getreues Herz.

Er drucket ihr die Finger zu
Und stach ihr gleich in's Herzen.
Da schrie sie: O Jesus steh mir bei,
Denn ich muß leiden Schmerzen.

Es hilft kein Bitten, kein Beten nicht,
Auf diesem Grab mußt du liegen,
Auf daß die Schand nicht größer wird,
Da bleibt es mir schön verschwiegen.

Ihr jungen Mädia höret zu,
Was dieser Fälschling hat getrieben.
Bis er mich um's Leben gebracht,
Ist er mir treu geblieben!

8.

Es wohnt ein Pfalzgraf über dem Rhein.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 189-193 Nr. 212-215. Ditfurth II Nr. 4-5. Simrock Nr. 18 S. 47. Meier S. 283. Hoffmann u. Richter II. Stöber, els. Volksb. 1. Ausg. S. 234. Stöber, els. Neujahrsb. 88. Erk S. 99 Nr. 30.

Es wohnt ein Pfalzgraf über dem Rhein
Und er hat drei schöne Töchterlein.

Das erste reist in's Niederland,
Das zweite reist nicht weit davon.

Das dritte reist vor Schwesters Thür:
Wer klopfet an, wer ist an der Thür?

Es war ein Mädchen hübsch und fein
Und es wollt bei euch nur Dienstmagd sein.

Und als das Mädchen sieben Jahr da war
Und als das Mädchen krank dalag

Es holt ihr ein Süppele und bringt ihre Wein.
Und es macht brav Gift und Galle darein:

Iß da das Süppelein und trink den Wein
Es wird für deine Gesundheit sein!

Ich iß kein Süppele, trinke keinen Wein,
Ich will viel lieber in das kühle Grab hinein.

Ach Mädchen, wenn du sterben willst,
So sag, wer deine Eltern sind.

Mein Vater ist der Pfalzgraf über dem Rhein,
Meine Mutter ist Königs Töchterlein.

Ist dein Vater Pfalzgraf über dem Rhein,
So bist du mein jüngstes Schwesterlein.

Und wenn du mir nicht glauben willst,
So schau in meinen Koffer nein.

Und als ich in den Koffer nein sah,
So sah ich, daß es die Wahrheit war.

Und hätt'st du mir's schon längerst gesait,
So hätt's du's getragen Sammet und Seid'.

Ich will kein Sammet und ich will kein Seid',
Ich will viel lieber ein weißes Todeskleid.

9.

Es steht eine Mühle in jenem Thal.

Umgegend von Straßburg. — Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 53 Nr. 61. Simrock Nr. 283 S. 435.

Es wohnt ein Müller an jenem Rhein.
Lauf Müller, lauf,
Der hat ein feines Töchterlein.
Lauf Müller, lauf, wie die Katz nach der Maus,
Kreuz heilig Donnernoth, Müller, lauf, lauf, lauf,
Mein lieber Müller lauf, mein lieber Müller lauf.

Nicht weit davon ein Edelmann, Fidirolala!
Der wollt dem Müller sein Töchterlein haben.

Der Edelmann der hat einen Knecht
Und was er that, das war schon recht.

Er steckt den Herrn in einen Sack
Und trug ihn fort für ein Haversack:

Guten Tag, guten Tag Frau Müllerin,
Wo soll ich stellen meinen Haversack hin?

Stell du ihn nur in jenes Eck,
Nicht weit von meiner Tochter Bett.

Und als so war um die Mitternacht,
Hat sich der Haversack schon lustig gemacht:

O Mutter bringt mer geschwind ä Licht
Der Haversack schon auf mir liegt.

O Mutter lösche nur das Licht.
Es geschieht mir jetzt kein Leid mehr.

Ach Tochter wärst du stille geblieben,
So hättest du können einen Edelmann kriegen.

Einen Edelmann mag ich nicht,
Ein'm lustigen Burschen abschlag ich's nicht.

Und einen lustigen Burschen, den will ich haben
Und sollt' ich ihn gleich aus der Erde hervorgraben.

10.

Als die wunderschöne Anna an dem Rheinstrome saß.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Als die wunderschöne Anna an dem Rheinstrom saß
Und kämmte ihre schwarzbraune Haar so schön
Und da kam der Heinrich geritten daher
Und sah die wunderschöne Anna weinen so sehr.

Und du wunderschöne Anna, warum weinst du so sehr?
Ich weine nicht um Geld, ich weine nicht um Gut,
Ich weine, weil ich heut noch sterben muß.

Und da zog der Heinrich sein Schwertchen heraus
Und stach die wunderschöne Anna durch und durch.
Da schwenkte sich der Heinrich auf sein Roß
Und ritt damit der Heimath, Heimath zu.

Und du Heinrich, was hast du mit dem Schwertchen gemacht?
Es ist ja vom Blute, vom Blute so roth.
Gestern Abend hab' ich zwei Täublein geschlacht.
Die wunderschöne Anna wird die Taube wohl sein.

11.

Es war ein reicher Bauernsohn.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Meier S. 349.

Es war ein reicher Bauernsohn,
Der liebt ein armes Mädchen
Und als er über die Gasse ging
Begegnet ihm eine Reiche.

Die Reich' die gab ihm einen Rath,
Er soll die Arm' umbringen:
Nimm du ein Glas mit Brantewein
Und thu ein halb Loth Gift darein
Und gibt's der Arm' zu trinken.

Und als er ihr vor's Lädelein kam,
Ganz leis thut er anklopfen:
Steh nur auf, steh auf, schön Schätzelein,
Ich hab ein Glas mit Brantewein,
Wir wollen's Gesundheit trinken.

Und als sie's halber ausgetrunken hat,
Wollt sie's ihm wieder geben:
Trink aus, trink aus schön Schätzelein,
Ich hab kein Durst nach Brantewein,
Bin erst aus dem Wirthshaus kommen.

Und als sie's ausgetrunken hat,
Wollt ihr das Herz zerspringen:
Komm raus, komm raus schön Schätzelein,
Im Wald, dort wächst ein Kräutelein,
Das deiner Gesundheit dienet.

Und als er in den Wald nein kam,
Macht er ein Gräbelein tief.
Er macht es viel zu kurz und schmal.
Er tritt sie ein mit Füßen.

Ach Gott, ach Gott, wer schaut ihm zu?
Ein armer, armer Hirtenbu.
Das Ding bleibt nicht verschwiegen:
Verflucht sei alles Geld und Gut,
Das in der Welt regieren thut,
Hätt' ich nur meine Arme wieder.

12.

Es fliegen drei schneeweiße Tauben.

Germersheim bei Benfeld. Kreis Erstein.

Es fliegen drei schneeweiße Tauben
Wol über mein Haus.
Doch du mußt nicht so laut reden,
Sonst wirst du ausgelacht.
Du mußt nicht so laut reden,
Mußt schweigen nur still.
Wir kommen zusammen,
Wenn unser Gott es will.

13.

Es war ein junger Knab, wollt freien gehn.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Es war ein junger Knab' wolt freien gehn,
Zu seiner Herzliebste wolt er gehn.
Drei Sternelein, die am Himmel stehn,
Die ihm den Weg wohl zeigen.

So steig ich auf ein sehr hohen Berg,
Schau hinunter in das tiefe Thal.
Das Thal war lang, breit, tief und groß,
Der wollt ja suchen der Liebe Trost,
Kein Trost war mehr zu finden.

Und er zünd't sogleich ein Feuer an,
So ging sogleich der Rauch davon.
Der Rauch der ging an's Firmament,
So wollt er suchen der Lieb ein End,
Kein Mensch war mehr zu finden.

Er ging zu ihr und red't mit ihr
Wohl in dem Haus, im Quartier,
Er nahm und führet sie zum Tanze,
Er tanzt mit ihr den Ehrentanz,
Sie trägt fürwahr ein Pilgerkranz.

Ich kann sie nicht mehr lassen,
So lang mir meine Augen aufstehen
Will ich zu keiner Andern mehr gehn.
Und du mein Schatz hast mich zum Lieben gebracht
Und du mein Schatz: Gute Nacht!

14.

Nichts schöneres kann mich erfreuen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 166 Nr. 81. Hoffmann u. Richter S. 264 Nr. 229. Mittler S. 92 Nr. 101. Ditfurth II, 26. Meinert 146. Erk S. 27 Nr. 11. Reifferscheid S. 39.

Nichts schöneres kann mich erfreuen,
Als wenn der Sommer angeht.
So blühn die Rose im Mai ja ja im Mai,
Soldaten marschieren in's Feld.

Und als er wieder nach Hause kam,
Feins Liebchen steht unter der Thür:
Gott grüße Herzliebste und Feinste ja ja Feinste
Von Herzen gefallest du mir.

Was brauch ich denn dir's gefallen?
Ich hab schon längst ein Mann
Dazu einen hübschen und feinen, ja ja feinen
Von Herzen gefallet er mir.

Was zog er aus der Tasche heraus?
Ein Messer scharf gespitzet.
Er stach der Feinstliebe in's Herze ja ja Herze
Das rothe Blut gegen ihn spritzet.

So geht's wenn ein Mädchen zwei Knaben thut lieben.
Thut wunderselten ein gut,
Wir beiden, wir haben erfahren ja ja erfahren
Was falsche Liebe thut.

15.

Es reiset ein Knäblein in's fremde Land.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Hoffmann u. Richter S. 281 Nr. 239. Mittler S. 140 Nr. 149. Ditfurth II S. 9 Nr. 10. Reifferscheid S. 41.

Es reiset ein Knäblein in's fremde Land,
Die Nachricht ist kommen, sein Liebste ist krank,
Ja krank, ja krank bis auf den Tod,
Drei Tag und Nacht redt sie kein Wort.

Und als er in die Stube hinein trat:
Willkommen, willkommen herztausender Schatz,
Mit mir ist's schon ausgemacht,
Mit mir ist's schon ausgemacht.

Was zog er heraus aus seiner Tasche,
Ein Apfel und der war weiß und braun
Und legt ihn der Feinsliebste auf ihrigen Mund,
Feinsliebste ist krank, wird nimmer gesund.

Er schließt sie ein in seinigen Arm,
Bald wird sie kalt und nimmermehr warm,
In seinem Arm ist sie geschieden
Und ist eine reine Jungfrau geblieben.

Er ließ sich machen ein schwarzes Kleid
Von wegen seiner Traurigkeit,
Er trauert sieben ganze Jahr
Bis daß das Kleid zerrissen war.

Ach Gott wann nimmt meine Traurigkeit ein End?
Wenn man mich im Grabe wend't,
Und wenn man mich in's Grabe hinein wend't,
So nimmt meine Traurigkeit ein End.

16.

Es waren mal zwei Bauernsöhn.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Simrock Nr. 34 S. 79. Mittler S. 242 Nr. 291. Hoffmann u. Richter Nr. 38. Ditfurth II Nr. 41. Meier S. 339. Erk S. 148 Nr. 43, 44.

Es waren mal zwei Baurensöhn,
Sie hatten Lust in den Krieg zu gehen,
Wohl um Soldat zu werden.

Und als sie wieder nach Hause kamen,
Frau Wirthin schaut zum Fenster heraus
Mit ihren schwarzbraunen Augen:

Frau Wirthin hat sie nicht eine Gewalt,
Daß sie ein Reiter über Nacht behalt,
Den Reiter und sein Pferdelein?

So viel Gewalt das hab ich schon,
Was einer Frau Wirthin gehören soll,
Ein Reiter zu logieren.

Stell du dein Pferd in den hinteren Stall,
Komm zu mir in den oberen Saal,
Mein Mann ist nicht zu Hause.

Und als er in die Stube 'nein trat,
Frau Wirthin ihm entgegen sprang
Und wünscht ihm guten Abend.

Er setzt sich gleich oben an den Tisch
Sie bracht ihm gebackenen Fisch,
Dazu ein Glas mit Wein:

Frau Wirthin trag sie mir nur auf, was ihr wollt,
Ich hab brav Silber und rechtes Gold
Und auch Ungrische Dukaten.

Und als es war um Mitternacht,
Die Frau zu ihrem Manne sprach:
Den Reiter wollen wir ermorden!

Ach nein, ach nein, das darf nicht sein,
Laß du den Reiter nur Reiter sein
Das bleibt uns nicht verschwiegen.

Die Frau die gieng in allem Fleiß,
Sie macht gleich Schmutz * im Pfännel heiß.
Und goß dem Reiter in sein Hals.

Sie nahm ihn bei der kühlen Hand,
Schleppt ihn in den Keller unter den Sand:
Da liegst und bleibst verschwiegen.

* Schmutz = Fett.

Den andern Morgen als Tag es war
Und als es war am Morgen früh,
Da kam dem Reiter sein Kamrad:

Wo habt ihr euren Reiter?
Der Reiter und der ist nicht mehr
Der Reiter und der ist weiter.

Der Reiter und der kann nicht weiter,
Im Stall steht sein Pferdelein
Mit Sattel und mit Zäume.

Habt ihr dem Reiter etwas Leids gethan,
Es ist fürwahr eurer eigner Sohn,
Der aus dem Krieg ist gekommen.

Die Mutter hängt sich in den Brunnen hinein,
Der Vater in den Keller hinein,
Die Tochter kam von Sinnen.

O du verdammtes Geld und Gut,
Brachst manches um sein junges Blut,
Wohl um sein junges Blut.

17.

Es war einmal eine Königin.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Mone, Anzeiger VI, 164. Uhland I, 1, 91. Meinert S. 137. Simrock Nr. 3. Mittler Nr. 57–60 S. 50. Schade, Weim. Jahrbuch III S. 269. Böhme S. 94, 95.

Es war einmal eine Königin,
Ein wunderschönes Weib.
Sie hatt' ja eine Tochter,
Zum Tod war sie bereit

Ach Mutter, liebe Mutter,
Mein Kopf thut mir so weh.
Laß mich ja nur ein wenig
Spazieren gehn am See.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Allein darfst du nicht gehn.
Nimm deine jüngste Schwester
Und die soll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter,
Meine Schwester ist noch so jung,
Sie bricht mir alle die Röslein
Die stehn am See herum.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Allein darfst du nicht gehn.
Nimm deinen jüngsten Bruder
Und der soll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter,
Mein Bruder ist noch so jung.
Er schießt mir alle die Vögelein,
Die fliegen am See herum.

Die Mutter gieng jetzt schlafen,
Die Tochter gieng ihres Gang's
Sie gieng am See spazieren,
Bis daß sie der Fischer erfangt:

Guten Tag, guten Tag Herr Fischer
Was schaffest du schon so früh?
Ich such deinen Geliebten,
Der gestern ertrank im See!

Sie schwenkt sich um ihren Mantel
Und stürzt sich in den See hinein:
Hier liegen schon begraben
Zwei Königskindelein!

18.

Es war einmal ein Mädchen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Es war einmal ein Mädchen,
Das spinnt an seinem Rädchen.
Es spinnt ja so vergnügt ja ja.

Da kam ein Herr geritten,
Er fragt es in der Güte,
Warum's so fleißig sei ja ja.

Um es dem Herrn zu dienen
Und so sein Brod verdienen,
Muß man so fleißig sein ja ja.

Hat sie denn auch noch Eltern?
Ach nein, ich habe keine,
Früh nahm sie mir der Tod.

Der Herr sprach zu dem Mädchen:
Nimm du dein Spinnerädchen,
Geh mit mir auf mein Schloß.

Dort gehst du in Sammt und Seide,
In einem schweeweißen Kleide,
Mein Aeuglein sollst du sein.

Viel lieber will ich spinnen
Und so mein Brod verdienen,
Als reich und schlecht zu sein.

19.

Es saß einmal im Grünen.

Straßburg.

Es saß einmal im Grünen
Ein Mädchen holder Mienen,
Es spann und sang, Juchheirassassa.

Und als sie gesungen,
Da kam ein Reiter gesprungen,
Ein Reiter jung und schön, Juchheirassassa.

Sag du mein liebes Mädchen,
Laß du dein Spinnerädchen,
Komm mit mir auf mein Schloß, ja ja!

Dort gehst du in Sammet und Seide,
In einem schönen Kleide,
Sei du mir nur getreu, ja ja.

Mein lieber Herr, Ihnen zu dienen,
Will ich lieber mein Brod verdienen,
Als reich und schlecht zu sein, ja ja!

20.

Es war ein schöner Küfer, Küfer.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Es war ein schöner Küfer, Küfer:
Schöne Jungfer willst du mich?
Ach nein, ach nein, du Fässelbinder
Ich will dich weniger als den Schinder.
Ein andrer muß es sein,
Sonst schlaf ich ganz allein.

Es war ein schöner Weber, Weber:
Schöne Jungfer willst du mich?
Ach nein, ach nein, du Schiffelschießer,
Dich will ich weniger als den Küfer.
Ein andrer muß es sein,
Sonst schlaf ich ganz allein.

Es war ein schöner Schneider, Schneider:
Schöne Jungfer willst du mich?
Ach nein, ach nein, du Nadelheber,
Dich viel weniger als den Weber.
Ein andrer muß es sein,
Sonst schlaf ich ganz allein.

Es war ein schöner Schreiber, Schreiber:
Schöne Jungfer willst du mich?
Ach nein, ach nein, du Dintendupfer,
Dich viel weniger als den Stupfer.
Ein andrer muß es sein,
Sonst schlaf ich ganz allein.

Es war ein schöner Bettelbu, Bettelbu:
Schöne Jungfer willst du mich?
Ach ja, ach ja, du Bettelbu,
Du bringst mir Brod im Säckel zu.
Kein andrer darf es sein,
Der Bettelbu der mußt es sein.

21.

Es gieng einmal beim Sonnenschein.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II S. 40 Nr. 46.

Es gieng einmal beim Sonnenschein
Ein Waldmann, hübsch und roth,
Mit seinem Hund in Wald hinein,
Er ging in seinen Tod.

Das Mädchen, das ihm lieber war,
Als alles in der Welt,
Gieng, ohne Furcht vor der Gefahr,
Ihm heimlich nach in's Feld.

Sie gieng ihm nach und gieng umher
Von Forst zu Forst, von Wald zu Wald,
Und dacht in ihrem Sinn,
Zu überraschen ihn.

Und endlich sprang des Waldmanns Hund
Einem jungen Rehlein nach,
Das kaum vor einer Viertelstund
Im Mutterschoose lag.

Das Rehlein sprang bald hinter sich,
Bald vorwärts und blieb stehen
Und that soviel als jämmerlich
Dem Hunde zu entgehen.

Doch leider fand es keine Ruh
Und blieb im Wald verlassen,
Doch endlich sprang es dem Busche zu,
Wo Waldmann's Mädchen saß.

Der Jäger kam und eilt herbei,
Vermeinet was im Busch,
Er schoß sein mörderisches Blei
Dem Mädchen durch die Brust:

Ach Bester, was hast du gethan,
Komm sieh mich sterben an!
Er gieng und fand sein Mädchen
Im Blute schwimmend an.

Ach Beste, ach verzeih es mir,
Ein Unmensch, der ich bin.
Verzeihe deinem Mörder nur
Er ist's und folgt dahin.

Im finstern Wald umher,
Schreit er mit blutvollem Schmerz
Und schoß mit eben dem Gewehr
Sich selber durch das Herz.

22.

Christina gieng im Garten.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Tobler XCV u. S. 88. Wackernagel, Kirchenlied II Nr. 1142.

Christina gieng im Garten
Und bricht ein Blümelein ab,
Dazu das allerschönste, ja ja schönste,
Das in dem Garten stand.

Christina schaut um sich,
Dort steht ein weißer Mann:
Wo seid ihr reingekommen, ja ja kommen,
Daß ich euch nicht gesehen hab?

Mir ist kein Thür verborgen
Und auch kein Schloß daran.
Ich bin der Blümleinmacher, ja ja macher,
Der alles machen kann.

Wann ihr der Blümleinmacher seid,
Wie hieß denn euer Name?
Mein Name heißet Jesu, ja ja Jesu,
Hieß mein Name.

Wenn euer Name Herr Jesu heißt,
So will ich mit euch gehn,
Will alles hinterlassen, ja ja lassen,
Will alles lassen stehn.

Wenn das mein Vater und Mutter wißt,
Daß ich im Himmel wär,
Sie thäten nicht lang suchen, ja ja suchen,
Wenn sie wüßten, wo ich wär.

23.

Es gieng einmal am Abend spät.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Es gieng einmal am Abend spät,
Ein junger Knab spazieren,
Und er gieng der Feinsliebsten vor's Fenster:
Steh nur auf mein Schatz und laß mich ein,
Denn du hast es ja versprochen.

Was bats,* wenn ich dir's versprochen hab
Und kann es dir nicht halten,
Es mag dieser oder jener in einem Eckelein stehn,
Der möcht dich sehen herein gehen,
Der möcht dich ja verrathen.

* batten = nützen.

Und es war um mitten in der Nacht,
Der Wächter fing an zu blasen:
Stehet auf, stehet auf ihr jungen Leut,
Wo zwei oder drei beisammen sein,
Der Tag fängt an zu bleichen.

Das Mädchen, das war hurtig und geschwind
Und sprang gleich an das Fenster: [Schatz,
Bleib nur liegen, bleib nur liegen, mein herztausigster
Es sind noch drei Stündlein bis an den Tag,
Der Wächter hat uns betrogen.

24.

Es ritt einmal ein Ritter die Welt Berg aus Berg ein.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 796 Nr. 1307. Ditfurth II Nr. 146. Simrock Nr. 367. Tobler CXXXVIII. Rochholtz, allem. Kinderlieder 213. Uhland, Schriften III, 181, 206; Volkslieder I, 9.

Es ritt einmal ein Ritter die Welt Berg aus, Berg ein,
Da fand er an der Straße ein schönes Mädelein.
Der Ritter hält wohl mitten auf der Straß
Und setzte sich zum Mädchen in's grüne Gras:

Ein Räthsel will ich fragen, mein schönes Mädelein,
Und wenn du mir's errathest, sollst du mein Weibelein sein.
Viel Mädchen hab ich schon gefragt
Und kein's hat mir den Grund gesagt.

Wenn's euch gefällt, so sagt mir eure Räthseln an,
Ich will mich wohl bemühen um solchen Reitersmann.
Es hat mich schon mancher Ritter gefragt
Und manchem hab ich die Wahrheit gesagt.

Ein Räthsel will ich fragen, mein schönes Mädelein
Und wenn du mir's errathest, sollst du mein Weibelein sein.
Welch ein Thurm ist ohne Knopf?
Und welche Jungfrau ohne Zopf?

Herr Ritter, euer Räthsel soll bald errathen sein,
Ich will mich wohl bemühen zu sein euer Weibelein.
Der Thurm zu Babel ist ohne Knopf
Die Jungfrau in der Wiege ist ohne Zopf!

Welch' ein Haus ist ohne Tisch
Und welch ein Meer ist ohne Fisch?
Das Schneckenhaus ist ohne Tisch,
Das todte Meer ist ohne Fisch!

Welches Feuer ist ohne Gluth
Und welcher Bauer ohne Gut?
Gemaltes Feuer ist ohne Gluth,
G'storbener Bauer ist ohne Gut!

Welches Wasser ist ohne Sand
Und welcher König ohne Land?
Das Wasser aus den Augen ist ohne Sand,
Der König auf der Karte ohne Land!

Welcher Baum ist ohne Laub
Und welche Straße ohne Staub?
Die Fichte in den Wäldern ist ohne Laub,
Die Milchstraße am Himmel ohne Staub!

Was geht tiefer als ein Bolz
Und welches ist das trefflichste Holz?
Der Pfeil der Liebe geht tiefer als ein Bolz,
Die Rebe ist das trefflichste Holz!

Was für ein Schütz zielt immer und trifft nie?
Und was lernt ein Mädchen ohne Müh?
Der Bogenschütz am Himmel zielt immer und trifft nie,
Das Küssen lernt ein Mädchen ohne Müh!

Und was erwirbt man nicht durch Gold?
Und was ist besser als Silber und Gold?
Liebe erwirbt man nicht durch Gold,
Ein treues Weib ist besser denn Silber und Gold.

Errathen, liebes Mädchen, hast du die Räthsel all,
Komm hinter meinen Rücken und eil' durch Berg und Thal.
Ewige Liebe sei nun dein Lohn und hopp, hopp, hopp,
Floh er mit ihr davon.

25.

Es wollt ein Mädchen die Lämmer hüten.

Umgebung von Straßburg.

Hoffmann u. Richter Nr. 129, 130 S. 153. Mittler S. 215 Nr. 248–250. Simrock Nr. 102 S. 197. Meier S. 343. Meinert S. 9. Ditfurth II Nr. 12 S. 11.

Es wollt ein Mädchen die Lämmer hüten
Im Walde.
Da kommt von ferne ein Reiter zu ihr
Von ferne.

Schön's Maidel, schön's Maidel was machest du hier?
Du hütest die Lämmer und tränkest das Vieh.
So lachte das Maidel so sehr.

Schön's Maidel, wir wollen spazieren gehn
  Im Walde,
Daß uns die Leute nicht alle so sehen
  Von ferne.

Da bricht er ab eine grüne Weid
Und machte das Maidel zu seinem Weib,
So lachte das Maidel so sehr.

Und als das Maidel nach Hause kam
  Gegangen,
Die Mutter ihm entgegen kam
  Mit Stangen.

Wo gewesen, wo gewesen, du faule Haut?
Bist du's gewesen dem Reiter seine Braut?
So weinte das Maidel so sehr.

Wenn and're Mädchen zum Tanze gehn
  Und springen.
So mußt du's an der Wiege stehn
  Mußt singen.

Mußt singen: schlaf ein fein's Töchterlein mein,
Wo wird der Reiter, dein Vater jetzt sein?
Potz Himmel, wo werd' ich ihn finden?

Er hat gestritten für's Vaterland,
Das ist der ganzen Welt bekannt.
So weinte das Maidel so sehr.

II. Liebeslieder.

26.

Feierabend, Feierabend.

Umgegend von Straßburg. — Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Feierabend, Feierabend
Schlafet alles in Ruh,
Und ich weiß ja noch nicht
Wo ich anklopfen thu.

Ich klopf' ihr an den Laden
Mit meinem goldnen Ring:
Schön Schätzelein bist du's drinnen
Komm zu mir geschwind.

Das Mädchen war so wachbar,
Zog sein Röckelein an,
Springt hervor an den Laden
Fangt zu reden mit ihm an:

Ach Liebste, ach Feinste,
Gib du mir's meinen Ring,
Oder ich nehme dich's bei den Haaren
Und das nur geschwind.

Ach Liebster, ach Feinster,
Gib mir es meinen Kranz.
Die Liebe ist zerrissen
Sie wird nimmermehr ganz.

Ihre Thränen, ihre Tropfen
Tropfen herunter auf ihr' Schuh.
Und ich aber weiß ja noch nicht
Wo ich's anklopfen thu.

27.

Ade Schatz! jetzt reis' ich fort!

Umgebung von Straßburg. — Ingolsheim. Kreis Weißenburg. Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ade Schatz! jetzt reis' ich fort,
Jetzt reis' ich in die Fremde!
Was giebst du mir's zum letztenmal,
Daß ich an dich gedenken soll
All' Tag und jede Stunde?

Und was ich dir noch geben kann,
Ein Kuß auf deinen Rosenmund,
Daß du's an mich gedenken sollst
Alle Tag und jede Stunde.

Jetzt ist er fort, jetzt bleibt er fort, *
Jetzt ist er in der Fremde.
Und er schickt kein Brief und er schickt kein Gruß.
Das jungferisch Herz muß brechen.

Und als der Knab' in die Fremde kam
Bekam er ein Brief: sein Schatz war krank,
So krank, so krank bis auf den Tod
Und niemand kann ihm helfen.

* Der Vers wird auch so gesungen:
Und als der Knab' in die Fremde kam
War schon die Lieb vergessen.
Er schrieb ihr nur ein Brieflein heim
Ihr jungfrisch Herz muß brechen.

Und als der Knab' nach Hause kam
Die Schwiegermutter ihm begegnet.
Willkommen! Willkommen! Sie Schwiegermutter,
Wo habt Ihr Eure Tochter?

Wo ich es meine Tochter hab'?
Das darf ich Dir schon sagen.
In der Kammer liegt sie's auf frischem Stroh.
Morgen früh wird sie's begraben.

Und als er in die Kammer nein kam
Zwei Lichtelein ihm erscheinen.
Zwei Jungfrauen ihr zu Kopfend stehn
Ganz bitterlich um sie weinen.

Was deckt er auf? Ein schneeweiß Tuch
Und schaut ihr unter die Augen:
Du bist schon längst mein Schatz gewesen
'S hat's niemand wollen glauben.

Hast du's müssen leiden den bitteren Tod,
So will ich ihn auch leiden.
Graben mir's und ihr's ein Gräbelein,
Auf beide Seiten eine Mauer.

Was zog er aus der Tasche heraus?
Ein Messer war scharf gespitzet.
Er stach sich selbst in die rechte Seit',
Daß rothes Blut gegen ihn spritzet.

Hast du's müssen leiden den bitteren Tod,
So will ich ihn auch leiden.
Hebt mir's die Liebe in meinem Arm.
Wir wollen zusammen verfaulen! *

* Man singt auch (Hunaweier):

Was zog er heraus, ein goldenes Schwert.
Er stieß ihm selbst in's Herz hinein:
Hast du gelitten den bitteren Tod,
So will ich leiden Schmerzen.

Was ließ er graben? ein tiefes Grab,
Auf beiden Seiten Mauren:
Gebet mir meinen Schatz in meinen Arm
Darinnen wollen wir verfaulen.

Sie bekamen ein Grab von Marmelstein,
Ein Kreuzelein von Elfenbein,
Darinnen ruhen sie immer und ewig,
Darinnen schlafen sie ein.

Ich hab' gehabt eine große Freud',
Jetzt muß ich tragen ein schwarzes Kleid.
Für seinen Schatz und für mein' Tochter,
Jetzt seh ich ja keines mehr.

28.

Dreimal um das Häuselein herum.

Umgebung von Straßburg.

Mittler Nr. 910, 911 S. 619, 620. Ditfurth II Nr. 76 S. 67. Simrock Nr. 168 S. 276.

Dreimal um das Häuselein herum
Und dreimal um den Laden:
Steh nur auf mein Schatz, lasse mich herein,
Denn ich kann nicht länger warten.

Ich steh nicht auf, laß dich es nicht herein.
Die Thür ist zugeschlossen;
Denn du bist gestern Abend bei einer and'ren gewesen,
Das hat mich sehr verdrossen. *

Die Leut' sind falsch, sie reden, reden viel,
Wenn's zwei einander lieben.
Wenn's zwei einander lieben, lieben thun,
So thut's die Leut verdrießen.

* In Ingolsheim fehlen die beiden ersten Verse, an ihrer Stelle wird der folgende gesungen:

Herziger Schatz mein einziger Trost,
Du hast mich ganz verlassen;
Du hast all' mein Thun so sehr veracht,
Gänzlich hast du mich verlassen.

Ich hab ein Ringelein von feinem, feinem Gold,
Darinnen steht mein Namen.
Und wenn's der liebe Gott haben, haben will
So kommen wir's zusammen.

Der liebe Gott, der über uns wohnt,
Der alles thut regieren,
Der den Himmel und die Erde erschaffen, erschaffen hat
Wird uns zusammen führen.

29.

An den Frühling, an den Sommer.

Umgegend von Straßburg.

An den Frühling, an den Sommer,
Menschen müssen leiden können.
'S Menschenleben, das vergeht,
Als wie die Blume im Walde steht.

Ich kenne eine, die thät mir gefallen,
Sie hat Aeugelein als wie Korallen,
Sie ist so weiß als wie der Schnee,
Und sie wird so roth wie Kirschenbeer.

Sollt' ich diese nicht bekommen,
Die ich mir hab' vorgenommen,
So möcht' ich auf der Welt nimmer sein,
Ich stürzt mich selber in ein Fluß hinein.

Ich muß reisen auf fremde Straßen,
Muß mein Schatz einem and'ren lassen.
Aber ich hoff' es währt nimmer lang,
So kommt der Tod, nimmt eins davon.

Auf dem Grabstein kannst du's lesen,
Welcher ist mein Schatz gewesen,
Der da liegt im Grab und schliest,
Den sollt dein Herz vergessen nicht.

Auf dem Gräbelein kannst du's pflanzen
Eine Blum Vergißmeinnicht,
Und daran sollst du's gedenken,
Daß mein Herz im Tode bricht.

30.

'S ist alles trüb, 's ist alles dunkel.

Umgegend von Straßburg. — Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Hoffmann u. Richter Nr. 82 S. 107.

'S ist alles trüb, 's ist alles dunkel,
Weil mein Schatz ein'n and'ren liebt.
Ich hab geglaubt, sie liebet mich,
Aber nein, aber nein sie hasset mich.

Was battet mich ein schönes Mädchen,
Wenn ein and'rer sie zum Tanze führt
Und küsset ihr die Schönheit ab,
Woran ich's meine Freude hab'.

Was battet mich ein schöner Garten,
Wenn ein anderer darin spazieren geht
Und brechet mir die Röselein ab,
Woran ich's meine Freude hab'.

Jetzt kommen schon die schwarzen Brüder,
Tragen mich zum Thor hinaus
Und legen mich in's kühle Grab,
Woran ich ewig ruhen kann.

Was pflanzt du mir auf meinem Grabe?
Rosmarin und Röselein,
Woran ich ewig, woran ich ewig,
Woran ich ewig ruhen kann.

31.

Ach Schatz, wenn du zum Tanz willst gehen.

Umgegend von Straßburg.

Meier S. 86. Tobler S. 135. Allemannia VIII, 58.

Ach Schatz, wenn du zum Tanz willst gehen,
Tanz auch ein Tanz mit mir. Juchhe!

Tanz auch mit meinen Kameraden,
Denn sie haben viel Pläsir. Juchhe!

Ach Schatz, warum so traurig?
Und red'st kein Wort mit mir. Juchhe!

Und ich sich's an deinen Aeugelein ab,
Daß du geweinet hast. Juchhe!

Warum sollt ich denn nicht weinen?
Soll auch nicht traurig sein? Juchhe!

Denn ich trag's unter meinem Herzen
Ein kleines Kindelein. Juchhe!

Wegen dem brauchst nicht zu weinen,
Brauchst auch nicht traurig sein. Juchhe!

Das Kind will ich dir helfen ernähren,
Will auch sein Vater sein. Juchhe!

Was battet mich all dein Reden.
Ich krieg ein kleines Kind. Juchhe!

Und ich wollt' ich wär gestorben
Und lieg im kühlen Grab. Juchhe!

Dort thät mein Herz verfaulen
Bis an den jüngsten Tag. Juchhe!

32.

Es ist mir nichts lieber als klagen allein.

Umgebung von Straßburg.

Ditfurth S. 88 Nr. 110.

Es ist mir nichts lieber,
Als klagen allein,
Mein schön Schätzelein zum erfreuen,
Wenn es will traurig sein.

Wo ist mein Schätzelein,
Das ich einst geliebt hab?
Es ist draußen im Garten,
Brechet Röselein ab.

Komm zu mir in den Garten,
Komm zu mir in den Klee
Und klag mir's deinen Jammer,
Und klag mir's dein Weh.

Und all mein Klag
Und Jammer müßten scheiden,
Und all mein Noth ist's, daß wir beide
Von einander so weit.

Willst du sie noch einmal sehn,
Steig auf jene steilen Höhn,
Schau herunter in's tiefe Thal,
Dort siehst du sie zum letzten mal.

33.

Es ist mir nichts lieber als klagen allein.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 88 Nr. 110.

Es ist mir nichts lieber
Als klagen allein,
Mein Schätzel zu erfreuen,
Wann's traurig will sein.

Wo ist denn mein Schätzel?
Daß ich es nicht seh.
Es ist draußen im Garten
Und graset im Klee.

Komm zu mir im Garten,
Komm zu mir im Klee
Und klag mir dein Jammern,
Und klag mir dein Weh.

Was soll ich dir klagen
Herztausiger Schatz?
Wir Beide müssen scheiden
Und finden keinen Platz.

Jetzt brech ich ein Fenster
In's Herzel hinab,
Darin kannst du es sehen,
Wie lieb ich dich hab.

Ach weine, ach weine,
Ach weine mir nicht.
Ich will dich heirathen,
Aber heute noch nicht.

Willst du mich heirathen,
So thu es bald,
Sonst werd ich Soldate
Und sterbe im Feld.

Wirst du Soldate
Und stirbst im Feld,
Heirath ich einen andern
Der mir es gefällt.

34.

Wer lieben will muß leiden.

Umgebung von Straßburg.

Wer lieben will muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht,
Drum bin ich ein armes Mädchen,
Kein Mensch hab' ich jetzt mehr.

Jetzt geh ich auf den Kirchhof,
Auf meiner Mutter Grab,
Und thu so bitterlich weinen,
Bis sie mir Antwort gab.

Und durch die Allmacht Gottes
Gab sie mir gleich Antwort.
Drei Wörtlein thut sie sprechen
Aus ihrer kühlen Gruft:

Ach Tochter, liebe Tochter
Erwarte nur die Zeit.
Der Tod wird dich schon holen
Für in die Ewigkeit.

35.

Mädchen, warum bist du so hoch gestiegen.

Wildenstein. St=Amarinthal. Kreis Thann.

Mittler Nr. 1000 S. 662. Ditfurth II Nr. 92 S. 77. Simrock Nr. 200 S. 317. Meier S. 119. Schade, Weimar. Jahrb. III, 310. Erk Nr. 131.

Mädchen, warum bist du so hoch gestiegen,
Und hast es mir so verschwiegen?
Du hast ja mich so wenig geacht't,
Weil du ein andern geliebet hast.

Hör' nur auf mich zu lieben,
Brauchst ja nicht so lang vexiren
Und wer du bist, der bin auch,
Hör' nur mich zu lieben auf.

Du meinst, du sei'st die Allerschönste,
Du meinst, du seist die Allerreichste.
Ach nein, ach nein, bild' dir's nicht ein,
Daß du möchtest die Schönste sein.

Ich bin arm und thu's bestehen,
Ein anderen kannst dir auserwählen.
Wär' ich reich und hätt' viel Geld,
So thät ich lieben, was mir gefällt.

Es reuet mich jene Stunden,
Die ich hab bei dir verschwunden.
Hab' Tag und Nacht bei dir gewacht
Und hab' dein falsches Herz betracht.

Dieses und jenes hab' ich beschlossen.
Ein Körblein hab' ich dir geflochten
Und nimm es nur an ganz hübsch und fein
Und leg' dein falsch Herz darein.

36.

Nachtigall, ich hör dich singen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg. **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler. — **Straßburg.**

Mittler 464 Nr. 599. Simrock S. 222 Nr. 123: „Mit den ersten drei Strophen ist das Lied eigentlich zu Ende, was nun folgt wird nach derselben Melodie gesungen und scheint gleichfalls in mehrere Lieder zu verfallen." — Meier S. 88.

[Nachtigall, ich hör dich singen,
Mein Herz möcht' mir zerspringen.
Nachtigall, ach sag mir wohl,
Wie ich mich verhalten soll.

Nachtigall, ich seh dich saufen,
Bei der Bach herummer laufen.
Steckst darein dein Schnäbelein,
Meinst es sei der beste Wein.

Nachtigall, wo ist gut wohnen?
Bei der Linde, an der Tanne,
Bei der schönen Frau Nachtigall,
Grüß mein Schatz viel Tausendmal.]

Thu dein Herz in zwei Theil' theilen,
Komm zu mir ich will dir's heilen.
Schlag nur alles aus dem Sinn,
Laß die Liebe fahren hin.

Laß die Lieb nur immer fahren,
Was fragst du nach den Narren,
Die sich so viel bilden ein,
Meint sie soll die schönste sein.

Laß nur nach dein Stolziren,
Du darfst nicht lang vexiren,
Hast nicht Ursach stolz zu sein,
Schau nur in dein Herz hinein.

Du hast gemeint, du willst mich fangen,
Das war schon dein Verlangen,
Aber jetzt ist schon alles aus,
Der Vogel ist geflogen aus. *

Es freut mich nicht mein junges Leben,
Daß ich mit solcher Lieb umgeben,
Daß ich soviel leiden muß,
Ach es ist eine harte Buß.

Deine Schönheit ist bald beisammen,
Man kennt ja wohl deinen Namen,
Wer du bist bin auch ich,
Darum laß nach zu lieben mich.

Ich denke der Zeit, hab' lang geschwiegen,
Weil du bist so hoch gestiegen,
Aber nun ist alles aus.
Ich suche mir eine andre aus.

Deine Schönheit hat mich gebunden,
Ich hab keine Freud empfunden.
Deine Lieb und Freundlichkeit
Hat mir oft das Herz erfreut.

* Jetzt such ich mir eine andre aus.

37.

Lang genug hab' ich gestritten.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 662 Nr. 1001. Hoffmann u. Richter Nr. 79, 82. Schade, Weim. Jahrb. III S. 310. Simrock Nr. 199, 210. Ditfurth II Nr. 92, 96. Meier S. 119.

Lang genug hab' ich gestritten,
Aber nur eine kurze Zeit,
Weil du bist auf's höchst gestiegen,
Meine Treuheit reicht so weit.

Ich hab' dich schon kennen lernen,
Wie dein Herz beschaffen ist.
Voller Liebe thust du's brennen,
Wenn du eine andere siehst.

Hast du etwas von mir genossen,
So behalt es nur bei dir.
Unsere Liebe ist verflossen,
Aus mit mir und aus mit dir. —

Was batt mich mein jung frisch Leben,
Wenn ich nichts zu lieben hab'
Was batt mich mein allerschön Schätzlein,
Wenn's ein anderer zum Tanzen führt.

Was batt mich ein schöner Garten,
Wenn ich nicht's darinnen hab',
Was batt mich ein schön Schätzlein,
Wenn ich nichts zu lieben hab'.

Was batt' mich ein schöner Apfel,
Wenn er inwendig ist faul,
Was batt mich ein allerschön Schätzlein,
Wenn es macht ein saures Maul.

38.

Schweig' nur still, denn ich hab' schon längst geschwiegen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 317 Nr. 200. Hoffmann u. Richter S. 107 Nr. 82. Mittler S. 662 Nr. 1000.

Schweig' nur still, denn ich hab' schon längst geschwiegen,
Weil du bist auf's allerhöchst gestiegen
Und wer du bist, der bin ich halt auch
Und wer mich verachten thut, veracht sich selbst.

Du bist schön, aber nicht die allerschönste,
Du bist reich, aber nicht die reichste.
Ei wärest du schön und hättest brav Geld,
So wärest du's die angenehmste wohl in der Welt.

Deine Schönheit wird bald vergehen,
Als wie zwei Blümlein, die auf dem Feld stehn.
Es fällt ein Reifelein wohl über die Nacht,
Es nahm diesem Blümlein wohl seine Pracht.

Gift und Galle hab' ich eingenommen,
Es ist der Herzliebsten in's Herz geronnen,
Auf daß sie ja kein Leben mehr hat
Von dir will ich scheiden und dich will ich meiden bis in
[das Grab.

39.

Lang genug hab' ich gestritten.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Simrock Nr. 200 S. 317. Hoffmann u. Richter S. 107 Nr. 82. Mittler S. 662 Nr. 1001.

Lang genug hab' ich gestritten,
Weil du so hoch gestiegen,
Weil du mich so sehr verachst
Und meine Treuheit nur auslachst.

Geliebter Jüngling, du der Treue,
Sage, was ist dir geschehen,
Daß du mich jetzt ohne Scheue
Willst du mich ehrlos hintergehen?

Sag' hab' ich nicht Wort gehalten,
Was ich dir versprochen hab',
Warum willst du Liebe spalten,
Indem ich nichts verschuldet hab'.



Hast gemeint, ich trage Kummer,
Weil du untreu worden bist.
Eine Schwalb bringt keinen Sommer,
Und dieweil verlaß ich dich.

Hast gemeint ich werde sterben,
Weil du so verachtest mich,
Das glaub' nur kein Mensch auf Erden
Und du selber sicher nicht.

Hast gemeint, du seist der Schönste
Oder gar wohl auch der Reicheste.
Nein, wer du bist, der bin ich auch,
Wer mich veracht, veracht' ich auch.

40.

Holdes Mädchen, mein Verlangen.

Wildenstein. St=Amarinthal. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Holdes Mädchen, mein Verlangen!
Laß dich küssen deine Wangen,
Höre, was der Jüngling spricht:
Lebewohl, vergiß mein nicht.

Und jetzt reis' ich in die Fremde,
Meine Freundschaft muß sich ändern,
Meine Freundschaft ändert sich.
Lebe wohl vergiß mein nicht.

Wenn das Wasser stille stehet
Und der Brunnen nicht mehr gehet
Und mein Herz so traurig ist.*
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

* Und der Brunnen reicht dir Wein,
Hör ich auf dein Freund zu sein.

Wenn die Sonne nicht mehr scheinet
Und mein Schätzelein nicht mehr weinet
Und mein Herz nicht traurig ist,*
Lebe wohl, vergiß mein nicht.

Wenn es meine Eltern wissen thäten,
Wie es mir im Fremde geht,
Daß ich lebe blos für mich.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

Wenn ich in dem Walde gehe
Und so schöne Bäume sehe
Und mein Schatz nicht bei mir ist.
Lebewohl, vergiß mein nicht!

Denkst du nicht an jene Stunden,
Wo mein Herz an dich gebunden,
Und die Band zerrissen sind?
Lebewohl, vergiß mein nicht!

* Und mein Schätzelein wieder spricht:
Lebewohl, und vergiß mich nicht.

Wenn es meine Eltern wüßten,
Was ich hab' auf mein Gewissen,
Was ich hab' in meinem Sinn,
Daß ich's Leben nicht verdien.

41.

Theuerster, du druckst mein Herz mit Schwere.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann.

Theuerster, du druckst mein Herz mit Schwere,
Du liebest mich schon lange Zeit nicht mehr.
Aber nur Geduld, es wird dich sicher reuen
Und mein Herz trifft Vorwurf nimmermehr.

In der Blüthe meiner Jugend,
Gab ich mich zum Opfer für dich hin.
Du raubtest mir die Unschuld und die Tugend,
Spott und Schand' hat treu für mich gethan.

Treue Liebe hast du mir geschworen,
Du rufest Gott für deinen Zeugen an;
Aber mit dem war die Liebe schon verloren,
Ach, wie der Mensch so ändern kann.

Laß' du dich von diesem Menschen trennen
Und nimm ja gar keinen Vorwurf von ihm an,
Damit du es noch selber wirst bekennen,
Daß du mich noch niemals hast geliebt.

Warum thust du mich gar ganz verlassen,
Und redest ja gar kein Wort mit mir?
Warum thust du mich in der Stille hassen
Und dein Herz schlägt nimmermehr für mich?

Nimmermehr will ich mein Herz verschenken,
Weil mir die Liebe nimmer möglich ist;
Aber das allein, das will ich noch bedenken,
Bis der Tod mein trübes Auge schließt.

Jetzt lieg' ich in meinem Todesschlummer,
Da deckt man mich mit kühler Erde zu,
Da plagt mich kein Sorg und kein Kummer,
Dort schlaf' ich in meiner süßen Ruh'.

42.

Wer liebt und der muß leiden.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann. — **Schönenburg.** Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Mittler S. 644 Nr. 961.

Wer liebt und der muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht,
Das sind die süßen Freuden,
O Schatz, vergiß mein nicht.*

Wer brechen will die Rosen,
Der scheu die Dornen nicht,
Süß ist der Lieb Gekosen,**
Doch oft der Stachel sticht.

Lieb still im Herzen tragen,
Gequält vom heißen Blut,
Wer davon etwas kann sagen,
Der weiß wie Liebe thut.

Mich drückt's und darf's nicht klagen,
Mich drückt ein hartes Joch,
Von diesen Liebesplagen,
O Himmel, hilf mir doch.

Sie, die allein ich liebe,
Verkennt mein treues Herz
Und meine reine Triebe
Zu meinem größten Schmerz.

Hier seh' ich mein Vergnügen
In andern Armen liegen,
Ach Himmel, liebster Himmel,
Ach Himmel, hilf mir doch.

* Wo die Lieb von beiden spricht.

** Wenn sie so heftig stechen,
So genießt man doch den Geruch.

Diese Rosendornen
Stechen gar zu sehr,
Doch ach die Liebesflamme
Die brennet ja noch viel mehr.

Hätt' ich dich nie gesehen,
Wie glücklich möcht' ich sein.
Ach leider, es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein.

Ich gräme mich alltäglich
Im allerheißten Schmerz,
Und jammer' ich noch so kläglich,
Es heilt mir nicht mein Herz.

Mädchen, wenn ich einmals sterbe
Und der Tod das Auge bricht,
Gib mir dann als Leides Erbe
Ein Blümchen, mit : Vergißmeinnicht !

Und gehest du einst im Mondenscheine
Auf mein Grabeshügel zu,
Keine späte Thräne weine,
Denn sonst störst du meine Ruh'.

43.

Stets in Trauern muß ich leben.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 239 Nr. 137. Hoffmann u. Richter 178 Nr. 158. Mittler S. 548–50 Nr. 746–751. Ditfurth II S. 71 Nr. 83. Erk S. 365 Nr. 164. Reifferscheid S. 91.

Stets in Trauern muß ich leben,
Sag womit hab's ich verschuldt,
Und das hat mir mein Schatz aufgeben,
Ich muß es leiden mit Geduld.

Du kommst mir aus den Augen,
Aber nicht aus dem Sinn.
Du wirst es bekennen müssen,
Daß ich treu gewesen bin.

Treue Liebe geht im Herzen,
Treue Liebe brennet schon.
Ach wie wohl ist jenem Menschen,
Der nicht weiß was Liebe heißt!

Lieben sind zwar schöne Sachen,
Wenn man keine Falschheit spricht
Und täglich muß das Herze lachen,
Wenn es stündlich Liebe spürt.

Ein Stilet will ich dir geben,
Stoß mir in das Herz hinein,
Viel lieber will ich den Tod erleiden,
Als von dir entfernt zu sein.

Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet auf ein Saitenspiel,
Meiner Herzliebsten zum Gefallen,
'S mag verdrießen, wen es will.

Rosmarin und Lorbeerblätter
Gib ich meinem Schatz allein,
Und das soll sein zum letzt Gedenken,
Das soll sein zum letzten mal.

44.

Mich druckt, ich darf's nicht sagen.

Metzeral im Münsterthal. Kreis Colmar. — **Schönenburg.** Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Mich druckt, ich darf's nicht sagen,
Mich druckt ein schweres Joch
Mit diesen Liebesplagen.
Ach Himmel, hilf mir doch.

Wer lieben will, muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht.
Sein das die Liebesfreuden,
Wenn die Lieb von Leiden ist.

Wer Rosen will abbrechen,
Der scheut die Dornen nicht,
Wenn sie so heftig stechen,
So genießt man doch die Frücht'.

Hätt' ich dich niemals gesehen,
Wie ruhig könnt' ich sein;
Allein es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein.

Und den ich gerne hätte,
Der ist mir nicht erlaubt.
Eine andere sitzt am Brette
Und hat ihn mir geraubt.

Wenn ich bin ja gestorben,
So schwebt mein Geist vor dir,
Mein Schicksal wird sich ändern,
Ach Himmel, helfe mir!

Und alle Leute, die dich kennen,
Die sagen dies und das.
Sie sagen all', ich soll dich lassen,
Mein Herz nicht schenken dir.

Soll ich mich um dich bemühen,
Soll weinen Tag und Nacht,
Dein falsches Herz zu lieben,
Das mir mein Treu veracht.

Geh mir weg du falscher Schmeichler,
Geh mir weg von meinem Gesicht,
Denn du liebst mich nur zu küssen,
Hast ein falsches Herze gegen mich.

Gelt jetzt ist dir dein Herz versprungen,
Aber mir das meine nicht.
Denkst du an jene Stunden,
Wo du sprachst, du liebest mich.

Die Treu' hab ich dir versprochen
Dir ewig treu zu sein,
Mit diesen Liebesplagen
Bleib' ich dir stets getreu.

45.

Bin einmal spazieren gegangen.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann.

Bin einmal spazieren gegangen,
Hab' ein schöner Vogel gefangen.
Ach wie hat mich das Ding erfreut,
Daß der Vogel so schön hat gepfeift,
Bin aber zu meinem Schätzele gegangen.

Als ich vor's Lädele steh',
Thut's mir im Herze so weh;
Als ich fing zu reden an,
Fing sie zu weinen an:
Sag' Schätzele, warum kommst du nicht mehr?

Ich hab mir's vorgenommen
Für nicht mehr zu dir zu kommen.
Weiß mir eine mit viel Geld und Gut
Und auch mich recht lieben thut,
Weiß mir eine mit schwarzbraunen Augen.

'S ist keins kein schönere Sach,
Als wenn einer kein Schätzele mehr hat,
Spart ihm viel Strümpf und Schuh
Und auch viel Geld dazu
Und bleibt alleweil ein lustiger Bu.

Hat einer ein Kreuzer im Sack,
So saufen's die Mädiä ihm ab.
Da muß er sie führen beim rothen Kellerwein
Und alleweil ein wenig lustig sein,
Sonst darf er sein Schätzelein nicht sein.

|: Da muß er sie führen beim rothen Kellerwein
Wo alle schöne Mädiä sein,
Sonst darf er sein Schätzele nicht sein.

46.

Schön ist die Jugend.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann.

Schön ist die Jugend, jung von Jahren,
Schön ist die Jugend sie kommt nicht mehr.
Ich lieb ein Mädia, jung von Jahren,
Ich lieb ein Mädiä zum Zeitvertreib.

In meines Vaters Garten es blühen Rosen,
Es blühen Rosen, sie welken ab.
Es blühen Rosen, es blühen Lilien,
Es blühen Lilien, sie welken ab.

An dem Rebstock dort wachsen Träubel,
In dem Wirthshaus der süße Wein!
Der süße Wein, der süße Wein,
In dem Wirthshaus der süße Wein.

47.

Was hilft das hin und wieder denken.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Was hilft das hin und wieder denken,
Wann's man ja nicht ändern kann.
Ei wann wird sich mein Schicksal ändern
Und mein Glück wird fangen an.

Als ich ein Jüngling von achtzehn Jahren,
Da ging schon mein Schicksal an,
Da hab ich von der Lieb erfahren,
Was die Lieb nicht machen kann.

Es drückt mich was auf meinem Herzen,
Es drückt mich was auf meinem Sinn.
Ach, was sind das für Schmerzen
Und mein Mund muß schweigen still.

Jetztund kommt die Nacht herbei,
Jetztund fängt mein Schicksal an.
Himmel und Erd soll sich erbarmen,
Um zu ändern meine Pein.

Ei, wo ist denn das Grab gehauen?
In ein Felsen von Marmorstein,
Ei, wo ist denn der Lowis Grab?
Rings herum wächst Rosmarin.

48.

Was hilft mir das hin und weiters denken.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann.

Was hilft mir das hin und weiter denken,
Wenn ich mir selbst nicht helfen kann?
|: Bald wird sich mein Schicksal ändern
Und mein Glück wird fangen an.

Als ich achtzehn Jahr alt war,
Da fing mein Unglück schon an,
Da hab ich schon viel erfahren,
Hab erfahren, was von der Liebe kommen kann.
|: Bald wird sich mein Schicksal ändern
Und mein Glück wird fangen an.

Es wächst eine Rose in jenem Garten,
Sie wächst nicht weit von mir und dir.
Sie wächst in mein Feinsliebchen ihrem Garten,
Rings herum wächst Rosmarin.
|: Bald wird sich mein Schicksal ändern
Und mein Glück wird fangen an.

49.

Was hilft das hin und wieder denken.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Was hilft das hin und wieder denken,
Welches ich nicht ändern kann.
Wann wird sich mein Schicksal ändern
Und das Glück mich lachen aus?

Als ich ein Jüngling von achtzehn Jahren,
Da fieng schon mein Schicksal an,
Da hab ich gleich von der Lieb erfahren,
Was die Lieb nicht machen kann.

Ich gieng in Garten und pflückte Rosen,
Pflückte sie für mich allein.
Wo ist denn Feinsliebchens Garten?
Rings herum wächst Rosmarin.

Es drückt mich etwas auf meinem Herzen,
Daß ich schier nicht reden kann.
O wie groß sind meine Schmerzen,
Gott sieh doch mein Elend an.

Guter Himmel, thu dich erbarmen,
Komm und lindre meine Pein.
Himmel und Erd sollen sich erbarmen,
Weil ich so gequält muß sein.

Alle Hoffnung ist verloren,
Find auch keinen Trost für mich,
Zu dem Unglück bin ich geboren,
Himmel kannst du's ändern nicht.

50.

Falsches Mädchen, du sollst wissen.

Wildenstein. St-Amarinthal. Kreis Thann.

Falsches Mädchen, du sollst wissen,
Ich hab's nicht so bös gemeint.
Ich hab dich nur wollen küssen
Und dazu kein Thränchen geweint.



Warum thust du mir so schmeicheln
Und verkürzt mir meine Ruh,
Geh nur hin zu deines Gleichen,
Ich wünsche dir viel Glück dazu.

Die erste Lieb, die geht von Herzen,
Die zweite Lieb, die löscht schon aus.
O wie wohl ist jenem Menschen,
Der von keiner Liebe nichts weiß.

Warum bist du heut so stolze?
Gestern warest du nicht so.
Denkest du nicht an jene Stunden,
Wo ich dich so treu geliebet hab?

Wir sind oft beisammen gesessen
Eine manche halbe Nacht,
Und wir haben den Schlaf vergessen
Und mit der Liebe zugebracht.

Rechte Liebe läßt nicht schlafen,
Rechte Liebe ruhet nicht.
Ach wie wohl ist's jenem Menschen,
Der sich vor der Liebe hüt.

Geh weg, geh weg, du falscher Schmeichler!
Geh weg, geh weg von meinem Herzen!
Denn du möcht'st mich nur zum Küssen,
Aber du kommst viel zu spät.

Du allein hast mich gebunden,
Daß mein Herz ist nicht mehr mein,
Darum zähl ich alle Stunden
Wann ich um dir könnte sein.

51.

Warum bist du denn so traurig?

Umgegend von Straßburg. — Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler Nr. 797 S. 571. Ditfurth II Nr. 77 S. 68. Simrock Nr. 315 S. 482. Schade, Weimar. Jahrbuch III, 305. Erk S. 271 Nr. 128. Reifferscheid S. 81.

Warum bist du denn so traurig?
Ich bin aller Freuden voll.
Meinst ich wolle dich verlassen,
Du gefallst mir gar zu wohl.

Stahl und Eisen kann man brechen,
Treue Liebe aber nicht.
Aus den Augen kann man stechen,
Aus dem Herzen aber nicht.

Morgen will Schatz ich abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt.
Draußen singen schon die Vögel
In dem Walde mannigfalt.

Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer,
Wenn es gleich die erste ist.
Und ein Mädchen macht kein Kummer,
Wenn es gleich die erste ist.

Die erste Liebe kommt von Herzen,
Die zweite kommt wie Feuer so heiß.
O wie glücklich ist das Mädchen,
Das von keiner Liebe nichts weiß!

Saßen da zwei Turteltauben,
Saßen froh auf einem Ast.
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da wächst nicht mehr Laub und Gras.

Laub und Blumen thun verwelken,
Aber treue Liebe nicht.
Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Doch aus meinem Herzen nicht.

Spielet auf ihr Musikanten,
Spielet auf ein Saitenspiel,
Meinem Liebchen zum Gefallen,
Es mag verdrießen, wen es will!

Hätt' ich dich doch nie gesehen,
Hätt' von dir auch nichts gewußt,
O wie glücklich könnt' ich leben,
Hätt' mit Niemand kein Verdruß.

52.

Jetzt will ich mich um einen Schatz umsehen.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Ich will mich um einen Schatz umsehen.
Dort seh ich einen Engel stehen
In dem schönen, grünen Wald.

Grüß dich Gott mein herztausig Schätzel,
Dich lieb ich vor allen Schätzeln,
Einen Kuß, erlaub es mir's.

Und wenn dich schon die Leut verklagen,
So darfst du doch kein Sorgniß tragen.
Du bist mein und ich bin dein.

So lang die Fisch im Wasser schwimmen,
Und die Lerchen in den Lüften singen,
So lang sollst mein eigen sein.

Herziger Schatz, mein einziges Leben,
Dir wollt ich mein Herz ergeben,
Nimm's nur hin und b'halts vor dich.

Schreib darauf dein süßen Namen
Und druck dazu die Liebesflammen.
Nimmermehr verlaß ich dich.

So lang die Fisch' im Wasser schwimmen
Und die Lerchen in den Lüften singen,
So lang sollst mein eigen sein.

53.

Beste Freundin, mein Vergnügen.

Metzeral im Münsterthal. Kreis Colmar.— **Wingen.** Kreis Weißenburg.

Ditfurth II Nr. 106 S. 85.

Beste Freundin, mein Vergnügen,
Meine Seele, meine Lust,
Ach des Himmels hartes Fügen
Trennet mich von deiner Brust.

Ich muß dich mein Kind verlassen,
Denn das Glück befiehlt es mir,
Und ich muß dich gleichwohl lassen,
Denn kein Weinen nutzet hier.
Ich muß von dir wie du von mir.

Bald mein Kind erscheint die Stunde,
Daß ich dir den letzten Kuß
Auf den mir geliebten Munde
Voller Wehmuth drücken muß.

Nichts mehr küssen, nichts mehr drücken,
Herz du verstehst schon mich,
Wollust, Armuth und Entzücken
Alles das verlieret sich.
Denk an mich, wie ich an dich.

Denk doch öfters an den jenen,
Welcher dich so treu geliebt,
Trockne die vergossenen Thränen,
Die der Schmerz und Kummer giebt.

Denk, es ist des Himmels Willen,
Daß ich dich verlassen muß,
Ich muß ihn erfüllen,
Drum so leb dermalen wohl,
Weil ich scheiden muß.

Nun ich tröst' mich deiner Treue,
Bleibe unbewegt und fest,
Bis das Glück auf's neue
Uns zu einander kommen läßt.

Zwar mein Denken bleibet immer
Ganz allein auf dich gericht,
Schönste dich vergess' ich nimmer,
Bis das Herz und Auge bricht.

54.

Ach Mädchen, nur ein Blick.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Ach Mädchen, nur ein Blick,
Ein Druck von deiner Hand,
Das g'währt mir ein himmlisches Glück,
Wenn ich es noch einmal empfand.

An d'r Uhr schlägt ja die Stunde,
Hab ich es dich Mädchen gesehen,
Tief fühlt mein Herz eine Wunde,
Ach Mädchen, um dich ist's geschehen.

Ach Jüngling ich liebe dich nicht,
Du bist nicht für mich es geboren,
Ich sage dir frei in's Gesicht,
Ein Andrer hab' ich mir erkoren.

Ach Mädchen erhör' mich bald
Und sei doch nicht immer so kalt,
Und lind're noch einmal den Schmerz,
Und schenk mir auf ewig dein Herz.

Ach Mädchen komm und sieh mir zu,
Im Grabe da find ich Ruh.
Ich jage mit größter Lust
Und die Kugel durch meine Brust.

Leb wohl, ich will dir's verzeihen,
Mein Mädchen, mein Mörder bist du,
Es wird dich noch einmal gereuen,
Dem Grab' dem reis' ich jetzt zu.

Gerechter Schatz bist du es dahin,
Mit dir verwünsch ich mein Blut,
Verfluchen muß ich es mein Leben
Mit dir zu Ruhe zu gehn.

55.

Erlaubens Sie, o Schönste, in den Garten zu gehn.

Marlenheim. Kreis Molsheim. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Erlauben's Sie, o Schönste, in den Garten zu gehn,
Da seh ich von ferne drei Röselein stehn,
Die Rosen abzubrechen, ist jetzt die schönste Zeit,
Die Schönheit der Rose hat mir mein Herz erfreut.

O Mädchen, o Mädchen, du einsames Kind,
Wer hat dir denn solche Gedanken eingefüllt?
In einem verschlossenen Lustgarten zu gehn;
Du stechst mir in die Augen, das muß ich frei gestehn.

Gehorsamer Diener, gehorsamer Knecht,
Wenn Sie mich lieben, so lieben Sie mich recht,
Oder lieben Sie eine andre, viel lieber als wie mich,
Gehorsamer Diener, so bleiben Sie für sich.

[Was muß ein Jeder wissen, was ich und du gethan,
Wenn wir einander küssen, was geht es and're Leute an.
Wir beide sind verbunden aus lauter Lieb und Freud,
Glückselig sind die Stunden, wenn wir beisammen sein.]

56.

Ich habe etwas im Schlafe gehört.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Ich habe etwas im Schlafe gehört,
'S hat mich etwas im Traum bethört,
Es kommt mir vor in meinem Sinn
Die so charmante Gärtnerin.

Vom Himmel schlug es mit Pfeilen herab,
Schlug in die Erde ein tiefes Grab,
Das Wasser brauset am Damm am Rhein,
Das soll es die lustige Gärtnerin sein.

Geschwind hol' mir die Post,
Wenn's schon das halbe Leben kost,
Kost's was es will, ich muß dahin
Zu der charmanten Gärtnerin.

Zuletzt muß ich leer aus Deutschland gehn.
So gehe und sag du hast mich gesehen.
Vielleicht gehe ich in's Frankreich hin
Zu der charmanten Gärtnerin.

57.

Ach! was Kummer, Qual und Schmerzen.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Ach was Kummer, Qual und Schmerzen.
Hm, hm, hm, hm.
Es liegt mir was auf meinem Herzen,
Hm, hm.
Und ich trau es nicht zu sagen,
Mich bei Jemand zu beklagen,
Da ich doch hm, hm, hm, hm.

Stille muß ich's in mich schließen,
Hm, hm.
Darf kein Wörtchen lassen fließen,
Hm, hm.
Muß mich stellen vor den Leuten,
Als wär ich in vollen Freuden,
Da ich doch hm, hm, hm.

Meine Freude wär zu leben,
Hm, hm.
Mich der Freundschaft zu ergeben,
Hm, hm.
Mein Herz wünscht sich zu verschenken,
Um ein andres Herz zu lenken,
Das empfindsam hm, hm, hm.

58.

Wie wird mir so bange, wenn ich scheiden soll.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Wie wird mir so bange, wann ich scheiden soll,
Wie thut's mir im Herzen so weh,
Wann ich es die Augen mit Thränen voll
Mein Liebchen vom Fenster stehn seh.
Sie winkt ihr Tüchlein, sie winkt und blickt
Und tausend Seufzer sie mir nachschickt.
| : Auf's Wiedersehen Liebchen, Ade!
Ade, Ade, auf's Wiedersehen, Liebchen Ade!

Wie trüb ist der Himmel, du herzige mein,
Gedenke auch ferner an mein,
Wenn ich gleich zehntausend Meilen weit wär,
Mein Herz doch stets bei dir möcht' sein.
| : Auf's Wiedersehen, Liebchen Ade!
Ade, Ade, auf's Wiedersehen, Liebchen Ade!

Ach Schifflein, du hast mir's geraubt mein Glück,
Mein Leben, mein irdisches Gut.
Du bringst mir mein Liebchen nicht wieder zurück,
Mein Liebchen so fromm und so gut.
Leb wohl mein Schätzlein mit holdem Blick,
Es schaut ein Treuer nach dir zurück.
| : Auf's Wiedersehen, Liebchen Ade!
Ade, Ade, auf's Wiedersehen, Liebchen Ade!

59.

Mein Schätzelein wenn du witt.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Mein Schätzelein wenn du witt
Und Schätzelein wenn du magst,
Schätzele wenn du witt,
So komm's bei der Nacht.

60.

Was ist drauß vor meinem Fenster.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 548 Nr. 748. Erk S. 365 Nr. 164.

Was ist drauß vor meinem Fenster?
Was ist drauß vor meiner Thür?
Dem sag, er soll ein wenig warten,
Bis ich ihm aufmach' die Thür.

Am Himmel stehn zwei helle Sterne,
Die scheinen viel heller als der Mond.
Der eine scheint vor Liebchens Fenster,
Der andre scheint über Berg und Thal.

O du schöne Ros' im Garten,
O du schöner Lorgenstrauch, *
Du bist mir an's Herz gewachsen,
Und du kommst mir's ja nicht mehr raus.

Vater und Mutter wollen's nicht leiden,
Schönster Schatz, das weißt du schon,
Drum sag mir die gewisse Stunde,
Wann ich zu dir kommen soll.

* Lorbeerstrauch.

Wie oft sind wir beisammen gesessen,
Eine so manche Nacht,
Haben den süßen Schlaf vergessen
Und mit Liebe zugebracht.

61.

Ei, wer hat denn bei der Nacht.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Ei wer hat denn bei der Nacht
Das Lieben erdacht?
Ich will e mol zu meinem Schätzlein gehn
Und ihr vor's Fenster stehn,
Bis mir's aufmacht.

Vor dem Fenster klopf ich an:
Schön Schätzlein schläffst schon,
Thät'st du mir's ein wenig auferstehn,
Wär mir mein Herz nimmermehr so schwer.
Hör mich nur an!

Alle Thürelein sind zu,
Schläfet schon alles in Ruh.
Weißt du nicht, daß man bei der Nacht
Keine Thürelein aufmacht,
Bis morgen früh!

Morgen früh hab ich kein's Zeit,
Sonst sehen's die Leut.
Du brauchst mir nicht lang zu vexiren,
Ich getrau mir noch eine andre zu kriegen,
Noch viel schöner als du.

Gehe hin und gehe her,
Wie das Schifflein auf dem Meer.
Das Schiff das schwenket sich,
Das Schiff das lenket sich,
Bald hin, bald her.

Schön schwarz und schön roth,
Schön Schätzlein hab ich's schon,
Und wenn einer zu meinem Schätzlein geht
Und ihm vor's Fenster steht.
Den schieß ich todt.

62.

Rother Äpfel, gelbe Birn.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Rother Äpfel, gelbe Birn,
Schätzel wär ich nur bei dir
Eine kleine Viertelstund,
Daß ich mit dir reden konnt.

63.

Auf der Wildbach bin ich gefahren.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 890 Nr. 1445. Hoffmann u. Richter S. 279 Nr. 237.

Auf der Wildbach bin ich gefahren
Den fünfzehnten Mai.
Schön Mädchen hab ich gesehen
Bei der Nacht eins, zwei, drei.

Kehre um du getreues Mädchen,
Denn der Weg ist mir noch viel zu weit,
Und der Tag fängt an zu grauen,
Und was sagen's denn die Leut.

Wenn du Lust hast mir zu schreiben,
So versiegle ihn mit rothem Blat,*
Denn mein Schiffelein schwimmt auf dem Rhein
Und mein Name heißt Matros.

Und sollt ich sterben wol auf dem Rhein,
So bekommst du einen Todtenschein.
Und so baust du von deinem Gelde
Einen schönen Leichenstein.

* Oblat.

64.

Gestern Abend, wohl in der stillen Ruh.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler. — **Drachenbronn.** Kreis Weißenburg.

Ditfurth S. 125 Nr. 167. Simrock S. 252 Nr. 131.

Gestern Abend, wohl in der stillen, kühlen Ruh,
Hört ich im grünen Wald einer Amsel zu,
Da ich also saß, meiner ganz vergaß,
Kommt die Amsel, schleicht sich um mich
Und küsset mich.

Die Amsel sprach ganz leis und ohne Erschrecken:
Sag, wer hat dir's meinen Aufenthalt entdecket,
Wo die Hirschelein und die schönen Reh
Grasen in dem Klee.

Und so viel Laub' als an der Linde ist,
So viel mal hat mich mein Schatz geküßt,
Ja ich muß gestehn, dieweil es ist geschehen.
Die Amsel soll mein Zeuge sein
Nur ganz allein.

65.

Es dauert nicht länger größere Freude.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Es dauert nicht länger größere Freude,
Wenn ich dich im Traume seh,
Noch viel größer wird mein Leiden,
Wenn ich von dem Schlaf aufsteh.

Schönste, du hast mich verlassen,
Denn du liegst in sanfter Ruh.
Ich konnte mich jetzt nicht mehr fassen,
Wenn ich an dich denken thu.

Ach könnt' ich in jene Höhle,
Wo die treue Seele liegt.
Ich konnte mich jetzt nicht mehr quälen,
Meine Qual wird mir's versüßt.

Ich hab an mein Grab geschrieben,
Daß ich dich hab treu geliebt.
Und wer's sehn will, sieht's mir an,
Daß ich nicht mehr lieben kann.

66.

Wie die Blümlein draußen zittern.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler. — **St.-Pilt.** Kreis Rappoltsweiler.

Wie die Blümlein draußen zittern
Und die Abendlüfte wehn,
Und du willst mein Herz erbittern,
Und du willst schon wieder gehn.
|: Ach bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Hab dich geliebet ohne Ende,
Hab dir nie was Leids gethan,
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fängst zu weinen an.
|: Ach weine nur nicht und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Draußen in der weiten Ferne
Sind die Mädchen gar so gut,
Und ich gab für dich das Leben,
Meinen letzten Tropfen Blut.
|: O bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Und du willst schon wieder scheiden,
Willst mich lassen ganz allein,
Doch ich trage meine Leiden,
Schönster Schatz, vergiß nicht mein.
|: Ach bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Bist du endlich in der Ferne,
Und gedenk der Heimath Glück,
Ach so möchte ich so gerne,
Daß du denkst an mich zurück.
|: Bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Kommst du nach den Wanderjahren
Wieder wohl in d'Heimath zurück,
So wirst du schon erfahren,
Nur bei mir findst du dein Glück.
|: Dann darfst du mir ja nicht mehr fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

67.

Ich möcht' so gerne wissen.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Ich möcht' so gerne wissen,
Ob dein Herz ist ganz zerrissen,
|: Oder treibst du's aus Scherz,
Nichts ist trauriger als mein Herz.

Ich bin schon manchen Weg gegangen,
Um dein Herzelein zu erlangen.
|: Es hat mir aber nicht geglückt,
Dieweil es im Verborgenen steckt.

Komm ich gleich in ein ander Städtchen,
Gleich hab ich ein ander Mädchen.
| Hunderttausend lebe wohl,
Dieweil dir's geht mein Schatz nur wohl.

68.

Zwischen Basel und Münster.

Storckensauen. St-Amarinthal. Kreis Thann. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Meier S. 92. Mone, Anzeiger 1838, VII Jahrg. S. 243, 244.

Zwischen Basel und Münster,
Da seh ich der Platz,
| : Und ich wünsch dir viel Glück
Zumme-n-anderen Schatz!

Zumme-n-anderen Schatz,
Wo's besser dir ergeht,
| : Und für die Zeit, die du mich geliebet hast,
Da bedank ich mich schön.

Und die Zeit, wo du mich geliebet hast,
Die soll dich nicht kränken,
| : Und du wirst noch viel tausendmal
An mich denken.

An mich wirst du noch denken,
Aber niemals vergessen,
| : Ich bin schon viel tausendmal
Bei dir gesessen.

Bei mir bist du g'sesse,
Und bei mir bist du g'lege,
| : Und hast mir viel tausendmal die Zeit vertrieben.
Aber jetzund, aber jetzund ist es aus.

Mein Schätzelein bist du gewesen,
Aber jetzt hat's ein End.
| : Ich thät so gerne weinen,
Wenn ich anfangen könnt.

Mein Schätzelein bist du gewesen,
Aber jetzt ist's halt aus,
|: Aber laß mich nummene laufen
Und ruf mich nicht aus.

Jetzt ist er im Krieg,
O wie bin ich so betrübt,
|: Gott soll mir ihn behüten,
Denn er ist mir so lieb.

Jetzt ist er gekommen,
Hat er mich nicht genommen.
|: Du bist ein falsch Bürschelein
Und das weiß ich schon lang.

69.

Ein Bauernmädchen thät ich lieben.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Ein Bauernmädchen thät ich lieben,
Wenn ich Bauer wär.
Ich hab schon zwei dreimal gerufen,
Schatz, wo fehlt es dir.

Schatz steh auf und laß mich nein,
Hinein, hinein zu dir.
Hinein zu mir kann ich dich nicht lassen,
Die Bettlad ist zu schmal.

Du mußt zuerst den Vater fragen,
Ob er dir's erlaubt.
Ich hab's den Vater schon gefragt,
Und er hat es mir erlaubt.

Hörst du nicht die Schlüssel klingen,
Jetzt wird aufgemacht und es wird aufgemacht.
Und es wird bei dir geschlafen,
Schatz, die ganze Nacht.

70.

Lenchen ging einmal spazieren.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.
Straßburg.

Lenchen ging einmal spazieren
Im schön grünen Wald.
Was traf sie an zu ihrem Vergnügen?
Ein Jüngling von schöner Gestalt.

Schön und reizend war der Jüngling,
Und sein Wuchs war schlank.
Finster und dunkel war es im Wald,
Und sie waren allein.

Lenchen, du mein einziges Leben,
Nur ein Kuß von dir.
Gerne wollt ich dir einen geben,
Schwöre Treue zuvor mir.

Als sie so beisammen saßen,
Schwur er ihr die Treu.
Und als sie kaum geschieden waren,
War schon die Lieb vorbei.

Lenchen, deine Augen sind gebrochen,
Sprach die Mutter bald.
Es hat mir ein Jüngling Treu versprochen,
Aber sein Schwur war falsch.

Nun schreib auf des Grabes Hügel *
Und auf sellen Stein,
Die Verliebte waren's im Walde,
Aber sie waren allein.

* Auch: Schreib auf meinen Grabeshügel,
Schreib den Mädchen all,
Daß in jenem grünen Walde
War mein Unglücksfall.

71.

Sterben ist eine harte Pein.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 554 Nr. 762.

Sterben ist ein harte Pein,
Wo zwei Verliebte sein.
Holet mir den Kaffee herein,
Da wird's bald besser sein.

Holet mir den Doctor geschwind,
Daß er mir die Gesundheit bringt.
Holet mir den Pfarrer geschwind,
Daß er uns zusammen bringt.

Schatz, wenn ich gestorben bin,
So kommst und betest für mich.
Ei, wie kann ich denn beten für dich,
Ich weiß ja nicht, wo du liegst.

Geh du nur am Kirchhof nein,
Dort wird mein Gräblein sein.
Auf meinem Grabe steht ein Stein,
Dort wird mein Name drinn sein.

Auf meinem Grabe wächst das Gras,
Schätzlein brich Röslein.
Brich sie ab und trag sie heim
Und leg sie in die Schlafkammer nein,
Da schlafst du nicht allein.

72.

Genug für heut, es dunkelt schon.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Genug für heut, es dunkelt schon,
Komm Mädchen, gib mir meinen Lohn.
Hier ist ein Plätzchen leer,
Setz dich ein wenig her
Und nimm den Deinen auf den Schooß.

Geduld dich nur ein Augenblick,
Hier ist ein Plätzchen leer,
Eh ich die letzte Streife strick,
So brennt dein Pfeifchen leer.

Wenn du's nicht gerne bei mir bist
Und dir dein Strickzeug lieber ist,
So nehme ich mir ein Buch,
Und das ist mir genug.
Ich kann schon ohne Weiblein sein!

Kannst du schon ohne Weiblein sein,
Aber ich nicht ohne dich.
Geliebter Jüngling du bist mein,
Komm her und küsse mich.

Gesetzt einmal, es könnt geschehen
Und ich muß in die Fremde gehn,
In's weite fremde Land.
Der Weg ist mir ja unbekannt,

Hab nichts als meinen Wanderstab,
Wann ich die Frau von rückwärts seh.
Weiß schon was Männer sind,
So geh'st du auf der Stelle hin,
So folg ich dir's mein Kind.

Hör Weibchen, was ich sagen will,
So ganz vertraulich in der Still,
Ob du mich noch liebst,
Wie du mir neulich sprichst,
Geliebte Königin.

Geh du mit deinem Königreich,
Ach daß sich Gott erbarm.
Ich finde ja ein Himmelreich
In meines Mädchen Arm.

73.

Die Schäferin Philippina.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Die Schäferin Philippina,
Die hat es nicht erdacht.
|: Sie ging ganz in der Stille
Spazieren bei der Nacht.

Da kam der Wolf gegangen
Aus seinem hohen Wald,
|: Der Schäferin wird bange,
Sie schrie um Hilf alsbald.

Hört an ihr lieben Mädchen,
Was ich euch sagen will,
|: Bleibt hübsch bei eurem Rädchen,
Geht nicht zum Spiel und Tanz.

74.

In Trauern und in Freud.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

In Trauern und in Freud
Liebe ich dich allezeit.
|: Und so weiß ich mir ein wunderschönes Mädelein,
Das mir, das mir mein Herz erfreut.

Sie trug so krausgelbe Haar,
Als wie zwei Aeugelein so klar,
|: Und als sie über die Gasse ging,
Sie lauft, sie lauft ganz hurtig und geschwind.

Die Liebe, die sie zu mir tragt,
Ist besser, als wenn man jagt,
|: Als wenn man jagt ein Häselein
In das, in das, in das Gebüsch hinein.

Ein Briefelein schreib ich ihr,
Sie soll verbleiben mir.
|: Und darauf mach' ihr ein Kränzelein
Von Rosmarin und Nägelein
Sie soll, sie soll, sie soll verbleiben mein.

75.

Ich liebe dich, so lang ich leben werde.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Ich liebe dich, so lang ich leben werde,
So lang mein Herz an deinem Busen schlägt,
So lang ein Gott regiert auf dieser Erden,
Bis Gottes Engelein einst die Todten wecken.

O weh, oh weh, mein holdes Mädchen,
Wenn sich deine Lieb nicht mehr mit mir vereint.
Verzweiflung soll mich auf der Stell zerreißen,
Verzweiflung soll mein Tod und Schicksal sein.

Theuerstes Mädchen laß dich erbarmen
Und lieb nur den, der dich so zärtlich liebt,
Und der so gern in deinen sanften Armen
Blut und Leben wirklich * für dich gibt.

Liebst du mich, so theil ich Tod und Leben,
Gieb mir noch einen einzigen Kuß von dir,
Denn was du kannst, kann mir kein Mensch mehr geben,
Nur deine Liebe ist Seligkeit für mich.

Und so muß ich reisen auf fremden Straßen,
Und so muß ich reisen nach fremden Ländern,
Doch bleib ich auf meiner rechten Straße,
Ob ich schon ein armer Fremdling bin. **

* Gleich.

** In Hunaweier sang man noch folgende Verse:

Drum treues Mädchen habe doch Erbarmen
Mit einem, der dich ja so zärtlich liebt,
Und in deinen sanften Armen
Der Blut und Leben für dich wagt.

Alles, alles will ich für dich wagen,
Ja wagen, was dem Menschen möglich ist,
Ja selbst den Tod will ich für dich ertragen,
Nur deine Liebe ist Seligkeit für mich.

76.

Jetzt kommt der Feierabend.*

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Jetzt kommt der Feierabend,
Schläft schon alles in Ruh,
Weiß aber nicht, weiß aber noch nicht,
Wo ich anklopfen thu.

Ich klopfe an das Fenster
Mit meinem goldenen Ring:
Schön Schätzelein, bist du drinnen,
Komm zu mir geschwind!

Das Mädchen war wachber,
Zog sein Röckelein an,
Kommt zu mir an das Fenster,
Fing zu reden mir an:

Was hört man, was spricht man,
Schön Schätzelein, von dir?
Hab gehört, du willst heirathen,
Wie schwer fällt es mir.

Heirath nur, heirath nur
Du junges, frisches Blut,
Aber du wirst noch viel, viel erfahren,
Was heirathen thut.

Der Apfel so sauer,
Die Birne so süß,
Aber ich hab dich treu geliebet,
Du weißt es für gewiß.

* Vgl. Nr. 26.

Denn ich hab dich treu geliebet,
Aber jetzt und nimmermehr,
Denn ich hab ja schon gesehen,
Du gabst mir kein Gehör.

Die Thränen die tropfen
Auf ihrigen Schuh,
Aber ich und mein schön Schätzelein
Kommen nicht mehr in die Ruh.

O du Hübschi, o du Feini,
Gib du mir's meinen Ring,
Oder ich nehme dich bei den Haaren
Und das nur geschwind.

O du Hübschi, o du Feini,
Gib du mir es meinen Kranz,
Unsere Liebschaft ist zerrissen,
Wird auch nicht mehr ganz.

77.

Eine Schäferin trug Sorgen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II S. 256 Nr. 336.

Eine Schäferin trug Sorgen
Des Morgens in der Früh,
Ihre Schäflein zur Weide.
|: Hat niemals kein Ruh.

Geht sie Abends spät schlafen,
Steht sie Morgens früh auf,
So trinket sie den Kaffee,
|: Den Brantwein darauf.

Herzig Schätzlein bist du drinnen,
Komm zu mir geschwind,
Ich frier an die Finger,
|: Bin sonst wohl nicht auf.

Frierst du an die Finger,
So thu Handschlingelein an,
Oder bist du mein Schätzelein,
|: Klopf noch einmal an.

Du mußt ja noch warten
Drei einzige Vierteljahr,
Dann gehn wir zusammen
|: Und werden's ein Paar.

Sonst Niemand soll's wissen,
Als der liebe Gott allein,
Den nehmen wir zum Zeugen,
|: Der Helfer soll sein.

78.

Ach Bruder, hör mich an.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim**. Kreis Weißenburg.

Ach Bruder, hör mich an,
Hör, was ich dir sagen kann.
Mein Schatz der liebt einen andern,
Schaut meiner nicht mehr an.

Alle seine Lieb und Treu
Seind nur lauter Falscherei.
Jetzund sag ich mit betrübtem Herzen
Meinem Schatz eine gute Nacht.

Abend spät, wenn ich heim soll gehn,
So thut mir mein Herz so weh.
Geht ein mancher zu seinem Schätzelein,
Ich allein muß heimen gehn.

Gute Nacht mein Schatz, ade!
Du kannst schon heut Nacht zu einer anderen stehn,
Denn ich hab mich schon versprochen
Zum Sakrament der Eh'.

79.

Jetzt geh ich an ein Brünnlein, trink aber nicht.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 267 Nr. 162. Hoffmann u. Richter S. 161 Nr. 137. Mittler S. 696 Nr. 1091; S. 567 Nr. 789. Mone, Quell. Forschg. 165. Erk S. 204 Nr. 61. Meier S. 89.

Jetzt geh' ich an ein Brünnlein, trink aber nicht.
Such ich mein herztausender Schatz, find ihn aber nicht.

Da laß ich meine Aeuglein herummer gehen,
Seh ich mein herztausender Schatz bei einer anderen stehn.

Bei einer anderen stehn, das thut weh,
Und adjes mein herztausender Schatz, jetzund reis' ich fort.

Mußt noch nicht reisen fort, du hast noch Zeit.
Und adjes mein herztausender Schatz meine Wege seind weit.

Deine Wege seind nicht weit von hier, seind nur fünf viertel Stund.
Und adjes mein herztausender Schatz, leb nur frisch und gesund.

Jetzt setz ich mich nieder in's grüne Gras,
Fallen mir zwei Röselein auf meinen Schooß.

Zwei Röselein sein rosenroth,
Und ich weiß nicht, lebt mein Schatz oder ist er todt.

80.

Weine, weine, weine nur nicht.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **St.-Pilt.** Kreis Rappoltsweiler.
Straßburg.

Mittler S. 580 Nr. 823. Elwert 41. Simrock S. 321 Nr. 203.

Weine, weine, weine nur nicht,
Ich will dich lieben, aber heirathen nicht,
Ich will dir schwören bei meiner Ehren,
Dir treu zu sein, dir treu zu sein,
|: Aber's Heirathen, das Heirathen,
Das fällt mir nicht ein.

Hoffe, hoffe, hoffe mein Kind,
Daß meine Worte stets aufrichtig sind,
Nimmer dich hassen, nimmer dich lassen,
Will treu dir sein, will treu dir sein, rc.

Glaube, glaube, glaube nur fest,
Daß meine Liebe dich niemals verläßt,
Immer beständig, niemals abwendig,
Will treu dir sein, will treu dir sein, rc.

Tröste, tröste, tröste dich nur,
Ich will nicht brechen den heiligen Schwur,
Ich will dir schwören bei meiner Ehre,
Will treu dir sein, will treu dir sein, rc.

Knüpfe, knüpfe, knüpfe das Band,
Noch einen Kuß zum heiligen Pfand,
Wenn ich wandre, soll keine andre
Die meinige sein, die meinige sein, rc.

Ewige Liebe schwöre ich dir,
Willst du mich lieben, so lieb ich auch dir,
Zu keiner andern werd' ich wandern,
Will Liebe dir weih'n, will Liebe dir weih'n, rc.

Wenn ich bin so weit in der Ferne,
Wünsch ich mich wieder zu dir so gerne,
Zu keiner andern werd ich nie wandern,
Will treu dir sein, will treu dir sein, ꝛc.

Ewig, ewig, ewig nur hold,
Dann ist deine Liebe mir werther als Gold.
Ich will mich bestreben mein ganzes Leben
Will treu dir sein, will treu dir sein,
| : Aber's heirathen, aber's Heirathen,
Das fällt mir nicht ein.

81.

Wo fehlt es dir mein Herz, daß du so in mir schlägest.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Wingen.** Kreis Weißenburg.

Mittler S. 563 Nr. 784.

Wo fehlt es dir mein Herz, daß du so in mir schlägest?
Wo fehlt es, daß du dich so heftig in mir regest?
Warum erhebst du dich mit ein so starker Macht?
Warum entziehst du mir den süßen Schlaf bei der Nacht?

Ich weiß die Ursach wohl, darf selbsten mich nur fragen.
Der Himmel hat nur Lust mein Herze so zu plagen,
Ich kenne meiner nicht und lebe ohne Ruh,
Das Glück, das ist mir feind, kehrt mir den Rücken zu.

Mit einem Trauerflor da ist mein Herz umhüllet,
Mein ganzer Lebenslauf mit Kummer angefüllet,
Es schlagen über mir die Unglückswellen her,
Ich harr in voller Angst auf einem wilden Meer.

Ich kam vor kurzer Zeit in einen schönen Garten,
Drinnen sehe ich viele Blumen mancher Arten,
Und unter diesen allen sah ich eine Rose blühn,
Sonst nichts begehrt mein Herz, als sie nach mir zu ziehn.

O edle Rose roth, die du unter Dornen sitzest,
Und ob du mir ganz wohl mein ganzes Herz durchritzest,
Dieweil die Wunde ich anjetzt trage für dich,
So gönne mir die Ehr' und denk doch auch an mich.

Ich aber ging zu weit, ich habe mich vergangen,
Was ich so sehr geliebt, das kann ich nicht erlangen,
Denn diese Rose ist für mich gewachsen nicht,
Vielleicht geschieht's noch heut, daß sie ein andrer bricht.

Hätt' ich dir meinen Fuß niemals so nachgesetzt,
So hätt' der Dornenstich mein Herz nicht so verletzt,
Mein allzukühner Sinn hat mich dahin gebracht,
Drum bin ich so betrübt und auch so sehr veracht.

Jetzt muß ich ganz betrübt von diesem Garten gehen,
Kein Mensch, der fraget mich, was mir vor Leid geschehen.
Und wer mein Unglück weiß, der spotte meiner nicht,
Sonst wollt' ich wünschen bald, daß ihm wie mir geschicht.

Ist dieses nun mein Lohn, mein zeitliches Verlangen,
Daß ich so manchen Schritt bin über's Meer gegangen,
Und hab erlöset dich aus Ketten und aus Banden.
Die Ros', die ich geliebt, steht jetzt in fernen Handen.

82.

Verdenk mir's nicht, wenn ich dich meide.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 603 Nr. 875. Ditfurth II S. 79 Nr. 95.

Verdenk mir's nicht, wenn ich dich meide,
Du bist so falsch und ich so getreu.
Muß denn mein Herz noch Schiffbruch leiden,
So reißt das Band der Liebe entzwei
Und spricht mich frei von aller Pflicht,
Darum, darum verdenke mir es nicht.

Hab' ich dich nicht stets treu geliebet,
Als wie ein rechter aufrichtiger Freund,
Hab' nie keine Falschheit ausgeübet,
Hab's allezeit gut mit dir gemeint.
Jetzt aber werd ich von dir veracht,
Veracht, verspott, brav ausgelacht.

Die Gass' will ich nicht mehr betreten,
Allwo du unter dem Fenster liegst,
Will auch in jeneren Kirche nicht beten,
Allwo du gegenwärtig bist,
Und seh' ich dich alldorten stehn,
Will ich fortgehn und dich nicht sehn.

Mich soll der bittre Tod betrüben,
Wenn ich noch einmal mit dir sprich,
Will auch keine falsche Zunge mehr lieben,
Die nichts als lauter Falschheit spricht,
Die so ein manches Herz betrübt,
Das so getreulich gegen ihr ist.

83.

Schönster Schatz, geh' mir nicht über die Maßen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Schönster Schatz, geh' mir nicht über die Maßen,
Hörst du nicht den Jäger blasen,
Der Jäger der mit seinem grünen Horn,
Der uns alle erfreuen thut.

Schönster Schatz, brauchst nicht zu stolzieren,
Denn ich weiß noch eine and're zu kriegen,
Denn, was du bist, das bin auch ich.
Gott und die Welt verachten dich.

Arm bin ich, das muß ich bekennen,
Brauch mich aber vor keinem Reichen nicht zu schämen.
Wär' ich aber reich und hätte ich brav Geld,
So müßte mich lieben die halbe Welt.

84.

O Seele, treue Seele.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

O Seele, treue Seele,
Du liegst mir stets im Sinn,
Wie lang soll ich mich noch quälen,
Bis daß ich dein Herz gewinn.
Ei, wie lang soll ich noch
Das bittere schwere Joch
Auf meinem Herzen tragen.
O Schönste sag mir's doch.

Dein angenehmes Lachen,
Deine Lieb und Freundlichkeit
Thut mir mein Herz aufmachen.
Adieu zu jeder Zeit,
Denn deine Liebesblicke,
Sein lauter falsche Tücke,
Thun mir mein Herz abschneiden.
O großes Unglück.

Der Leib, der wird begraben
In die kühle Erd hinein.
Man wird ihn wohl verwahren
In Sand und Kieselstein,
Wenn schon verfault wird sein,
Wirst du an jenem Tage
Mein Schätzelein doch noch sein.

85.

Ich wollt' ich lieg und schlief.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 562 Nr. 781. Ditfurth II S. 77 Nr. 93. Simrock S. 249 Nr. 145. Hoffmann u. Richter S. 181 Nr. 162.

Ich wollt ich lieg und schlief
Viel tausend Klafter tief
Im Schooß der kühlen Erde,
Weil du nicht mein kannst werden,
Und nichts zu hoffen hab
Als nur das kühle Grab.

Ein harter Felsenstein
Soll sich erbarmen mein,
Soll mich und sich fest schließen,
Damit soll's Niemand wissen
Als mein betrübtes Herz.
Muß leiden großen Schmerz.

Hätt' ich dir nicht getraut,
Keine Lieb' auf dich gebaut,
So hätt' ich nicht empfunden
So manche harte Stunden,
Die jetzund quälen mich.
Hätt' ich dich g'sehen nicht.

Komm Erde, deck mich zu,
Schaff meinem Herzen Ruh,
Lösch aus die Liebesflammen,
Vertilge meinen Namen,
Lösch aus die Liebesglut,
Die allzeit brennen thut.

86.

Schön von Gesicht und blond von Haaren.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Schön von Gesicht und blond von Haaren
Hat nicht mehr wie achtzehn Jahren,
Ihres Gleichen giebt es nicht.
Sie thut ja dem Röslein gleichen,
Ja, sogar im Königreiche
Find man ihres gleichen nicht.

Was ein Maler malen konnte
Und ein Dichter denken konnte,
Alles ist noch viel zu wenig.
In den Städten, auf dem Lande,
Ja sogar im Fürstenstande,
Giebt es ihres gleichen nicht.

Jüngstens ist sie ausgegangen,
Ihre Schönheit, ihre Wangen
Richt't mein ganzes Herz auf sie.
Sie verläßt ihr Spiel und Lieder,
Setzt sich auf den Wasen nieder:
Kind, sprach sie, ich liebe dich.

87.

Herzig Schätzel laß dich herzen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — Straßburg.

Herzig Schätzel, laß dich herzen,
Ich vergehe sonst vor Liebesschmerzen,
|: Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich dich ewig lieben soll.

Einen Strauß hab ich gewunden
Und mein Herz hineingebunden.
|: Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich den Strauß dir geben soll.

Mein Herzel thu ich dir schenken,
Daß du oft an mich sollst denken.
|: Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich dich ewig lieben soll.

88.

Ach ihr Jungfern, helft mir klagen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Hoffmann u. Richter S. 125 Nr. 103.

Ach ihr Jungfern helft mir klagen,
Meine Jungferschaft ist hin,
Ach, ich möchte ganz verzagen,
Wenn ich denk in meinen Sinn,
Was hab' ich diese Nacht verloren,
Hab dazu viel Schmerz erkoren,
Drum bewein ich meinen Sinn,
Meine Jungferschaft ist hin.

Wann ich andre Mädchen seh,
Bricht schon das Herz im Leib.
Wann ich so alleine steh,
Bin ich stets ihr Zeitvertreib,
Thuen höhnisch mich auslachen
Ueber meine dumme Sachen,
Drum bewein ich meinen Sinn,
Meine Jungferschaft ist hin.

Rosen, wenn sie sind vom Stengel,
Achtet man dieselben nicht.
Gestern war ich noch ein Engel,
Heute bin ich schon verpflicht.
Diese Nacht bin ich's geworden,
Bin veracht an allen Orten.
Drum bewein ich meinen Sinn,
Meine Jungferschaft ist hin.

Ach ihr Jungfern laßt euch rathen,
Trauet einem Jüngling nicht,
Er verspricht euch gute Thaten
Und er hält den Schwur auch nicht.
Er verspricht euch viele Sachen,
Die euch sollen glücklich machen.
Drum bewein ich meinen Sinn,
Meine Jungferschaft ist hin.

89.

Wer mich gern will haben.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Obersteinbach.** Kreis Weißenburg.

Wer mich gern will haben,
Der muß für mich was wagen.
Komm zu mir auf die Nacht,
Da wir Zitter schlagen
Um halb, um halber neune.
Und ist der Vater zu Haus,
So löschen wir's Lichtel aus.
|: Ich laß dich nein um halber neune!

Ist der Vater nicht zu Haus,
So steht der Haushund draus,
Der fahrt auf mich heraus,
Daß es mir recht graust
Um halb, um halber neune.
Und öfter fürcht ich mich,
Und dennoch lieb ich dich.
|: Und komm nicht nein um halber neune.

Komm nur zur rechten Zeit,
Ich weiß, daß dich's nicht reut,
Wenn der Vater schlaft
Und kein Diener wacht,
Um halb, um halber neune,
Da wird mein Kämmerlein
Ja schon offen sein.
|: Ich laß dich nein um halber neune.

Ich war schon zweimal dort
Und mußte allmal fort.
Ich kam vor deine Thüre,
Da war der Riegel für,
Um halb, um halber neune.
Das ist eine rechte Qual,
Komm schon zum drittenmal
|: Und kommt nicht neine, um halber neune.

Ich wagt's zum drittenmal
Und kam zu deinem Haus.
Ich klopf am Fenster an,
Da schaut der Vater raus,
Um halb, um halber neune.
Ich pack mein Krämel zusammen
Und fang zu rennen an,
|: Und das recht schleune, um halber neune.

Du bist ein Hasenfuß,
Du willst für mich nichts wagen,
Du kannst nur Kegel schieben,
Ein wenig Zitter schlagen,
Um halb, um halber neune.
Denn in das Kämmerlein,
Zu einem Mägdelein
|: Traust du nicht neine, um halber neune.

Gestern Abend in der Nacht,
Da hat der Schnee so gekracht;
Du ließt mich stehn a Stund,
Mich hat's gefroren wie a Hund,
Bis halb, bis halber neune.
Endlich macht's mir auf.
Eine Stund darauf
|: Schiebt sie mich hinaus, mir war's zu wenig.

90.

Unsere Freundschaft soll nicht wanken.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Unsere Freundschaft soll nicht wanken,
Bis der Lebensfaden bricht.
Du liegst mir in den Gedanken,
Lebe wohl und denk' an mich.

Höre, jetzt schlägt schon die Stunde,
Daß du von mir scheiden mußt.
Gieb mir nur aus deinem Munde
Nur ein einziger Abschiedskuß.

Lebe wohl, im Geist ich küsse
Dich, geliebtes Mädchen, dich,
Lebe wohl, die Engel müssen
Dich begleiten, wo du bist.

Höre Jüngling, mein Verlangen,
Wie mein Auge weint um dich,
Dieweil ich dich schon jetzt muß lassen,
Drum lebe wohl und denk an mich.

Laß die Rosen sich entfärben
Und den Frühling schnell entfliehn,
Wenn auch alle Blumen sterben,
Unsere Freundschaft wird doch blühn.

91.

Wo gehst du hin, du Stolze.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 270 Nr. 165 u. Nr. 199–210. Mittler S. 661 Nr. 999. Hoffmann u. Richter S. 105 Nr. 79. Meier S. 119. Erk S. 279 Nr. 131 a.

Wo gehst du hin, du Stolze, was hab' ich dir Leids gethan,
Daß du bei mir vorbeigehst und schaust mich gar nicht an,
Du schlagest deine Aeuglein im Kopfe weit hin und her,
Wie wenn ich deines Gleichen noch nie gewesen wär'.

Wärest du nicht gekommen, kein Ordre hat ich dir geschickt,
Eine Andere hätt' ich genommen, viel besser wär's für mich.
Denn reich und schön das bist du nicht, das weißt du selber wohl,
Und deines Gleichen, wie du bist, bekomm ich noch überall.

Dein Abschied ist geschrieben, dein Körblein ist gemacht,
Wärst du mir treu geblieben, nie falsch hätt ich gedacht.
Nimm dir's Körblein in die Hand und leg den Abschied drein,
Und sei nun künftig g'scheidter, laß falsche Liebe sein.

92.

Wenn ich an den letzten Abend gedenk'.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 272 Nr. 167. Ditfurth II S. 78 Nr. 94. Hoffmann u. Richter S. 176 Nr. 156.

Wenn ich an den letzten Abend gedenk',
Wo ich Abschied von dir nahm
Und die Sonne schien nicht mehr, ich muß scheiden von ihr,
Doch mein Herz bleibt stets bei dir.
Nun adje, adje, adje, nun adje, adje, adje,
Nun adje, Schatz lebe wohl.

Mein Vater hat gesagt, ich soll mir 'ne Reiche nehmen,
Die soll haben brav Silber und brav Gold.
Viel lieber will ich in der größten Armuth leben,
Als ich dich verlassen sollt'.
Nun adje 2c.

Und wenn mein Schätzlein bei mir ist,
So bin ich seelenvergnügt.
Jetzt aber ist mein Schatz so weit von mir,
Da bin ich ganz betrübt.
Nun adje 2c.

Großer Reichthum bringt mir keine Ehre,
Große Armuth keine Schand.
Ei, so wollt ich, daß ich tausend Thaler reicher wäre
Und hätte meinen Schatz an der Hand.
Nun adje 2c.

Und ich hoffe noch einmal reicher zu werden,
Aber nicht an Geld und Gut,
Wenn ich nur das himmlische Leben erbe,
Dann bin ich reich genug.
Nun adje 2c.

93.

Auf der Mühle hab' ich gut mahlen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Auf der Mühle hab' ich gut mahlen,
Bist die Schönste unter allen,
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl,
Daß ich dich ja ewig lieben soll.

Auf meinem Schulterblatt thut's mich jucken,
Schönster Schatz, komm laß dich drucken,
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl, ꝛc.

Deine Sträußelein hab' ich gefunden,
Hab mein Herzelein drein gebunden,
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl, ꝛc.

In den Bucheln, in den Eicheln,
Da finden wir unsers Gleichen.
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl, ꝛc.

Draus auf dem Grabstein kann man's lesen,
Daß ich dir bin treu gewesen,
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl, ꝛc.

Den ich gern hab, der ist so weit äweg,
Und den ich gar nicht mag, den seh ich alle Tag,
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl, ꝛc.

A Schöni krieg ich nit und a wüsti will ich nit,
Ledig bleib' ich nit, was fang ich an?
| : Gelt, das weißt du gar zu wohl,
Daß ich dich ja ewig lieben soll.



94.

Schätzel, wenn ich dich erblicke.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Schätzel, wenn ich dich erblicke,
Find ich keine Ruh,
Nicht mehr ein jeder Tag, eine jede Stunde
Ist für mich noch lebenswerth.

Höre, was die Leute sagen,
Sie sagen dies und jenes von dir.
Sie sagen all, ich soll dich lassen,
Soll mein Herz nicht schenken dir.

Aber ich kann dich nicht lassen,
Weil ich treu von Herzen bin,
Ich muß dir die Wahrheit sagen,
Daß ich deine Geliebte bin.

Jene Berglein tragen Reben
Und die Reben geben Wein,
Und so lang das Wasser fließet,
Sollst du mein Geliebter sein.

Sollt' ich aber unterdessen
Auf dem Todsbett schlafen ein,
So sollst du auf mein Grabstein setzen
Eine Blum Vergißnichtmein.

Weil ich aber hab' geschworen
Dir auf ewig treu zu sein,
Du mein Schatz bleibst auserkoren,
Ohne dich ich kann nicht sein.

95.

Ach Himmel, ich muß scheiden.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg. — **Straßburg.**

Mittler S. 550 Nr. 751. Ditfurth II S. 83 Nr. 102.

Ach Himmel, ich muß scheiden
Und muß sagen: Lebewohl.
Eine Zeitlang muß ich meiden,
Das was mich erfreuen soll.

Und mit ganz betrübtem Herzen,
Sag' ich nun das letzte Wort.
Und mit wem soll ich noch scherzen.
Guter Himmel, ich muß fort.

Alle Leute, die dich hassen,
Sagen dies und jenes mir;
Sagen all ich soll dich lassen,
Soll mein Herz nicht schenken dir.

Aber ich hab es geschworen
Dir auf ewig treu zu sein,
Dich hab ich mir auserkoren,
Ohne dich kann ich nicht sein.

Und so lang das Feuer brennet,
Und die Reben tragen Wein,
Und so lang das Wasser rinnet,
Soll und mußt du bleiben mein.

Sollt' ich aber unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein,
So thu auf mein Grab setzen
Eine Blum Vergißnichtmein.

Da du bist die Schönste unter allen,
Nimm nur diese Bitt von mir,
Nur du allein thu'st mir gefallen
Gib dein heilig Wort von dir.

Ich wollt' wünschen, ich könnt' leben,
Wie ich's treu von Herzen mein!
Meine Asche in der Erde
Soll zu deinen Diensten sein.

96.

Wenn ich hungrig und durstig bin.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Wenn ich hungrig und durstig bin,*
So gehe ich in das Wirthshaus hin,
Und lasse mir die Flasche füllen,
Daß ich mir den Durst kann stillen,
Daß ich faß einen frischen Muth.
O wie schmeckt der Wein so gut!

Da ich kam in's Wirthshaus nein,
Da kam ein altes Weib hinein:
Pack' di, scher' di, weg von dannen,
Von dem Gläschen, von den Kannen,
Du versaufst mir meines Geld,
Du bist nichts nutz auf dieser Welt.

Es wird ein Tänzlein aufgespielt.
Die Reichen sein so schön auserwählt,
Die Reichen tragen die Korallen
Wenn sie auch oft nicht tanzen können;
Keiner rührt eine Arme an,
Wenn sie schon schön tanzen kann.

* Wenn wir wollen lustig sein.

Wenn ich ein armes Mädchen wär,
So thät ich laufen hin und her,
Bis daß sich einer thät erbarmen,
Thät mich nehmen in seine Arme,
Thät mich setzen auf seinen Schoos, *
So wär ich aller Schande los.

In meinem linken Hosensack
Hab' ich noch eine Pfeif Tabak
Zum präsentiren in den Stuben,
Bei den Mädchen, bei den Buben,
Bei dem rothen kühlen Wein,
Wo wir wollen lustig sein.

* Der hat mich führt zu diesem Tanz,
Weil ich trag den Jungfernkranz.

97.

Am Sonntag, da geh ich mit Freude nacher Haus.

St.-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Am Sonntag, da geh ich mit Freude nacher Haus,
Da begegnet mir ein Mädchen, ich frag sie gleich aus.
Tralala, Tralala.
Da begegnet mir ein Mädchen, ich frag sie gleich aus.

Ich frag sie, ob sie zum Tanzel wollt' gehn,
Da hat sie gleich etwas anders versteht.
Tralala, ꝛc.

Frau Wirthin habt sie gut Wein oder Bier.
Ich habe mit ihr drei Walzer probiert.
Tralala, ꝛc.

Auf dem Weg' fällt mir der Hausschlüssel ein:
Ich habe'n vergessen, wie komm ich hinein?
Tralala, ꝛc.

Ach schöner Herr Engel, sein Sie nicht betrübt,
Sie können bei mir schlafen, wann's Ihnen beliebt.
Tralala, 2c.

Ich laß ein Strickel vom Fenster ausgehen,
Sie können ja kommen, Sie werden verstehen.
Tralala, 2c.

Ich nimm ein Stückel Holz, bind's unten daran,
Ich heb mich so fest als ich kann.
Tralala, 2c.

Er setzt sich darauf, sie zog ihn in d' Höhe
Da fahrt' er vor Freude, vor Juchs in die Höhe.
Tralala, 2c.

Und als er bis an den zweiten Stock kam,
So laß sie ihn hängen bis an den andern Tag.
Tralala, 2c.

Und als am Morgen die Sonne erwacht,
So kommt der Herr Gärtner, er schaut wie ein Narr.
Tralala, 2c.

Gestern Abend hat mich ein Mädchen angeführt,
Sie hat mir versprochen, kann schlafen bei ihr.
Tralala, 2c.

Potz Himmel, potz Wetter, was ist es geschehn,
So hab ich mein Lebtag kein hängen gesehn.
Tralala, 2c.

Und wie der Wind gehet, so schwenk ich mein Hut,
Wenn die Fremde nicht kommen, sind Heimische gut.
Tralala, Tralala.
Wenn Fremde nicht kommen sind Heimische gut.

98.

Wie war's mit den Mädchen, ich weiß übel wohl.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Wie war's mit den Mädchen, ich weiß übel wohl.
Sie treiben's mit den Mannsbildern gar wie toll,
Und ich glaub es bestimmt und ich werd mich nicht irren,
Die Mannsbilder seien nur für sie zum vexiren.

Hört was mir erst neulich ein Mädchen gethan,
Und wenn ich dran denke, so lächert's mich schon.
Mich hatt auf dem Boden ein Mädchen ang'führt
Zum Dank, daß ich's gestern zur Musik hab g'führt.

Ich führt' sie zugleich in das Wirthshaus zum Rössel,
Und laß ihr auftragen zu essen und trinken,
Und laß ihr gleich auftragen viel Wein und brav Bier,
Und hab auch getanzet bis zwölf mit ihr.

Ich bezahlte halt meine Zeche und begleit sie nach Haus,
Wir gehen so ziemlich den Weg so hinaus.
Auf einmal da fällt mir mein Hausschlüssel ein,
Den hab ich vergessen, wie komm ich hinein?

So sagt halt das Maidel: Seid nur nicht betrübt,
Sie können's bei mir bleiben, wann's Ihnen beliebt,
Sie können zum Thor nein ohne geniert,
Wenn ihr dem Hausherrn ein Trinkgeld spendirt.

Ihr könnt es nicht anders als d'hinten im Garten,
Da müßt ihr beim Lusthaus ein bischen schon warten.
Dann lauft sie geschwind die Treppe hinauf,
Und schaut zum obersten Fenster hinaus.

Da ließ sie von oben ein Strick runter gehn,
Daran ist ein Riegel, Sie werden's verstehen:
Dann nimmt ihr den Riegel und knebelt es an,
So will ich euch ziehen, so weit als ich kann.

Und als ich kaum droben im zweiten Stock war,
Da ließ sie mich in der Luft wie ein Narr,
Ich bettel und schüttel uud sprach: Lieber Engel,
Ich bin erst im zweiten Stock, zieh noch ein wenig.

Wer hätt an so spitzbübische Streich da gedacht,
Daß die mich so schrecklich in d'Luft aufgehenkt,
Da bekam ich den Schwindel und verging mir der Sinn,
Gedenk nicht, daß ich eine Baumkatze bin.

Des andern Morgens früh, da die Sonne auf war,
Da kommt ja der Gärtner und schaut wie ein Narr.
'S können mehrere Leut kommen, können schauen wie d'Narre,
Aufgehenkt ist ja noch nie keiner worden.

Da kam auch zugleich der Hausherr heraus
Und schaut zu der Hinterthüre hinaus,
Der sprach: Was Teufels ist da geschehn,
So hab ich meiner Lebtag keinen henken gesehn.

99.

Jungfer Lieschen, hoch droben im Bettchen allein.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.— **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Jungfer Lieschen, hoch droben im Bettchen allein,
Ich will mich aufmachen, will zu ihr hinein.
Ich stehe ihr vor's Bettchen und küsse sie fein sacht,
Bis daß das Jungfer Lieschen vom Schlafe erwacht:

Wer küßt mich, wer drückt mich oder wer ist bei mir?
Oder hab ich vergessen zu schließen meine Thür?
Bist du es mein Engel, so melde dich nur bald,
Sonst ruf ich meiner Mutter, es geschieht mir Gewalt.

Schweig nur still, Jungfer Lieschen, 's schläft alles im Haus,
Dein Vater, deine Mutter seind gewesen beim Schmaus,
Sie sein so betrunken vom rothen, kühlen Wein.
Was stehst lang vor's Bettchen, lei * zu mir herein! —

Das ist mein Verlangen, Jungfer Lieschen rück zu,
Ich will dir verehren ein neues Paar Schuh.
Sie sein schon bestochen, hätt ich es bedacht,
Hätt' ich sie gestern Abend noch fertig gemacht.

Seh, hast du mein Schühlein, nimm daran das Meß,
Auf daß mir mein Schühlein ganz würde gerecht,
Mach hinten ein bissel enge und vornen fein spitz,
Daß mir im Sommer mein Füßel nicht schwitzt.

* lei = leg' dich.

100.

Ach Schatz, wo fehlt es dir.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 258 Nr. 153.

Ach Schatz, wo fehlt es dir?
Daß du nicht redst mit mir.
Gelt du hast eine andre auf der Seite,
Die dir thut die Zeit vertreiben,
Die dir viel lieber ist.

Eine andre hab ich nicht,
Schätzelein dich verlaß ich nicht.
Nun, so geh nummen weiter
Und werd' ein Reiter,
Daß ich dich nimmer seh.

Wann ich ein Reiter bin,
So schreib ich dir ein Brief.
Schatz dich laß ich grüßen
Und du sollst wissen,
Daß ich ein Reiter bin.

Straßburg ist eine schöne Stadt,
Wo mein Schatz gelegen hat.
Da hört man gleich die Trommel rühren,
Da müssen wir in's Feld marschieren,
In's deutsche Niederland.

O, o! wie hart ist es,
Wenn man kein Schatz mehr hat.
Da muß man reisen fremde, fremde Straßen,
Und muß seinen Schatz einem andern lassen,
O, o! wie hart ist das.

O, o! wie gut ist es,
Wenn man kein Schatz mehr hat,
Da kann man schlafen ohne Sorgen,
Von dem Abend bis zum Morgen,
O, o! wie gut ist das.

101.

Recht von Herzen muß ich lachen.

Reichenweier. Kreis Rappoltsweier.

Recht von Herzen muß ich lachen,
Daß die Leut so närrisch sein
Und viel tausend Sachen machen,
Schädlich meiner Lieb' zu sein.
Wenn sie wüßten wie das Lieben
Mir so angenehme wär,
Sparten sie mir viel Betrüben,
Ihnen aber noch viel mehr.

Warum sollten Frauenzimmer
Mir nicht frei zu lieben stehn,
Warum will man mir darinnen
Auf Geberd und Miene sehn.
Ich will lieben, weil ich lebe
Und noch jung an Jahren bin,
Eh ich mich zur Eh' begebe.
Raisonniert nur immerhin.

Ich will keinem zu Gefallen
Lustig oder traurig sein,
Ich will lachen stets mit allen,
Wie es mir thut fallen ein.
Ist es jemand nicht gelegen,
Wird er doch verzeihen mir,
Wann ich werd zur Antwort geben:
Jeder kehr vor seiner Thür.

102.

Jetzund ist der Schluß gemacht.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 672 Nr. 1021. Ditfurth II S. 139 Nr. 190.

Jetzund ist der Schluß gemacht,
Liebes Mädchen, gute Nacht.
Noch ein Kuß zum Beschluß,
Weil ich von dir scheiden muß.

Du hast gemeint du seist die schönst' allein.
Es gibt noch viel, die schöner sein.
Deine Schönheit die wird vergehn,
Eh die Rosen im Garten stehn.

Es kommt ein Reiflein wohl in der Nacht,
Nahm den Rosen ihre Pracht.
Ihre Pracht ja nicht allein,
Denn ihre Schönheit war auch dabei.

Dort unten in dem Bächelein
Dort schwimmen die Fisch.
Lustig wer noch ledig ist.
Ledige Leut die leben wohl.

103.

Morgens wann ich aufsteh, fing ich an zu beten.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Morgens, wann ich aufsteh, fing ich an zu beten,
Und da thu ich zu allererst an mein Schätzele denken.
|: Denk ich bald hin, denk ich bald her,
Bleibt mir mein herzigschöns Schätzel im Sinn.
Auf die Nacht.

Am Sonntag hab ich wollen beichten bei unserm Kaplan.
Als ich das Ding all's sag, fieng er gleich an:
| : Gell, du bist des Teufels, dem Henker sein Gesell,
Wenn du das Mensch nicht laßt, kommst gleich in die Höll.
Auf die Nacht.

Und da fing er an zu strampelen mit Händ und Füßen,
Daß ich fast gar hab' lachen müssen.
| : Juch, ju he, Herr Kaplan, ist das meine Buß.
Und das Mensch laß ich nicht, wenn ich gleich in die Höll muß.
Auf die Nacht.

Und als ich vor Kirchthür auf die Straß naus komm,
Und da traf ich mein herzigschöns Schätzelein an:
| : Halt einmal, wart einmal, will dir was sagen,
Schier hab ich wegen deiner des Teufels sollen werden.
Auf die Nacht.

Für die Red, wo du mir gesagt hast, bedank ich mich schön,
Denn ich hab ja am Sonntag wollen beichten gehn,
| : Aber ich denk, er hätt' mir's auch so gemacht,
Er hätt mich ja gleich zum Teufel gejagt.
Auf die Nacht.

Und am Sonntag ist Kirchweih, da geht es zum Tanz,
Wenn wir zwei nicht dabei sein, ist Kirchweih nicht ganz.
| : Hier hast du meine Hand, ich geh' mit dir,
Wenn du mich willst küssen, kann ich auch nichts dafür.
Auf die Nacht.

104.

Ach mein liebes Kind, was muß ich leiden.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ach mein liebes Kind, was muß ich leiden,
Was ich von Herzen lieb, das muß ich meiden,
Alle meine Gelegenheit sein mir genommen,
Hab nur eine kleine Geduld 's wird schon wiederum kommen.

Keine größere Vergnügenheit giebt es auf Erden,
Als wenn zwei junge Leut in den Ehstand treten.
Keine größere Qual noch Noth haben wir zu leiden,
Nichts als der bittere Tod, der kann uns ausscheiden.

105.

Schätzel, 's isch Zeit zum Schlafengehen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Schätzel, 's isch Zeit zum Schlafengehn,
|: Macht's dir eine Freud, kannst mit mir gehn.

Schätzel bist falsch, aber kennst mich nicht,
|: Oder sein das deine Fenster nicht?

Ich bin nicht falsch, ich kenn dich schon.
|: Du hast ein Rausch, das hör ich schon.

Hab ich ein Rausch, das that der Wein
|: Schätzele steh auf, laß mich hinein.

Ich steh nicht auf, laß dich nicht ein,
|: Du könnst heut Nacht mein Unglück sein.

Bin ich dein Unglück oder nicht
|: Ich bin in Stand ich heirath' dich.

Herziger Schatz verlaß mich nicht,
|: Sonst hat das Kind keinen Vater nicht.

106.

Jetzt reisen wir durch den finstern Wald.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Jetzt reisen wir durch den finstern Wald,
Da singen die Vögelein, was ihnen gefallt.
Da setzen wir uns wohl nieder in die Ruh
Und schauen den kleinen Waldvögelein zu.

Darauf geben wir einander die Hände
Und zwei Küsselein zum Unterpfande,
Darauf müssen sie getreu verbleiben,
Bis sie von einander scheiden,
Von der Lieb und das thut weh,
Solche Lieb gibt's keine meh.

107.

Als ich auf die Königsburg geh.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 579 Nr. 819.

Als ich auf die Königsburg geh,
So schwenk ich mein Hütel in die Höh.

Wie ich auf's Königsburg kam,
Schau ich mich um und um.

Seh ich mein Schätzel dort steh,
Als wie ein Franz-Nägelin so schön.

Franz-Nägelin und Rosmarin,
Schön Schätzel, wie kommst du dahin?

Schätzele schlag's Lädele auf,
Daß ich kann steigen hinauf.

Ich hab ein klein Bübele bei mir,
Es kann kein Wort reden mit dir.

Hast du ein kleines Kind ohne kein Mann,
Schön Schätzele was fangst du jetzt an?

Ei was fragst du dernach,
Sing' ja die ganze Nacht:

Eye, babaye mei Bue,
Es gibt mer kein Mensch nichts derzue.

Jetzt geh' ich in's Niederland ab
Und breche Harungele* ab.

Harungele will ich brechen,
Schön Kränzelein will ich machen,

Von lauter Harungele und Klee,
Jetzt hab ich kein Schätzele meh.

* Hahnenfuß, ranunculus.

108.

Schatz, geh du nur heim.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Schatz, geh du nur heim,
Es wird bald zehn Uhr sein.
Geh heim und leg dich nieder,
Komm Morgen wieder
Bei guter Zeit.

Kannst du nicht schlafen ein,
So nimm ein'n Schlaftrunk ein,
Nimm ein Tässel Thee,
Wincho,* Bier, Kaffee
Oder Branntwein.

So ruh' du nur ein
Und schlaf nur sanft hinein,
Wann ich werd' erwachen,
Wird mein Herzel lachen,
Wird munter sein.

Vor Mittag voll Brantewein
Und Nachmittag voll Wein
Das war schon genu
Für ein Bu,
Wie du bist.

Schatz, Schatz liebst du mich,
Ich will heirathen dich.
Wart' du noch ein Jahr,
Werden wir ein Paar,
Wenn's die Liebe thut.

* Vin chaud.

109.

Ach wir arm verlassene Mädchen.

St.-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 548 Nr. 747.

Ach wir arm verlassene Mädchen,
Von uns bekommt ja keins kein Mann.
|: Jeden Tag, ja jede Stunde
Ist für mich keine Freud mehr da.

Wenn ich über die Gasse ging,
Die Leut, die staunen mich alle an.
|: Es treibt mir das Wasser aus meinen Augen,
Daß ich kein Wort mehr sprechen kann.

Nicht allein aus meinen Augen,
Sondern auch aus meinem Sinn.
|: Du darfst mir's in der Wahrheit glauben,
Daß ich in dich verliebet bin.

Die erste Liebe ging von treuem Herzen,
Die zweite Liebe brennt wie Feuer hier.
|: O wie glücklich lebt der Mensch auf Erden,
Der von keiner Liebe nichts weiß.

Wann ich über die Gasse geh,
Die Leut' sagen dies und jenes von mir.
|: Sagen alle, ich soll dich lassen,
Soll mein Herz nicht schenken dir.

110.

Ei Frau Mutter, was künd ich euch an.

St.-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Ei, Frau Muttter, was kündt ich euch an,
Ich bin schon erwachsen und hätt' gern ein Mann,
Und wenn ich noch länger soll bleiben allein,
So will ich ja lieber keine Jungfer mehr sein.

Ei du Schnabel, was kündst du mir an,
Du bist noch zu jung und brauchst noch kein Mann,
Dazu verstehst du das Hausen noch nicht,
Es ist noch Zeit, wenn's in zwei Jahre geschieht.

Ja, ja, Frau Mutter ihr habt schon Recht,
Euch liebet der Vater, euch liebet der Knecht,
Aber mich Tochter liebt Niemand,
Ist es vor Himmel und Erd keine Schand.

Schweig still du Schnabel und red' nicht so viel,
In diesen Sachen bedenk ich mich viel.
Der Hansel der Sohn und der Sebastian
Den kannst du heirathen, so hast du ein Mann.

Ja, ja, Frau Mutter, ihr habt schon recht,
Dieser ist mir lieber als ein anderer Knecht
Und wenn ich diesen nicht zum Mann bekomm,
So zünd' ich's Haus an und laufe davon,

Ei du Schnabel, lauf' nur nicht davon.
Es kommt mir vor, als wüßtest du schon,
Daß ich geheirathet habe so gern,
Daß man darauf gedeutet von fern.

111.

Ich ging einmal spazieren.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ich ging einmal spazieren,
Spazieren bei der Nacht,
|: Da kam der Herzliebsten vor's Fenster,
Schatz, schläfst oder wachst du?

Ich schlafe nicht, ich wache
Und laß dich nicht herein,
|: Und ich kenn dich an der Rede,
Daß du der Recht nicht seist.



Wann ich der Recht nicht sei,
So sag's in einem Wort,
Und so werd ich ein Soldat,
|: Und ich und meine Kameraden
Marschieren immer fort.

Und ob du's fort marschierest,
Was mach ich mir daraus
|: Und da such' ich mir einen andren
Und lache dich nur aus.

Wie oft bin ich gegangen,
Bei Regen, Schnee und Wind
|: Kein Weg hat mich verdrossen,
Den ich gegangen bin.

Du närrisches Mädchen
Was bildst du dir ein.
|: Laß deinen Hochmuth fallen,
Laß deinen Hochmuth sein.

112.

Schatz, jetzt geht es zu dem Ende.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Schatz, jetzt geht es zu dem Ende,
Komm und reich mir deine Hände,
Komm und gib mir einen Kuß,
Weil ich von dir scheiden muß.

Weil's deine Eltern nicht wollen leiden,
Darum muß ich von dir scheiden,
Geh hin in ein Ort, wo's besser ist.
Schatz lebe wohl und vergiß mein nicht.

Dann soll's ein jeder wissen,
Warum Thränen müssen fließen
Ueber ein so holdes Angesicht,
Drum lebe wohl, vergiß mein nicht.

Schöne Mädchen, schöne Pomeranzen,
Wollen wie schöne Jungfrauen pflanzen.
Pflanz das Blümchen Vergißmeinnicht,
Drum lebe wohl und vergiß mein nicht.

Auf meinem Grabstein steht's geschrieben,
Wer's nicht lesen kann, soll's buchstabiren,
Wie getreu geliebet hab' ich dich.
Schatz lebe lebe wohl, und vergiß mein nicht.

113.

Und ich hab ein hübsch feins Mädchen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Und ich hab ein hübsch feins Liebchen,
Das ist mein Milch und Blut.
Sie ißt mit mir und trinkt mit mir
Und schläft die liebe lange Nacht bei mir.
O du liebe lange Nacht,
O du liebe lange Nacht, wie thust du mir so wohl!

Du hast gesagt, du nehmest mich,
Sobald der Sommer kommt.
Der Sommer ist gekommen
Und du hast mich nicht genommen.
O so nehm mich zu dir,
O so nehm mich zu dir, o so nehm mich zu dir!

Wie kann ich dich denn nehmen,
Du bist ja gar nicht schön,
Du bist nicht schön von Angesicht,
Du hast kein Geld und ich mag dich nicht.
O so scheide dich von mir,
O so scheide dich von mir, o so scheide dich von mir!

Du hast gesagt, du liebest mich,
Du liebst keine andere mehr,
Du hast ein Eid gebrochen.
O so schäme dich vor mir,
O so schäme dich vor mir, o so schäme dich vor mir!

Sechs Kreuzer Geld hab' ich zu Haus,
Das ist mein Hab und Gut,
Dafür laß ich mir waschen,
Meine Hemder und Gamaschen.
Und die Wichs dazu,
Und die Wichs dazu
Für meine Stiefel und Schuh.

114.

Das ganze Dorf versammelt sich.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder, S. 21 Nr. 119.

Das ganze Dorf versammelt sich
Zum Kränzetanz in Reihen.
Es freut sich alles über dies,
Ich kann mich nicht erfreuen.

Für mich ist Spiel und Tanz vorbei,
Das Lachen ist mir vorüber.
Ich laß die Lieb, sie ist vorbei.
Das Klagen ist mir lieber.

Denn mein Liebchen fehlet mir,
Könnt ich sie je vergessen,
Denn ich weiß so gut was ich an ihr
Für einen Schatz besessen.

Wangen hat sie frisch und roth,
Weicher noch als Pfirsich,
Ein blaues Aug und einen Mund,
Der rother war als Kirschen.

Geduldig war sie wie ein Lamm,
Thät niemand nichts zu Leid,
Sie war so sanft und tugendsam
Dem ganzen Dorf zur Freud.

115.

Es wächst ein Blümlein auf der Welt.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Es wächst ein Blümlein auf der Welt,
Dem es an keiner Schönheit fehlt.
Das Blümlein heißt: ich schäm mich nicht.
Das Blümlein heißt: vergiß mein nicht

Und als nach vierzig Wochen
Kam es an die Thür zu pochen:
Nur herein, so schreckhaft bin ich nicht.
Mein lieber Freund, vergiß mein nicht.

Und als ich in das Wirthshaus geh
Und auf der schwarzen Tafel steh,
So sprach der Wirth mit traurigem Gesicht:
Mein lieber Freund, vergiß mein nicht.

Und als ich in das Bette geh,
Und mich um meine Ruh umseh.
So sprach das Weib: Lösch aus das Licht,
Mein lieber Mann, vergiß mein nicht.

Und als ich das Mädchen küssen will,
Und sie weiß von Liebe gar nicht viel,
So sprach sie gleich: ich kenn euch nicht,
Das Blümlein heißt: Vergißmeinnicht.

116.

Ei du mein Mädlein, ach du mein Schätzlein.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ei du mein Mädlein,
Ach du mein Schätzlein,
Willst du mich ganz verlassen,
Willst du mich nicht lieben?

Sollst einen andern lieben,
Willst du mich verlassen,
Ja ganz verlassen,
Ei so reis' ich auf der Straße.

Ach, Mädchen denk an jene Worte,
Wo ich zu dir geredet hab.
Ach wärst nur noch einmal wiederum gekommen,
Hätt' mein falsches Herz keinen andern angenommen.

Du wirst dich gewiß noch einmal lassen fangen,
Wie der Vogel auf der Vi Va Vogelstange,
Du wirst sehen, wie es dir wird gehn,
Wenn du's alle Nacht zu einer andren gehst.

117.

Meine Red ist abschiedsvoll.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Meine Red ist abscheidsvoll.
Schatz, ach Schatz, ach lebe wohl.
Lebe wohl und vergiß nicht mein,
Denn ich kann nicht länger bei dir sein.

Kannst du nicht länger bei mir sein,
Tausend Seufzer schick ich heim,
Tausend Seufzer, mein liebes, liebes Kind,
Will ich dir ja schicken durch den Wind.

Durch den Wind und durch das Meer,
Schatz, ach Schatz, ach weine nicht so sehr,
Weine nicht so sehr und weine nicht so laut,
Wenn ich wiederum komm, wirst du es meine Braut.

Wenn ich aber nicht mehr komm,
Seh dich um ein'n andren um,
Seh dich um und schau ihn recht an,
Daß du auch bekommst ein braver Mann.

Lieben und lieben das thut gut,
Wer es recht verstehen thut,
Wer das Lieben noch nicht recht kann,
Der fängt zuerst zu lieben an.

Heirathen ist kein Pferdverkauf,
Mädchen thu deine Aeuglein auf,
Thu sie auf und schau ihn recht an,
Daß du auch bekommst ein braver Mann.

118.

In meinen jungen schönen Jahren.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

In meinen jungen schönen Jahren
|: Bring ich mein Leben so traurig zu.
Hätt' ich das Leben doch nie erfahren,
|: So hätt' mein armes Herzchen Ruh.

Hätt' ich Dinte, hätt' ich Feder,
|: Hätt' ich Bleiweiß und Papier,
So thät ich dir ein Brieflein schreiben,
|: Was ich leiden muß wegen dir.

Ich geh' in den Wald hinein so weit ich kann,
|: Des Nachts bei hellem Mondenschein.
Ich breche Rosen an jenem Stamm
|: Und auch eine Blum Vergißnichtmein.

119.

Schön ist die Jugend zu allen Zeiten.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder, S. 119 Nr. 768.

Schön ist die Jugend zu allen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
|: Drum sag' ich noch einmal
Und gewiß zum ersten mal:
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Ich lieb' auch Weibsleut zu allen Zeiten
Und lieb' sie ja nur zum Zeitvertreib.
|: Drum sag' ich noch einmal
Und gewiß zum zweitenmal:
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Ich hab' ein'n Weinstock und der trägt Trauben,
Aus diesen Trauben fließt süßer Wein.
|: Drum sag ich noch einmal
Und gewiß zum letzten mal:
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

120.

Wann ich heim geh.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Wann ich heim geh,
Scheint der Mond so schön,
Und er scheint vor meines Vaters Fenster:
Warum bleibst so lange bei den Menscher?

Alter brommel nicht,
Bei den Mädchen war ich net.
Ich war drübe in des Nachbars Stuben,
Hab' die Zeit vertreibt bei seinen Buben.

Gell, ich hab dir's g'sagt,
Sollsch heim um d' halber acht,
Und jetzt nun ist schon halber elfe,
Wart' du Teufelsbub, ich will dir helfe.

Und in dem grünen Wald,
Da geht der Wind so kalt,
Allwo die Vögelein so lustig pfeifen,
Und die Mädchen nach den Buben greifen.

Wenn die Leut' nicht wären,
Thätst mein Schätzel wären,
Aber es gibt so viele falsche Leut,
Diese sagen all ich soll dich meiden.

121.

Es kühlet der Abend.

Scharrachbergheim. Kreis Molsheim.

Es kühlet der Abend
Und es finstert schon die Nacht,
Da kommt mein Herzallerliebster
Und sagt mir gute Nacht.

Herziges Schätzelein,
Wann öffnet sich dein Glück,
So denk an unsere Liebe,
Denk nochmal zurück.

Herziges Schätzelein,
Wann kommet ja die Zeit,
Wo wir uns müssen scheiden
Von einander gar so weit.

Jetzt will ich gehn spazieren,
Spazieren auf dem Klee,
Will sehen ob ich mein'n Herzallerliebsten
Nicht mehr seh.

Und er ist ja verschwunden,
Und er ist ja nicht mehr da,
Und er ist im schönen Lande
Amerika.

122.

Mädchen, du mußt mir gestehen.

Scharrachbergheim. Kreis Molsheim.

Mädchen, du mußt mir gestehen,
Gestern küßt' ein Andrer dich.
Ja ich muß es sehen von fern,
| : Glaube mir, das ärgert mich.

Mußt du denn gleich alles wissen,
Störest mich in meiner Ruh.
Jeder Jüngling liebt das Küssen,
| : Jeder küßt so gern wie du.

Hätt' ich Tinte, hätt' ich Feder,
Hätt' ich Zeit und Schreibpapier,
All' die Nächte will ich dir schreiben,
| : Die geschlafen hast bei mir.

Brauchst nicht Tinte, brauchst nicht Feder,
Brauchst nicht Zeit und Schreibpapier,
All' die Nächte will ich dir schenken,
| : Die geschlafen hast bei mir.

123.

Ob ich gleich keinen Schatz mehr hab.

Straßburg.

Reifferscheid S. 55.

Ob ich gleich keinen Schatz mehr hab,
Werd ich bald einen finden;
Geh ich's Gäßlein auf und ab,
Bis an die Linde.

Als ich an die Linde kam,
Stand mein Schatz daneben:
Grüß dich Gott, herztausender Schatz,
Wo bist du gewesen?

Wo ich gewesen bin,
Darf ich dir schon sagen,
Bin gewesen in fremden Landen,
Habe was erfahren.

Das was ich erfahren hab,
Darf ich dir auch sagen.
Hab erfahren, daß junge Leut
Gern bei einander schlafen.

Bei mir schlafen darfst du schon,
Will dir's auch nicht wehren.
Aber nur herztausender Schatz,
Aber nur in Ehren.

124.

Ein jeder Baum hat seinen Stamm.

Straßburg.

Ein jeder Baum hat seinen Stamm,
Ein jedes Mädchen hat gern einen Mann,
Ein jeder Stern hat seinen Schein,
Und ich armes Mädchen bin so ganz allein.
Den ich so gern hätt',
Der ist weit weg,
Und den ich gar nicht mag,
Den seh ich alle Tag.
Und ich laß nicht nach,
Und ich hab keine Ruh
Bis ich ihn wieder finden thu.

Des Nachts kann ich nicht schlafen,
Denn ich hab gar keine Ruh.
Die Liebe thut mich so plagen, plagen,
Weil ich immer an ihn denken thu.
Den ich so gern hätt', 2c.

Drum Liebe thu mich doch erhören,
Führ meinen Schatz mir doch zurück.
Soll mich die Sehnsucht denn verzehren,
Du weißt nur er, er ist mein Glück.
Den ich so gern hätt', 2c.

125.

Ich hab den Frühling gesehn.

Straßburg.

Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder S. 79 Nr. 485.

Ich hab' den Frühling gesehn,
Ich habe die Blumen begießt,
Der Nachtigall Stimme belauschet,
Ein niedliches Mädchen geküßt.

Die Liebe, die Liebe macht glücklich,
Die Liebe, die Liebe macht reich,
Die Liebe macht Bettler zum König,
Die Liebe macht alles zugleich.

Ach Mädchen erhöre mich bald
Und sei doch nicht immer so kalt,
Erlindre nur einmal mein'n Schmerz,
Und schenk mir auf ewig dein Herz.

126.

Willst du mich lieben, wunderschönes Mädchen.

Hatten. Kreis Weißenburg.

Willst du mich lieben, wunderschönes Mädchen,
Darf ich dir geben einen treuen Kuß.
Du nur allein sollst sein mein liebes Schätzchen,
Dir nur allein gib ich den treusten Kuß.
|: Komm mit mir holdes Kind,
Wir wollen gehn geschwind
Zum schönen Tannenwald,
Wo auf den grünen Bäumen
Der Vögel Stimm' erschallt.
Wir finden in dem Wald
Unser Glück, unser Glück.

Dort unter jenem grünen Holderstrauch
Setzen wir uns auf zartes Laub und Moos,
Dort reden wir von unsern Liebesflaußen,
Dort ruhe ich auf deinem zarten Schoos.
|: Komm mit mir holdes Kind, ꝛc.

Dort liebes Kind, in meinen sanften Armen
Wirst du genießen süße Freud und Ruh,
Denn eines Jünglings heiße Liebesflammen
Drang einmal nur in meine zarte Brust.
|: Komm mit mir holdes Kind, ꝛc.

127.

Aus ist das Liedchen.

Scharrachbergheim. Kreis Molsheim.

Aus ist das Liedchen, tra ri di ralala!
Aus ist das Liedchen, tra ri dira!
War ich bei meinem Liebchen, tra ri dira!
Und wenn ich schon nicht bei ihm bin, dra ri di ralda,
So liegt es mir denn doch im Sinn, tra ri dira!

III. Soldatenlieder.

128.

Soldat muß ich werden.

Hunspach. Kreis Weißenburg.

Soldat muß ich werden,
Soldat muß ich sein,
Im Krieg muß ich bleiben,
So lang als er währt.

Große Stiefel muß ich haben
Und Sporen daran,
Schneeweiße Hosen
Und sous-pieds * daran.

Und bin ich blessirt,
Und so werd ich curirt,
Von einem Spital
Zum and'ren g'führt.

Und bin ich curirt
Und so zieh ich Pension
Von unserem Kaiser
Napoleon.

* Stege.

129.

Die Reise nach Frankreich, die fällt mir so schwer.

Umgebung von Straßburg.

Die Reise nach Frankreich, die fällt mir so schwer!
O, du einziges Mädchen, dich seh ich nicht mehr!
Sehen wir uns nicht wieder, so wünsch' ich dir Glück.
O, du einziges Mädchen, denke oftmals zurück.

Am Sonntag frühe Morgens der General zu uns sprach:
Guten Morgen Kameraden, heut marschiren wir ab!
Warum denn nicht morgen, warum denn noch heut?
Denn es ist ja heute Sonntag für alle junge Leut!

Das Mädchen am Strande, das weinet so sehr.
Ach, reich mir deine Hände, wir sehen uns nicht mehr.
Sehen wir uns nicht wieder, so wünsch ich dir Glück,
O, du einziges Mädchen, denke oftmals zurück!

Meinem Vater, meiner Mutter, meiner ganzen Freundschaft,
Meinem Bruder, meiner Schwester sag ich allen gute Nacht.

130.

Die Reise nach Deutschland.

Umgebung von Straßburg.

Die Reise nach Deutschland
Und die fällt mir so schwer.
|: O du einziges Mädchen
Wir sehen uns nimmermehr.

Sehen wir uns nicht wieder,
So wünsch ich dir viel Glück.
|: O du einziges Mädchen,
Denk oftmals zurück.

Am Sonntag früh Morgens
Kam des Hauptmanns Wort:
|: Guten Morgen Kameraden,
Heut' müssen wir fort!

Warum denn nicht morgen,
Und warum denn gerade heut?
|: Denn es ist ja heute Sonntag,
Für alle junge Leut.

Der Leutnant sprach leise:
Ich habe keine Schuld,
|: Denn der Hauptmann, der uns führet
Hat keine Geduld.

Ich sah ein Schiffelein
Und das weht der Wind so gut,
Und droben sitzt mein Heinrich
Schwenkt dreimal den Hut.

Das Schwenken das bedeutet,
Daß wir uns bald wiedersehen.
O du einziges Mädchen
Jetzt leb' du recht wohl.

131.

Ach Himmel, ich verspür.

Umgebung von Straßburg. — Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler Nr. 1415 S. 873. Ditfurth II Nr. 281 S. 214. Simrock Nr. 309 S. 474.

Ach Himmel ich verspür,
Weil ich nicht länger kann leben.
Der Tod steht vor der Thür,
Will's mir den Abschied geben.
|: Denn ich bin's noch nicht bereit
Zu geh'n in die Ewigkeit.

Soll ich als Korporal
Von einundzwanzig Jahren
Abscheiden von der Welt,
So früh ja schon in's Grab.
|: Denn ich bin's rc.

Hol mir's den Doctor geschwind,
Daß er mir Ader schlage.
Hol mir's den Doctor geschwind,
Vielleicht kann er noch helfen.
|: Denn ich bin's rc.

Hier liegt mein Säbel und Gewehr
Und alle meine Kleider.
Ich bin's kein Kriegsmann mehr,
Muß von der Welt abscheiden.
|: Denn ich bin's rc.

Wenn ich's gestorben bin,
So thut man mich's begraben
Mit Trommel und Pfeiffenspiel,
Wie's die Soldaten haben.
|: Denn ich bin's rc.

Drei Schützelein* schießt man mir
Auf meinen Leichnam hin,
So daß man sieht, daß ich
Ein Kriegsmann gewesen bin.
|: Denn ich bin's rc.

Auch: Ach Doctor, komm geschwind
Und schlag mir eine Ader,
Eh mich der Tod wegnimmt,
Vielleicht kannst du's verjagen.
|: Denn ich bin noch nicht bereit
Zu gehen in die Ewigkeit.

* Schutz = Schuß.

Hier liegt mein Säbel und Gewehr
Sammt allen meinen Kleidern,
Ich bin kein Kriegsmann mehr
Der Tod steht mir zur Seiten.

Ade mein Kamerad,
Mein liebster Hauptmann mein!
Von euch muß ich jetzt scheiden,
Kann nicht mehr bei euch sein.

Wann ich gestorben bin,
So thut man mich begraben
Mit Trommeln und mit Pfeifen,
Wie's die Soldaten haben.

Dann gibt man mir drei Schüß
Auf meinen Leib dahin,
Und sagt, daß ich ein lustiger
Soldat gewesen bin.

Hier liegt ein junges Blut
Von zwei und zwanzig Jahren,
Ein Muster hübsch und fein
Geboren aus großem Staate.
|: Geboren in Deutschland
In unserm Vaterland.

132.

Hier liegt ein junger Soldat.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Hier liegt ein junger Soldat
Von ein und zwanzig Jahren.
Geboren in dem Land,
Im deutschen Vaterland.

Hier liegt mein Säbel und Gewehr
Und alle meine Kleider.
Jetzt ging ich schon daher
Und bin kein Kriegsmann mehr.

Herr Doktor kommst geschwind
Und schlag mir eine Ader,
Ich bin's noch nicht bereit
Für die selige Ewigkeit.

Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben.
Drei Schützlein gab man mir
In's kühle Grab hinein.

133.

Mädchen, ach meine Seele.

Umgebung von Straßburg.

Hoffmann u. Richter S. 280 Nr. 238. Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder S. 99 Nr. 633.

Mädchen, ach meine Seele,
Bald verlasse ich dich.
| : Und du bleibst mir ewig
Unveränderlich.

Gleich auf dieser Stelle,
Mädchen, schwur ich dir.
| : Und du, du thust desgleichen,
Auch ein Schwur zu mir.

Diesen Schwur zu halten,
Das ist unsere Pflicht.
| : Und gegen die Spaniolen,
Mädchen aber weine nur nicht.

Mädchen, laß dein Weinen,
Weine nicht so sehr,
| : Komm in meine Arme,
Gib mir den Abschiedskuß.

Hat mich gleich das Schicksal
Weit von dir getrennet,
|: So bleibt mein Herz dir eigen,
Weit von der Liebe so fern.

Droben auf jenem Berge
Steht es auch eine Kanone.
|: Und im Kriege wird's keiner verschont,
Ein Jeder bekommt seinen Lohn.

Ein mancher Vater und Mutter
Weinen um ihren Sohn,
|: Weil er liegt bei Gravelott' erschossen,
Im Grabe, da ruht er ja schon.

134.

Morgen marschieren wir.

Umgebung von Straßburg.

Morgen marschieren wir
Einem reichen Bauern in's Quartier.
|: Ach, was wird sie's kränken,
Wann wir von ihr scheiden,
Und wird traurig sein.

Mädchen geh' du's nach Haus,
Denn die Glocke schlägt schon zwölf Uhr aus.
|: Geh' und lege dich nieder
Und steh' morgens wieder
Früh bei Zeiten auf.

Wer sich ein Weibchen nimmt,
Der bleibt selten ohne Kind,
|: Der hat Sommer und Winter
Das Geschrei der Kinder,
Tag und Nacht kein Ruh.

Mädchen glaub' sicherlich,
Heirathen aber thu' ich noch nicht,
|: Warte noch ein Jahr
Und dann wird's noch [nicht] wahr,
Daß wir werden ein Paar.

135.

Ach schönster Schatz, erlaub' es mir.

Umgebung von Straßburg.

Ditfurth II Nr. 266 S. 202.

Ach schönster Schatz, erlaub' es mir,
Nur eine kleine Viertelstund,
Deinen Rosenmund zu küssen,
Eh's die Nachtpatrouille kommt.

Meinen Rosenmund zu küssen,
Das kann ja leicht geschehen,
Doch, schönster Schatz, du mußt wissen,
Ob wir auch sicher stehen.

Schau, was kommt dort in der Ferne?
Immer näher kommt es her.
Du mußt ein wenig dich umschauen,
Schau, wie wenn's Patrouille wär.

Guten Abend, ihr Kameraden!
Ich hoff' daß ihr mich kennt,
Ihr werdet mich's doch nicht arretiren,
Denn die Lieb' hat mich verblendt!

Heute Nacht giebt's keine Gnade mehr.
Du mußt mit gehen auf die Wacht,
Was steht du's hier karessiren
Bei der stockfinstern Nacht!

Wann es jedem so wird gehen,
Also hört die Liebe auf,
Denn ein jeder will zum Mädchen gehen,
Keiner liebt und bleibt zu Haus.

Ade mein liebes Mädchen,
Ade Schatz, lebe wohl!
Ich bin's gefangen worden
Und muß folgen der Patrouill'.

Mein Vater ist ein reicher,
Ein reicher Sohn bin ich,
Ich bin's noch jung und zärtlich,
Alle Mädchen sie küssen mich.

136.

Schönste laß dich nur erweichen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Schönste laß dich nur erweichen
Eine kleine Viertelstund.
Finstre Nacht thut sich einschleichen,
Helle Sternlein leuchten schon.

Urlaub ist es eingenommen,
Weil es ist um Mitternacht,
Sonst wird die Patrouille kommen
Und mich führen auf die Wacht.

Sieh, da kommt die Patrouill':
„Allons, was thust du allhier!"
Ich weiß nicht, wohin ich solle,
Einer lief sogleich nach mir.

Jetzt bin ich gefangen worden
Und ich muß mit der Patrouill'.
Man wird mich ja wohl versorgen,
Unterdessen lebe wohl!

Lebet wohl, ihr lieben Brüder,
Lebet wohl und denket daran,
Bis ich zu euch komme wieder,
Und mit euch ja sprechen kann.

Wenn's einem jeden so soll ergehen,
Besser wär's er bleibt zu Haus.
Keiner zu seinem Schatz darf gehen,
Besser wär's er bleibt zu Haus.

Jetzt geht an das Resolviren,
Mit der Patrouill' muß ich jetzt fort,
Meinen Schatz muß ich quittiren
Und verlassen diesen Ort.

137.

Ach Schatz, ach reise nicht so weit von hier.

Umgebung von Straßburg.

Ditfurth S. 97 Nr. 125. Simrock S. 271 Nr. 166. Mittler S. 892 Nr. 1450; S. 616 Nr. 903, 904. Schade, Weimar. Jahrbuch III S. 304. Hoffmann u. Richter S. 185 Nr. 166. Reifferscheid S. 63, 65. Meier S. 106 Nr. 27. Erk S. 351 Nr. 157.

Ach Schatz, ach reise nicht so weit von hier, : |
Denn im Rosengarten will ich's deiner warten
Im grünen Klee. Juchhe! Im weißen Schnee.

Meiner's zu erwarten, das brauchest du ja nicht : |
Geh' du's zu denen Reichen, die deines Gleichen,
Laß die Armen gehen. Juchhe! Laß die Armen gehn.



Ich heirath' nicht nach Geld und nicht nach Gut. : |
Eine treue Seele, thu' ich mir erwählen.
Schatz, du bist mein. Juchhe! Und ich bin dein.

Wer's glauben thut, der ist ja, ach, so weit von mir : |
Der ist in Schleswig, der ist in Holstein,
Der ist Soldat. Juchhe! Im Preußenstaat.

Soldatenleben, und das heißt traurig sein, : |
Wenn's die anderen Leute schlafen, so müssen wir's wachen,
Müssen Schildwacht stehen. Juchhe! Patrouillen gehen.

Wenn dich die Leute fragen,
So sollst du sagen:
Mein Schatz ist mein. Juchhe! Und ich bin sein.

Zwei Spenglerjungen
Haben das Lied gesungen
Wohl auf der Wacht, wohl auf der Wacht. Juchhe!

138.

Ade mein Schatz! ich muß jetzt fort.

Straßburg. — Thann.

Ade mein Schatz! ich muß jetzt fort.
Ich muß dich meiden,
Von dir abscheiden
An andern Ort!

Schatz, gehst du denn so weit von mir?
Im Rosengarten
Will ich deiner warten
Im grünen Klee.

Darfst meiner nicht warten, bin viel zu schlecht,
Frei' dir ein's Reiche
Die deines Gleiche,
Ist eben recht.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut!
Wenn ich nur habe,
Was mir mein Herze labe,
Wer's glauben thut.

Wer's glauben thut, der ist nicht hier
Ist weggeritten,
Kommt morgen wieder
Spät oder früh.

Kommst du nicht wieder zu rechter Zeit,
So sind wir beide,
So sind wir beide
Geschied'ne Leut!

139.

Das Abscheiden thut weh.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Das Abscheiden thut weh.
In's Röseleins Garten will ich auf dich warten,
Im grünen Klee, im weißen Schnee.

Brauchst nicht zu warten, du gefällst mir nicht,
Nimm dir's eine reiche, die deines gleichen,
Die dir's gefallt, die dir's gefallt.

Sie hat noch Reichthum, Geld und Gut.
An Gottes Segen ist alles gelegen.
Wer's glauben thut, wer's glauben thut.

Wer's glauben thut, der geht nicht irr,
Er ist kein König, er ist kein Kaiser,
Er ist Soldat, er ist Soldat.

Er ist Soldat für's Vaterland,
Wenn andere Leut schlafen, so muß er wachen,
Muß Schildwach stehn, muß traurig sein.

Brauchst nicht so trauern wegen mir.
Er ist gekommen am vorigen Sommer,
Am Samstag z'Nacht, am Samstag z'Nacht.

Darf man nicht zärtlich lieben und nicht haben,
Ist härter als Steine graben.
Ist härter als Steine graben.

140.

Wo sind denn unsere Offizier?

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Wo sind denn unsere Offizier?
Wo sind denn unsere Grenadier?
Ein jeder der bleib an seinigem Ort.
Wir müssen jetzt wandern, wir müssen jetzt fort.

Und als die Erd mit Blut war vergossen,
Wo ein manch' schöner Reiter vom Pferd wird geschossen,
Wo ein mancher Musketier muß küssen die Erd,
Wo ein mancher schöner Reiter wird geschossen vom Pferd.

Wenn sich einer oder der and're in den Krieg will begeben,
So soll er und darf er kein Weibchen mitnehmen.
Er darf sich nicht fürchten vor Pulver und Blei,
Beständig zu bleiben bis alles vorbei.

Und da hört man zugleich ein Weiblein-Geschrei:
O Gott, wo wird er mein Mann jetzt sein,
Und mein Mann und der ist es gestorben zu Tod,
Wo werden meine Kinder jetzt kriegen ihr Brod?

Und da hört man zugleich ein Kindergeschrei:
O Gott, wo wird es jetzt mein Vater sein,
Und mein Vater und der ist in der Ewigkeit,
Wir müssen jetzt bleiben in der Traurigkeit.

Wenn einer oder der ander der Kurasche nicht hat
In's Feld zu schreiten mit einem Soldat,
Dann wäre es viel besser er bleibe zu Haus
Und treibe seinem Vater die Schweine hinaus.

141.

Sag' mir einer was er will.

Marlenheim. Kreis Molsheim. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 207 Nr. 273. Mittler S. 878 Nr. 1425; S. 884 Nr. 1436. Schade, Weimar. Jahrbuch III, 318.

Sag mir einer, was er will,
Ein Soldat, der muß leiden viel.
Viel Hunger und Durst muß er tragen,
Darzu darf er kein Wort nicht sagen,
Und sagt er nur ein einzig Wort,
So heißt es gleich: in ein anders Ort.

Wenn morgens früh der Tag anbricht,
Der Corporal in das Zimmer tritt:
Steht auf ihr Leute, thut euch frisiren,
Denn jetzt kommt die Zeit zum Exerzieren.
Thut euch nur hübsch und sauber an,
Denn vielleicht kommt auch der Herr Hauptmann.

Es tragt am End gar ziemlich Leid,
Das Tuch am Rock war auch nicht fein,
Meine Hosen haben kein Unterfutter,
Die Hemden sind von lauter Kuder,*
Kamaschen und Schuh sind auch nichts nutz,
Die Haar' auf dem Kopf sind abgestutzt.

Wenn alles schön und alles glitzert
Und alles glänzt wie Gold und Silber glitzert,
So sagt man mir in's Gesicht hinein,
Es könnt fürwahr noch schöner sein.

Fahrt am End gar ziemlich schlecht,
Kein Kreuzer Geld und das war recht,
So thut man nichts als Bohnen kochen,
Ein wenig Fleisch und viele Knochen,
Das gibt ein schlechtes Mittagsbrod
Und auf den Abend leid't man Noth.

* Kuder = Grobes Zeug.

142.

Schönste aller Schönen.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Schönste aller Schönen,
Was führest du im Sinn?
Ein Anderen zu lieben
Und dich dazu betrüben,
Und gibst mir einen Kuß,
Weil ich jetzt scheiden muß.

Ein Kuß von deinem Munde,
Das schadet mir ja nichts.
Ein Küsselein in Ehren
Hat Jedermann erlaubt
Und keiner ist auf Erden,
Der mir das Küsselein raubt.

Ach hätt' mich meine Mutter
Im ersten Jahr ertränkt,
Ein Stein am Hals gebunden
Im tiefsten Meer versenkt.
Ach wär ich gestorben
Als wie ein Unschuldsblut
Und hätte nicht erfahren,
Wie falsche Liebe thut.

Und unser Kaiser Wilhelm
Hat auch schon gesagt,
Daß alle jungen Bürschelein
Müssen werden Soldat.
Die Hübschen und die Feinen,
Die sucht er sich heraus.
Die Krummen und die Lahmen
Die schicket er nach Haus.

143.

Die Trompeten haben's geblasen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Simrock S. 259 Nr. 154. Mittler S. 557 Nr. 769. Erk Nr. 125.

Die Trompeten haben's geblasen,
Soldaten marschieren in's Feld.
Wenn's zwei von einander thun scheiden
Sie geben's einander die Hand.

Ach Scheiden, ach bitteres Scheiden,
Ach Gott, wer hat's erdacht.
Es haben's zwei Herzallerliebste
Aus Freuden in's Trauren gebracht.

Dort auf jenigem Berge,
Dort steht ein schönes Haus,
Es schauen ja alle früh Morgens
Drei schöne Jungfräulein raus.

Die erste heißt Susanna,
Die zweite heißt Susanna Maria,
Die dritte darf ich nicht nennen,
Sie soll mein Aeuglein sein.

Dort drunten in jenem Lustgarten
Dort stehn zwei schöne Blümelein,
Das eine trägt Muscaten,
Das andere Rosmarin.

Die Muscaten seind so bitter,
Die rothe Röslein riechen so wohl.
Die will ich mein'm Schatz verehren,
Daß 's an mich gedenken soll.

In jenigem Thale dort,
Dort steht eine schönri Mühl,*
Sie thut nichts anderes mahlen
Vom frühen Morgen bis Abends ganz spät.

* Vgl. Simrock Mythologie, 5. Aufl. S. 326.

144.

Ach Gott, wie geht's im Kriege zu.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Ach Gott, wie geht's im Kriege zu,
Was wird für Blut vergossen.
Eh noch im Reich wird Frieden und Ruh
Wird man 's erfahren müssen.
Wie mancher reicher Unterthan
Wird jetzt gemacht zum armen Mann,
Wie manches Land verheeret,
Wie manche Stadt zerstöret.

Stell' dich im Geiste auf's Schlachtfeld hin,
Du hart verstockter Sünder.
Denkt an das Elend und den Ruin
Ihr stolze Menschenkinder.
Leget euren Stolz und Hochmuth ab,
Denkt daß euch gar zu schnell Tod und Grab,
Bei so viel tausend Leichen
Kann unverhofft erreichen.

Da liegt verwund't am Arm und Bein
Ein Krieger auf der Erden.
Er möchte gern verbunden sein
Und kann's doch nicht gleich werden.
Mit tausend Schmerzen und Unruh
Hält er seine blutigen Wunden zu.
Wird oft nach etlichen Stunden
Erst lang nachher verbunden.

Man führt ihn zwar nach Lazareth
Mit Wagen und mit Pferden,
Worin Gott ein sanftes Ruhebett
Jetzt läßt zu Theil ihm werden.

Hier werden viele zwar gesund,
Doch mancher, der sehr hart verwundt
Find in dem Lazarethe
Auch oft sein Todesbette.

Ein andrer, der sehr zart verwundt
Schreit: Ach, um Gottes Willen,
Ach Bruder, helft, ich bin verwundt,
Ich kann das Blut nicht stillen.
Ach tödtet mich, mein Schmerz ist groß,
Dann werd ich meines Jammers los,
Und darf auf dieser Erde,
Nicht noch zum Krüppel werden.

Ach liebster Sohn, wie bangst du mich,
Hört man den Vater sagen,
Der eine Stütze solltest sein für mich,
Für mich in meinen alten Tagen.
Wie ein manches Mutterherz
Wird jetzt von Angst zerbrochen,
Den Sohn, den sie geboren mit Schmerz,
Den sie hat groß gezogen.

Ihr Herzenslust, ihr einziger Trost
Zog fort im Kriege, bald kam die Post,
Den Sohn, den sie thät lieben,
Ist todt im Feld geblieben,
Liegt dort auf dem Schlachtfeld draus,
Kommt nimmermehr zu uns nach Haus.
Er liegt verscharrt im Sande
In einem fremden Lande.

145.

Holde Nacht, dein dunkler Schleier.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Hoffmann von Fallersleben S. 72 Nr. 443; S. 164 Nr. 1078.

Holde Nacht, dein dunkler Schleier
Deckt mein Gesicht vielleicht zum letztenmal.
Morgen lieg ich schon dahin gestreckt,
Ausgelöscht aus der Lebendigen Zahl.

Morgen ziehen wir mit unseren Brüdern,
Für und für das Vaterland zum Streit,
Aber ach so mancher kommt nicht wieder,
Wo der Freund dem Feind sein Denkmal weiht.

Hier liegt ein Held mit Sand bedecket,
Weinend sinkt sein Mädchen an sein Grab;
Dort liegt schon ein Sohn dahingestrecket,
Der seinen Eltern Brod im Alter gab.

Freudig hüpft und frägt ein muntrer Knabe:
Ach Mutter, kommt nicht unser Vater bald?
Du liebes Kind, dein Vater liegt im Grabe,
Sein Auge sieht nicht mehr den Sonnenstrahl.

O Mädchen, denke nicht an jene Bande,
Denk nicht an Freud und Hochzeitstag,
Denn deine Liebe schlummert schon im Sande,
Verblichen jener Hochzeitskranz.

Traurig geht es unseren Brüdern,
Hier und dort als Krüppel wandern sie,
Aber Pflicht ist's, daß ein jeder muthig
Seinem Feind' entgegen zieht.

Und schlägt mich des Feindes Kugel nieder,
So schwingt mein Geist gar hoch empor
Und wer weiß sehen wir uns jemals wieder,
Drum Freunde lebet, lebet ewig wohl!

146.

Bruder, Bruder, wann ziehen wir in den Krieg.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II S. 189 Nr. 248.

Bruder, Bruder, wann ziehen wir in den Krieg?
Wer wird den Tag erfragen,
Wer wird den Tag erfragen,
Wann wir zieh'n in den Krieg.

Vater, ich bin euer lieber Sohn,
Helfet mir mit Gut davon,
Mit Gut oder Geld,
Daß ich nicht darf ziehen in das Feld.

Ja, du bist mein lieber Sohn,
Ich will dir helfen schon,
Ich will dir helfen mit Geld,
Daß du nicht darfst ziehen in das Feld
Und mich lassen allhier.

Vater, dies ist schon ein Wort,
Aber ich muß doch noch fort,
Wer wird nehmen das Geld
Und für mich ziehen in das Feld,
Und mich lassen allhier?

Ach Gott, wie ist der Himmel so roth,
Rosenroth wie eine Gluth,
Das bedeut Soldatentod,
Daß sich Gott erbarm.

Jetzt reisen wir zum Thor hinaus,
Vater, einen Gruß nach Haus,
Wann kommen wir wieder zusammen?
In der Ewigkeit.

147.

Was batten mich tausend Dukaten.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Simrock S. 467 Nr. 304. Ditfurth II S. 194 Nr. 255. Hoffmann u. Richter S. 288 Nr. 247. Mittler S. 882 Nr. 1431. Meier S. 228 Nr. 123.

Was batten mich tausend Dukaten,
Wenn sie versoffen sind.
Der König hat schöne Soldaten,
Wenn sie's montieret sein.

Der König hat schöne Soldaten,
Er giebt ihnen auch das Geld,
Und läßt sie auch marschieren,
Wohl durch die ganze Welt.

Ich hab meinem Leben nichts gut's gethan,
Hab auch nichts gut's im Sinn,
Das weiß meine ganze Freundschaft,
Daß ich ein Unkraut bin.

Jetzt geh' ich und werd ein Soldat,
Streit' um mein Vaterland,
Dasselbe zu beschützen,
Das ist für mich kein Schand.

Ach Bauer, was will ich dir sagen,
Ach Bauer, was sag ich dir.
Und wenn der Trompeter thut blasen
So kommst und sagst es mir!

Jetzt hat der Trompeter geblasen,
Ihr Herren Husaren steht auf,
Das Pferdel, das wird gesattelt,
Der Mantelsack oben darauf.

Ach Pferdel, das will ich dir sagen,
Ach Pferdel, was sag ich dir.
Heut Nacht muß du mich noch tragen
Vor meine Herzliebste ihr Haus.

Wohl vor das hohe Haus,
Dort schaut sie oben heraus,
Mit ihren schwarzbraun Aeugelein,
Zum obersten Fenster heraus.

Ach Schatz, was thu ich dir sagen,
Ach Schatz, was sag ich dir.
Drei Pistolen knallen in die Luft,
Daß jeder Mensch darf hören,

Wie mein Pistolelein pufft.
Adie, jetzt reit ich fort,
Wohl in ein ander Ort.
Trink du zur Gesundheit mein
Ein Glas voll guten Wein.

148.

Und als der Abscheid kommt herbei.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Und als der Abschied kommt herbei,
Der Kummer macht mir so viel Reu,
Weil ich mein Schatz geliebet,
Hat mich so sehr betrübet.

Jetzt muß ich noch auf Straßburg 'nein,
Ob die Marschrout' möcht geschrieben sein,
Da thun sie mich hinführen,
Da muß ich gleich marschieren.

Und als ich kam auf die erste Station,
Da ist mein Herz betrübet schon,
Weil ich mein Schatz muß lassen,
Muß reisen fremde Straßen.

Und als ich kam zum Regiment,
Hat meine Freiheit schon ein End,
Da muß ich mich ergeben
In das Soldatenleben.

Jetzt bin ich hier und du bist dort,
Ich bin gereist durch manches Ort.
Und ich hab schon viel erfahren
In meinen jungen Jahren.

Nun, mein Schatz, jetzt lebe wohl,
Wer weiß, wann ich wiederum zu dir komm,
Wer weiß, ob ich nicht Leben
Im Feld und Krieg muß geben.

149.

Edle Freiheit, du mein Leben.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 875 Nr. 1419. Ditfurth II S. 206 Nr. 271.

Edle Freiheit, du mein Leben,
Wie gehst du betrübt dahin.
Stets in Trauern muß ich leben,
Weil ich ein Soldat jetzt bin.

Was hat mich dazu bezwungen, *
Was hat mich dazu gebracht?
Weil ich Handgeld hab' genommen
Und die Freiheit so veracht.

* Jung bin ich dazu gekommen.

Schon in meinen jungen Jahren *
Muß ich in den Soldatenstand,
Da bekam ich graue Haare
Mit zurück in's Vaterland.

Werd' ich einmal angetroffen,
Daß ich einen Fehler thu,
Heißt es gleich: Kerl bist besoffen!
Führt man mich der Hauptwacht zu.

Edles Frankreich, deine Grenze
Dich seh ich von fern schon stehn,
Wann wird sich mein Schicksal ändern, **
Daß ich Frankreich wieder seh.

* Was nützt mich mein jung frisch Leben,
Und in meinem Soldatenstand

** Bald wird sich mein Schicksal ändern,
Wenn ich sie einst wiedrum seh.

150.

Verlassen, ach verlassen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Verlassen, ach verlassen
Muß ein Mädchen seinen Getreuen.
Gib mir den letzten Abschiedskuß
Aus Liebesgluth und Feuer.

Wisch' mir die Wehmuthsthränen ab,
Die aus meinen Augen fließen.
Ich werd, wenn ich ausgestritten hab',
Dich wieder an's Herz schließen.

Bleib mir getreu und liebe mich,
Gedenk an unsere Zeiten.
Erinnere dich ein manchesmal
An die vergangenen Freuden.

Dort aus dem finstern Thale kam
Ein Held mit stolzem Muthe,
Es jauchzet froh der Franzenmann
Aus Deutschlands Rach und Blute.

Verschone, ach verschone doch
Verschone meinen Lieben
Es fallt mir ohnedem schon schwer
Abschied von dir zu nehmen.

151.

Lebewohl, lebewohl mein lieber Schatz.*

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Lebewohl, lebewohl mein lieber Schatz,
Ich muß jetzt fort von hier,
Gib mir den letzten Abschiedskuß,
Ewige Treue schwör ich dir.
Adieu, adieu mein lieber Schatz,
In Schleswig muß ich sein.
Im Garten wächst ein Blümelein,
Das heißt: Vergiß nicht mein.

* Wird als letzter Vers des Liedes: „Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus" gesungen.

152.

Lustig ist Soldatenleben.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Lustig ist Soldatenleben,
Sich für Frankreich hinzugeben,
Auf den letzten Tropfen Blut.
Ja, wir Franzosen haben Muth!

Wenn Granaten und Haubitzen
Und Kanonen auf uns blitzen,
Muthig geht es in's Gefecht.
Ja, wir Franzosen haben Recht!

Wenn wir unsere Schwerter ziehen,
Müssen alle Völker fliehen,
Ohne Furcht und ohne Scheu,
Da weiß man nichts von Sklaverei.

Frankreich darf nicht unterliegen,
Mit dem Feinde muß es siegen,
Ohne Furcht und ohne Scheu,
Frankreich muß erhoben sein.

Wenn wir unser graue Mäntel,
Redlich um ein Mädchen hängen,
O, dann fühlt sie keinen Schmerz,
Redlich ist das Soldatenherz.

Wenn auch fremde Völker kämen,
Um das Vaterland zu nehmen,
Muß das Pulver auf der Pfann
Zeigen, was ein Franzos noch kann.

In Frankreich hat's ein Mann gerathen,
Man soll alle Verräther braten,
Man soll sie mit Pulver spicken,
Und sie dann zum Teufel schicken.

153.

Jetzt kommt die längst gewünschte Stunde.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Jetzt kommt die längst gewünschte Stunde,
Sie kommt und kehret bei uns ein.
Die Jünglingsjahre sein verschwunden,
'S freut sich nicht mehr Soldat zu sein.
Jetzt dank ich's Gott und meinem Herrn,
Und heb die Hand zum Schöpfer auf,
Für diese Gnad', weil ich noch lebe
Und hab jetzt wiedrum freien Lauf.

Soldat heißt viel, wer es betrachtet,
Er setzt sein Leben hin auf's Spiel.
Um ein so geringen Preis geachtet,
Stürzt er sich dort auf's Schlachtfeld hin.
Er muß im Rauch und Pulverdampfe,
Wie auch bei grauer dunkler Nacht,
Im Todes-Schweiß und Pulverdampfe,
Bei Sturm und Regen auf die Wacht.

Wie viele schon von meinen Kameraden,
Die sind geblieben im Kampf und Streit,
Ich sah sie dort im Blute baden,
Sie sind schon in der Ewigkeit.
Sie lagen da vor meinen Füßen,
Dem fehlt ein Arm und dem ein Fuß,
Da sah man helle Thränen fließen,
Was doch der Soldat leiden muß.

Wie viele sind in Rußland geblieben,
Bei Berasin' wohl auf der Brück,
Von Hunger und Kält ganz aufgerieben,

Sie kommen nimmermehr zurück.
Da klagt der Vater und die Mutter,
Weil sie ihr liebes Kind verloren.

Napoleon will das nicht achten,
Wenn schon sein ganzes Kriegesheer,
Was übrig blieb, ließ er noch schlachten
Bei Leipzig in dem grausen Spiel,
Da ging sein ganzer Plan verloren,
Man sah sein Heer auf kurzen Trümmern stehn.
Napoleon spitzt seine Ohren:
Diesmal ist es um mich geschehen!

154.

Rekruten sind schöne Leut.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Rekruten sind schöne Leut,
Rekruten sind schöne Leut.
Der König, der läßt sie marschieren
Wohl durch die halbe Welt.

Und als sie vor's Dörflein 'naus kamen,
Noch einmal schauen sie es herum:
Adie mein Vater und Mutter,
Wer weiß, wann ich wiedrum komm!

Und als wir auf Kolmar sind kommen,
Beim Kronenwirth kehren wir ein.
Was wollen wir essen und trinken,
Was wollen wir haben für Wein?

Und als wir gegessen und getrunken hatten,
Den Kronenwirth zahlen wir aus,
Da thut der Trompeter schon blasen,
Zum Thore marschieren wir naus.

Und als ich nach Hause bin kommen,
Mein Vater und Mutter sein todt.
Jetzt will ich hinaus auf den Kirchhof gehn,
Will weinen mich halber zu todt.

155.

Wir Herren Soldaten, jetzt haben wir Geld.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 887 Nr. 1440. Ditfurth II S. 197 Nr. 259.

Wir Herren Soldaten, jetzt haben wir Geld,
Jetzt müssen wir marschieren in's weite breite Feld,
In's weite Feld wohl vor dem Feind,
Bis daß wir ja alle beisammen sammen sein.

Und das eine Bataillon zum andern ist kommen,
Und ein Kamrad zu dem andern kam,
Sprach einer zu dem andern aus Jammer und aus Noth:
Mein bester Kamrad ist geschossen todt.

Und wenn einer den Schweizerdienst will nehmen,
So darf er zuvor kein Weibsbild nehmen,
Und darf sich nicht fürchten vor Pulver und Blei,
Und beständig muß er bleiben dem Vaterland getreu.

Und wir haben ein Glöcklein, das läutet so schön,
Es ist überzogen mit Gold und fein Haar.
Und wenn's läut't so frisch, so frisch,
Wir Herren Soldaten sitzen auf unsre Pferd.
Und so beten wir zu dem lieben, lieben Gott,
Der uns hat geholfen aus aller unserer Noth.

156.

Soldatenleben, ein harter Schluß.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 894 Nr. 1452; S. 590 N. 846. Meier S. 197. Ditfurth II S. 66 Nr. 77. Erk S. 323 Nr. 148.

Soldatenleben, ein harter Schluß,
Weil ich es mein Schätzel muß meiden,
Aber da thu ich mich drein ergeben,
Soldaten führen ein schönes Leben.
|: Ach Himmel, was hab ich gethan,
Die Liebe war schuldig daran.

Des Morgens, wann ich früh aufsteh,
Schau ich den Himmel wohl an,
Da seh ich die Lerchen flankieren
Und wir Soldaten, wir müssen marschieren.
|: Ach Himmel, was hab ich gethan,
Die Liebe war schuldig daran.

Des Mittags, wann ich zum Essen geh,
Find ich es mein Tischlein allein,
Da eß ich das Brot und trinke den Wein,
Ach könnt' ich bei meinem schön Schätzelein sein.
|: Ach Himmel, was hab ich gethan,
Die Liebe war schuldig daran.

Und als ich vom Schlafe erwacht,
Da schau ich gleich um mich her,
Und da greif ich bald hin und greife bald her,
Und wo ich hingreife, ist alles so leer.
|: Ach Himmel, was hab ich gethan,
Die Liebe war schuldig daran.

157.

Nun adjes, jetzt reis' ich fort.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 177 Nr. 198. Ditfurth II S. 211 Nr. 278. Hoffmann u. Richter S. 293 Nr. 253. Meier S. 236.

Nun adjes, jetzt reis' ich fort,
Schatz, wohl in ein andres Ort,
|: Ob ich gleich ein Desertirer bin,
Führt man mich dahin. *

Und ihr Herren insgemein,
Euch muß ich gehorsam sein.
|: Eine Bitte erlauben Sie mir
Eh' ich sterbe allhier.

Deine Bitte soll dir werden,
Bereite dich nur zum Sterben.
|: Hast du noch eine Herzliebste hier,
So nimm Abschied von ihr.

Und als die Herzliebste zu mir kam,
Fing sie gleich zu weinen an.
|: Herziger Schatz, weine nicht so sehr,
Weine, weine nicht so sehr. **

Ach Gott, wer hat das Lied erdacht?
Drei Voltigeur wohl auf der Wacht.
|: Und zu Straßburg wohl in der Stadt,
Wo das Regiment gelegen hat.

* Muß ich Strafe ausstehen.
** Sonst betrübst du mich zu sehr.

158.

Afrika, du großes Jammerthal.

Reichenweier. Kreis Rappoltsweiler.

Simrock Nr. 305 S. 468. Hoffmann u. Richter 283 Nr. 242; S. 287 Nr. 246.
Mittler S. 876 Nr. 1422.

Afrika, du großes Jammerthal,
Bei dir ist nichts zu finden,
Als lauter Angst und Qual.
Die Offizier' sind hitzig,
Der Feind und der ist groß,
Miserabel ist das Leben,
Das Mancher haben muß.

Jetzt fängt das Frühjahr an,
Es gibt eine große Hitz,
Da müssen wir marschieren,
Daß uns der Buckel schwitzt,
Da müssen wir marschieren
Vom Morgen bis in d'Nacht,
Und das verfluchte Leben,
Das dauert das ganze Jahr.

Und kommen wir in's Lager,
Heißt's gleich wieder auf die Wacht.
Kein Teufel thut mich fragen
Ob ich gefressen hab.
Kein Branntwein in der Flasche,
Kein Stückchen Brod dabei,
Und schlechter Taback rauchen,
Das muß mich halt erfreuen.

Und wann ich werde alt,
Wo wend ich mich denn hin.
Die Gesundheit ist verloren,
Die Kräfte die sein hin.
Da wird es damals heißen:
Ein Vogel und kein Nest,
Geh Bruder, nimm dein Habersack,
Soldat bist du gewest!

159.

Wir gehören dem Kaiser Napoleon zu.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Wir gehören dem Kaiser Napoleon zu,
Weil er uns Bürschlein begehrt.
Wir Burschen, wir geben uns willig darein,
Der Kaiser wird unser Landsmann sein.
|: Es ist für uns fürwahr keine Schand',
Wir streiten für's Vaterland.

Wenn alle Bürschlein Soldaten müssen sein,
Ihr Mädchen was fanget ihr an?
Der Kaiser sucht lauter die schönsten heraus,
Die Krummen und Lahmen bleiben alle zu Haus.
|: Zu Haus muß auch gestorben sein.
Grüß Gott schön Schätzelein mein!

Es geht so mancher Bursch vom Schätzelein fort,
Zu weinen fing sie an:
Schön Schätzelein, wenn du Soldat mußt sein,
Was soll ich dann fangen an,
Kein Trost, keine Freud auf dieser Welt.
Ich ziehe es mit dir in's weite Feld,
|: Ich zieh' mit dir durch Krieg und Streit,
Von dir bleib ich's nicht weit.

Schön's Schätzel, mußt nicht so traurig sein,
Wir bleiben so lange nicht aus,
Sobald die Schlachten sein vorbei,
So kommen wir wieder zu Haus.
Oder weinest du um dieseswegen,
Daß du meinst wir kommen um's Leben?
|: Zu Haus muß auch gestorben sein.
Adieu schön Schätzelein mein.

160.

Jetzt geht der Marsch in's Feld.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler. — **St.-Pilt.** Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 888 Nr. 1442. Simrock Nr. 302. Tobler S. 163.

Jetzt geht der Marsch in's Feld!
Zu Wasser und zu Lande,
Seind wir Husaren um das Geld,
Wann unsere Nation thut schlafen
Müssen wir Husaren wachen.
|: Dazu sind wir's bereit.

Eine adlige Dam,
Sie schlaft bei einem Husaren
Aus lieber Lieb und Treu.
Was kommt hervor aus ihrem Traum,
Husaren müssen geboren sein
|: Aus einer adeligen Dam.

Husar, du edles Blut,
Dieweil du bist geboren,
Drum schöpf' nur frischen Muth,
Wenn schon die Kugeln sausen
Husaren darf's nicht grausen.
|: Wer's Glück hat kommt davon.

Jetzt zieht der Marsch am Rheine,
Sowie auch durch's ganze Ungarische Land
Und Schweizerland dabei,
Und Rußland ist desgleichen,
Drum trag'n sie solche Zeichen,
|: Verschossen muß es sein.

161.

Brüder, thut euch wohl besinnen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Brüder thut euch wohl besinnen,
Denn das Frühjahr fängt schon an,
Da wird man zusammenbringen
Mehr als hunderttausend Mann,
Da wird man in's Feld marschieren,
Viele fremde Länder sehen.
|: Greift die Waffen wohl in die Hand,
Streitet für das Vaterland.

Sieh, es kommen alle Morgen
Viele junge Rekruten an,
Und dabei ist es ja wohl zu bemerken,
Daß der Krieg auf's neu fängt an.
Alle Handwerksleute schaffen
An des Kaisers Krieger Waffen,
|: Dieweil der Feldzug wohl ist bereit
Auf die schönste Sommerszeit.

Was hat Deutschland nicht erfahren,
Frankreich war ja Schuld daran.
Baden, Wirtemberg und auch Sachsen
Stellten hunderttausend Mann.

All' die seind zu Grund gegangen,
Theils erfroren, Theils gefangen
|: Und verfroren wohl in dem Schnee,
Es war für Deutschland großes Weh.

Thun wir gleich den Winter erwarten,
Plötzlich war die Kält so groß,
Freuen sich nun die Kosacken,
Reiten sehr auf Deutschland los.
Treiben sie uns in's weite Felde,
Daß wir müssen Hungers sterben
|: Und erfrieren wohl in dem Schnee.
Es war für Frankreich großes Weh.

Was für Angst und was für Schrecken
Ward bei Moskau uns bekannt,
Daß die Stadt in heller Flamme
Plötzlich war sie aufgebrannt,
Dieses war ja unerhört,
Von den Russen ganz verstört,
|: Daß der Feind in dieser Stadt
Nichts als Noth zu leiden hat.

Wie ein mancher getreuer Vater
Hat sein'n herzliebsten Sohn im Feld,
Er thut ihn mit Schmerzen erwarten,
Sieht ihn auf der Welt nicht mehr,
Dies thut ihm so weh im Herzen,
Macht ihm viele Pein und Schmerzen.
|: Weil sein'n herzallerliebster Sohn
In dem Rußland ist verfroren.

162.

Seid nur lustig ihr lieben Brüder.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 233 Nr. 305.

Seid nur lustig ihr lieben Brüder
Und leget eure Sorgen nieder,
|: Und trinkt dafür ein gut's Glas Bier.

Unser Handwerk ist verdorben,
Die besten Saufbrüder sein gestorben
|: Und keiner lebt auf Erden mehr.

Unser Schiffelein thut sich wenden
Und thut sich gleich nach Frankreich schwenken
|: Und sagt dem Deutschland gute Nacht.

Die Franzosen wollen uns probieren,
Ob wir auch Deutsch können exerzieren,
|: Wollt uns der Feind so greifen an.

Jetzt lad' ich meine zwei Pistolen,
Der Teufel soll die Roßbeutel holen
|: Und schieß vor Freuden zwei, drei Schütz.

Meiner Herzliebsten zum Gefallen,
Sie ist die Schönste wohl von allen,
|: Sie ist die Schönste weit und breit.

163.

Wer kann's verdenken mir.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 883 Nr. 1433–34. Ditfurth II S. 211 Nr. 277. Simrock Nr. 308. Hoffmann u. Richter S. 290 Nr. 250.

Wer kann's verdenken mir,
Daß ich so liederlich.
Bin's gekommen in Arrest
Und muß sitzen also fest.

Was hab ich doch gethan,
Wer war die Schuld daran?
Niemand als der Brantewein
Und dieser war die Schuld allein.

Man führt mich zum Thor hinaus,
Ach Gott, mit mir ist's aus,
Man setzt mich wohl auf ein Stuhl
Und bind't mir die Augen zu.

Schaut ihr Kameraden mir nach,
Betrachtet meinen Fall
Und bedauert mich so sehr,
Zu euch komm ich nimmermehr.

Mein Grab war schon bebaut,
Ich hab' es schon beschaut,
Alle die darummer mich stehn,
Die müssen mit mir zum Grabe gehn.

Ihr Unter- und Ober-Offizier,
Ihr müßt zum Grabe auch hier.
Gebet Salven in das Grab
Bis ich fünfundsiebenzig hab.

164.

Es gibt kein schöneres Leben.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Es gibt kein schöneres Leben
Auf dieser Welt zu finden,
Als wenn man ißt und trinkt
Und thut sich gar nicht kränken,
Wie ein Soldat im Feld,
Der stellt sich tapfer ein,
Hat er nicht allzeit Geld,
Hat er doch Pulver und Blei.

Mein Häuslein war sehr klein
Mit Leim * wohl ausgeschmissen,
Mein Bettelein war sehr schmal
Mit Stroh wohl unterschüttet,
Der Mantel ist mein Deck,
Darunter schlaf' ich ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Muß ich gleich munter sein.

Wenn's heißt der Feind rückt an
Und die Kanonen blitzen,
So erfreut sich jedermann,
Zu Pferd muß alles sitzen.
Man rückt in's weite Feld
Und stellt sich tapfer ein.
Der Feind bringt Schläg' oder's Geld,
Wer's Glück hat kommt davon.

* Lehm.

Bekomm ich einen Schuß,
Muß auf die Erde sinken,
Hab' weder Weib noch Kind,
Die sich um mich thun kränken,
Sterb' ich als ein braver Soldat,
Das Sterben ist mein Gewinn,
Sterb ich auf frischer That,
Vom Feind zerschossen bin.

Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben
Mit Trommeln und mit Pfeifenspiel,
Wie's die Soldaten haben.
Drei Schützlein schießt man mir
In's kühle Grab hinein.
Das heißt Soldatenmanier,
Laßt and're lustig sein.

165.

Es fängt schon an zu donnern.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweier.

Es fängt schon an zu donnern!
Wo alles blitzt und kracht,
Da wünscht man den Franzosen
Vieltausend gute Nacht.

Will alles hinterlassen,
Will reisen auf fremden Straßen,
Will folgen deinem Rath,
Will werden ein Soldat.

Der Bauer der muß schwitzen,
Muß unsre Stiefel wichsen,
Er muß uns schenken ein
Gut's Bier und Brantewein.

Was nützt mich das Studieren
Mit Dinten-Schreiberei,
Mein Leben will ich führen
Mit Pulver und mit Blei.

Ich lieb' anstatt der Bücher
Die blutverspritzten Tücher,
Ich lieb anstatt Papier
Den rothen Wein dafür.

166.

Warum ist denn die Falschheit so groß in der Welt?

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 882 Nr. 1432; S. 895 Nr. 1455. Ditfurth II S. 118 Nr. 246.

Warum ist denn die Falschheit
So groß in der Welt?
Daß wir alle jung Bürschlein
Müssen marschieren in's Feld.

Auf Kolmar marschieren wir,
Uns zu visitiren,
Ob wir's taugen, ob wir taugen
Ob wir taugen in's Feld.

Der General steht draußen,
Schaut seine Leut an:
Seid nur lustig, seid nur fröhlich,
Denn's kommt keiner davon.

Was nützt mich dem General
Seine Reden, sein Sagen,
Denn mein Vater, meine Mutter
Haben mich aufgezogen.

Mein Vater, meine Mutter
Die weinen so sehr,
Weil wir müssen fortmarschieren,
Denn der Abschied ist schwer.

Meinem Vater, meiner Mutter,
Meiner Schwester, meinem Bruder,
Meiner ganzen Freundschaft
Sag ich allen eine gute Nacht.

Mein Vater, meine Mutter
Die weinen so sehr.
Mein herztausig schön Schätzlein
Die weinet noch viel mehr.

167.

Sollt' ich einem Bauern dienen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 872 Nr. 1413. Simrock Nr. 294. Meier S. 212 Nr. 109. Ditfurth II S. 193.

Sollt' ich einem Bauern dienen
Und mein Brod im Schweiß verdienen?
Brüder, nein, das mag ich nicht.
Lieber will ich auf dem Felde
Mir verschaffen Brod und Gelde,
Wo man von den Waffen spricht.
Bei den Bauren dien' ich nicht.

Sollt' ich mich in's Handwerk stellen
Und als G'sell beim Meister flicken?
Brüder, nein, das mag ich nicht.
Lieber will ich bei Kanonen
Auf dem Feld im Lager wohnen,
Wo das Stück wie Donner kracht,
Liebe Brüder, gute Nacht.

Alle Brüder laßt uns saufen,
Laßt das Gläschen tapfer laufen.
Morgen geht die Schlacht vorbei,
Nur gehauen, nur gestochen,
Nur die Glieder fest geschlossen,
Das was uns ergötzen kann,
Steht dem Soldaten trefflich an.

Und so lang es Kugeln regnet,
Blitze wie die Donnerschläge
Ueber unsere Häupter zu.
Getreu dem Kaiser, getreu dem Lande,
Tapfer im Soldatenstande.
Das was uns ergötzen kann,
Steht dem Soldaten trefflich an.

168.

Kamerad, ich bin geschossen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Mittler S. 886 Nr. 1438-39. Ditfurth II S. 203 Nr. 270. Meier S. 214.
Hoffmann u. Richter S. 270 Nr. 232.

Kamerad, ich bin geschossen,
Eine Kugel hat mich getroffen.
Kamerad, komm hilf mir,
Verschaffe mir ein Nachtquartier.

Kamerad, ich kann dir nicht helfen,
Es helfe dir der liebe Gott selber,
Es helfe dir der liebe Gott selber,
Morgens müssen wir in ein andres Ort.

Morn, am Morgen um d'halber viere,
Müssen wir in's Feld marschiere.
Jetzt reisen wir zum Thor hinaus,
Schönster Schatz, komm zu mir heraus.

Zu dir heraus kann ich nicht kommen,
Denn es gibt so viele falsche Zungen,
Denn es gibt so viele falsche Leut',
Die uns beiden die Ehre abschneidt.

Ja, es gibt so viele falsche Leut',
Denn sie hören das Glöcklein nicht läuten,
Daß wir ziehen in ein weites breites Feld,
Wir müssen streiten um's Kaisers Geld.

169.

Was trabt dort für ein Reiter her.

Straßburg.

Was trabt dort für ein Reiter her?
Trara, trara, trara!
Sein Pferd ist leicht, sein Kopf ist schwer,
Trara, trara, trara!
Ein Jäger ist's, ein lustig Blut,
Sein Lied er singt mit frohem Muth.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur.

Grüß Gott euch, lustiger Reitersmann,
Trara, trara, trara!
Woher, wohin auf leichter Bahn?
Trara, trara, trara!
Steig' Jäger ab, im Wirthshaus hier
Schmeckt wohl ein Fläschchen euch und mir.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur!

Dank, Landsmann! doch nicht steig' ich ab,
Trara, trara, trara!
Schon wacker ich gebechert hab'
Trara, trara, trara!
Im Dörfchen dort mein Heimath ist,
Hab's im Vorbeiziehn heut gegrüßt.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur!

Drum lebet wohl! mein Räppchen brennt,
Trara, trara, trara.
Einholen muß ich's Regiment,
Trara, trara, trara.
In Straßburg zog es heute ein
Und morgen geht's wohl über'n-Rhein.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur!

Zum zweiten Male nun mich trägt
Trara, trara, trara!
Mein treues Räppchen in's Gefecht.
Trara, trara, trara!

Vielleicht hält die Gelegenheit
Ein Ehrenkreuzchen mir bereit.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur!

Der Streiter ist des Krieges Spiel,
Trara, trara, trara!
Die Ehre ist sein höchstes Ziel,
Trara, trara, trara!
Und tödtet ihn des Feind's Geschoß,
Je nun, das ist Soldatenloos.
Courage, chasseur!
Toujours vainqueur
Pour la patrie et l'empereur!

IV. Geschichtliche Lieder.

170.

Ludwig XVI.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Kommt her ihr Menschen dieser Erde,
Höret an und steht ein wenig still,
Vernehmt was ich euch vortragen werde.
In Furcht und Trauern steht mein Sinn.

Das kann ich zwar nicht mehr verschweigen
Und werde es jetzt zeigen an,
Ich Ludwig muß in Tod verbleichen
Und verlassen meine Kron.

Fünfzehn Könige sind entwichen,
Und ich Ludwig lebte neununddreißig Jahr,
Dem Tod muß ich jetzt unterliegen
Als ein gesalbter König gar.

Sie rauben meine Frau und Kinder,
Und sperr'n mich in ein Tempel ein,
Verlassen muß ich euch arme Sünder.
Gott möchte mir barmherzig sein.

Meine Urtheilssprecher sind gekommen
Und sprachen mir das Leben ab.
Alles wurde mir genommen,
Ich es ihnen willig gab.

Ich begehre noch zu sehen
Frau und Kinder vor meinem Tod,
Ehe ich vor Gericht muß stehen,
Der ganzen Welt zum Spott.

Kommet her ihr Verwandten,
Bietet mir die Hände an.
Verzeihet mir die Blutesbande,
Wenn ich euch was Leids gethan.

Die Welt muß ich jetzt verlassen
Und darf nicht mehr bleiben hier,
Reisen auf des Todes Straßen.
Himmel, ach, verzeihe mir!

Ich befehle meine Kinder
Meiner Schwester an,
Daß sie als verstockte Sünder
Nicht verlassen Religion.

Sollt' das Unglück sie erregen
Und betreffen meinen Sohn,
Daß er soll den Thron besteigen,
Empfangen diese Marterkron.

Ich bitt' meinen Sohn, du möchtest verzeihen
Den Menschen, die mir Leids gethan,
Es möchte nach meinem Tode sie reuen,
Daß sie mir geben kein Pardon.

Christus hat zum Opfer sich gegeben
Für alle Sünder insgemein,
Ja, er ließ für uns sein Leben.
In sein Blutopfer schließ ich mich ein.

Katholische Kirche, die ich erkenne
Als Mutter meiner Religion,
Niemals wollt ich mich von dir trennen,
Lieber verlassen meine Kron.

Das Leben kann man mir zwar rauben,
Die Seele bleibet frei.
Apostolisch ist mein Glauben
Standhaft leb ich, sterb dabei.

Ich befehle meine Seele
Gott in deine Barmherzigkeit.
Der Leib wird kommen zur Grabeshöhle,
Ich überlasse ihn meinen Feind.

Ich bitt' Gott möchte ihnen verzeihen,
Ob sie schon dürsten nach meinem Blut,
Und ihr' Sünden auch bereuen,
In Frieden herrschen nach meinem Tod.

Nach meinem Tod möchte vielleicht kommen
Kaiser, König, Fürstenheer,
Und die Kron so mir genommen
Aus Unschuld wird begehrt.

Stehet auf ihr Deputirten,
Zeiget uns das Urtheil,
Ob ihr nicht als ganz Verwirrte
Vielleicht habt Unrecht gethan.

Zum Beschluß, ich muß jetzt reisen
Aus der Welt in die Ewigkeit.
Gott wolle meine Seele begleiten
Nach der hohen Himmelsfreud.

Frankreich thut mich zwar bedauern,
Ich kann ja nicht helfen mehr.
Freunde, laßt mich mit euern Thränen,
Gottes Gnad' kann helfen mehr.

171.

Napoleon I.

Umgebung von Straßburg.

Dort auf jenem grünen Wasen
Lies Napoleon Order blasen
Allen Helden und Kriegsmannen,
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen,
Nicht verzagt, 's wird wiederum kommen,
Was zu Frankreich gehören thut.

Ihr Soldaten alle zusammen,
Zu Fuß, zu Pferd in Jesus Namen,
Greift den Feind nur herzhaft an.
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen 2c.

Laßt uns schlagen eine Brücken,
Daß wir können darüber rücken
Mit einander vor die Stadt.
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen 2c.

Laßt Bomben und Haubitzen blitzen,
Viele Städtlein müssen schwitzen,
Daß das Feuer sie verzehrt.
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen 2c.

Gerechter Gott, sechs Jahr verflossen,
Jung frisch Blut wird stark vergossen,
Und zu hoffen ist noch keine Ruh.
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen 2c.

König, Kaiser wollen Frieden schließen,
Napoleon laß dich nicht verdrießen,
Du behältst dein Land bis an den Rhein.
|: Frisch gewagt ist halber gewonnen,
Nicht verzagt, 's wird wiederum kommen
Was zu Frankreich gehören thut.

172.

Napoleon I.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Auf einem schönen grünen Wasen
Läßt Bonapart seine Order blasen,
Als ein Held und General.
Die Trompeten, die blasen den Lärmen,
Lasset die feurigen Bomben schwärmen.
Die blutige Mahlzeit fing schon an.

Gerechter Gott, sechs Jahre verflossen,
Geringes Blut wird stark vergossen,
Und zum Hoffen ist noch keine Ruh.
Bonapart spricht auserkoren,
Spricht: Wir sind noch nicht verloren,
Schießt und hauet herzhaft zu.

Lasset Trommeln und Trompeten schallen,
Viele Stück' auf einmal knallen,
Daß erbebt die ganze Welt.
Laßt Bomben und Haubitzen blitzen,
Viele Städte müssen schwitzen,
Daß das Feuer sie verzehrt.

Er kommandirt und alles marschirt,
Blut vergießt und avancirt
Auf den Feind in stolzem Muth.
Frisch gewogen ist halber gewonnen,
Nicht verzagt, es wird wiederum kommen
Was zu Frankreich gehören thut.

Ihr Soldaten allzusammen,
Zu Fuß, zu Pferd, in Jesu Namen,
Greift den Feind nur herzhaft an.
Gott der Herr wird uns beglücken,
Seinen Schutz und Schirm uns schicken,
Jesus wird uns helfen all.

173.

Napoleon in Rußland.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth, hist. Volkslieder I S. 4 Nr. 4.

Kaiser der Napoleon
Ist nach Rußland zogen,
Er hat die große Stadt
Moskau eingenommen.

Als er zu seinen Leuten sprach:
Hier ist keine Gnad.
Petersburg die Residenz
Müssen wir auch noch haben.

Unsere Herren Franzosen laufen schon
Etwas zu erwärmen,
Aber die Kälte war zu groß,
Da sie müssen sterben.

Unsere schönen Infanteristen,
Unsere schönen Kavalleristen
Müssen ihr jung frisches Leben
In Rußland aufgeben.

Da kam ein französischer Offizier:
Sprach alles ist verloren,
Seid so viele tausend Mann
Sein im Schnee verfroren.

Viel zu Fuß, viel zu Pferd,
Sind nach Rußland zogen,
Sie haben ja mit Stock und Schwert
Moskau eingenommen.

174.

Napoleon in Rußland.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth, hist. Volkslieder I S. 4 Nr. 4.

Kaiser Napoleon ist nach Rußland gezogen,
Er hat ja die schöne Stadt Moskau eingenommen.
In Moskau ist gut sein, da ist gut leben,
Bier und Schnaps daneben.

Ein französischer General
Sprach wir sein verloren,
Unsere schönen Leute all
Sein im Schnee verfroren.

Unsere schöne Infanterie,
Unsere schöne Cavallerie,
Theil davon im Wasser versoffen,
Theil davon im Schnee verfroren.



Grenadier und Voltigeur
Stehn auf hohen Schanzen,
Spielen auf zum Zeitvertreib
Einen schönen Walzer.

Der Hochmuth wird von Gott bestraft,
Wie es steht geschrieben,
Kaiser der Napoleon
Der muß retirieren.

175.

Napoleon III.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.
Ditfurth II S. 175 Nr. 233.

Der junge Prinz Napoleon
Ist nach Rußland zogen,
Hat die schöne Stadt Sebastopol
Eingenommen.
Tialaläholäliä holere holera tarläla holeria.

Der Ruß' der schickt die Boten
Und er möcht so gerne wissen,
Was seind das für Teufelsleut'
Mit ihren breiten Hosen?
Tralara ꝛc.

Seind sie nicht von Gott geboren,
Seind sie doch von Eisen,
Wenn sie nicht von Eisen seind
Seind sie wahre Teufel.
Tralara ꝛc.

[Die Franzosen laufen schnell,
Um etwas zu erwärmen,
Aber der Hunger war so groß,
Daß sie müssen sterben.
Tralara ꝛc.

Ein französischer General,
Der sagt wir seind verloren.
Die Hälfte von unsere junge Leut
Sind in dem Schnee verfroren.
Tralara ꝛc.

Grenadier und Chevaulégers
Steigen von hohen Schanzen,
Spielen uns zum Zeitvertreib
Eine schöne Walzer.]
Tralara ꝛc.

Frankreich ist auch gut zu sein,
Ist auch gut zu leben,
Trinken wir Champagnerwein,
Bier und Schnaps daneben.
Tralara ꝛc.

England und Italien
Thun Victoria singen;
Rußland muß zerrissen sein,
Sonst gibt es keinen Frieden.
Tralara ꝛc.

176.

Napoleon bei Leipzig.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Napoleon der große Held,
Der zog bei Leipzig über's Feld.
Er zog wohl über Stock und Stein
Und endlich kam er an den Rhein.

Und an dem Rhein, da halt er still,
Weil er sich noch stellen will,
Kosacken geben kein Pardon,
Napoleon muß selbst davon.

Ach wär' ich nicht nach Rußland nein,
So hätt' ich meine Kron noch fein,
Und wär' geblieben ein großer Held,
Jetzt aber ist's um mich gefehlt.

Dem Kaiser Franz hab' ich getraut,
Auf ihn hab' ich mein Glück gebaut,
Er hat sich aber excusiert
Und mich dabei recht angeschmiert.

Jetzt leg' ich Kron und Zepter ab
Und lege mich in's kühle Grab.
Die Insel fällt mir gar zu schwer,
Ach wenn sie nur beim Teufel wär.

177.

Völkerschlacht bei Leipzig.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Straßburg.**

Einstmals saß ich vor meiner Hütte
An einem so schönen Sommertag,
Da dankt' ich Gott für seine Güte
Die Freud' und die war ohne Zahl.
Ich lebte damals recht zufrieden
Mit frohem Muth und heit'rem Sinn,
Und legt mich nach der Arbeit nieder
Dort auf mein hartes Lager hin.

Des Nachts sah ich des Mondes Schimmer
Und hörte auch die Nachtigall,
Durch die vor meiner Hütte immer
Ein schönes Loblieb mir erschallt.
Ich lebte damals recht zufrieden
Von einer bösen Welt entfernt,
Allein die Zeit verschwand schnell wieder,*
Die ganze Hütt' ist abgebrannt.

Bei Leipzig, o ihr lieben Leute,
Wo meine Hütt ist abgebrannt,
Da war ein Gestank von Pulverdampfe,
So viele Kugel pfeifen sehr.
Ich hörte die Kanonen knallen,
Auch die Trompeten schallen,
Ich hört' ein fürchterlich Geschrei,
Das war bei Leipzig uns was Neu's.

Auf einmal war ein finster Nebel,
Der Tag verwandelt sich in Nacht.
Das Blitzen von vielen Tausend Säbel
Hat manchen Menschen umgebracht.
Das Blitzen, der Kanone Knallen,
Das dauert immerwährend fort,
Da sah man viele Menschen fallen,
War uns bei Leipzig ganz was Neu's.

* Allein die Zeit verschwand sich wieder
Die halbe Welt ist umgewandt.

Bei Leipzig, o ihr liebe Leute,
Wo meine Hütte ist abgebrannt.
Hört' ich auf einmal ein Schreien,
Ein'n großen Lärm von Kriegsgetön,
Dann kamen ganze Pulvernebel,
Der Tag verschwand sich in die Nacht.
Ich hörte die Trompeten schallen
Und hörte auch Kanonen knallen.
Ach Gott, dies anzuschauen
War uns bei Leipzig ganz was Neu's.

Nun muß ich nach vollbrachtem Kampfe
Wohl über das blutige Schlachtfeld gehn,
In dem Gestank von Pulverdampfe
Die armen Menschen leiden sehn,
Viele tausend ganz zerhauen,
Das Blut, das fließt ganz stromenweis.
O Gott, das Elend anzuschauen,
Das war bei Leipzig uns was Neu's.

Ach Gott, schenk' uns den Frieden wieder,
Wo alle Menschen seufzen drum,
Den Eltern ihre Kinder wieder,
Wo Vater und Mutter weinen drum,
Schenk' jeder Mutter ihren Sohn,
Den Mächten ihren lieben Thron,
So wollen wir mit Freuden wieder
Die Friedenslieder singen fort.

178.

Napoleon auf Elba.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Ach, was hab' ich Gram und Sorgen,
Weil verlassen mich das Glück,
Weil ich aus dem Land gejaget
Und darf schauen nicht zurück.
Damals werd' ich transportieret,
Wie man die Gefangenen führet,
Nach der Insel Elba zu,
Wo ich lebe ohne Ruh.

Ruhe ist mir schon versprochen,
Aber doch denk' ich zurück,
Weil ich manche Kron gebrochen,
Das plagt mich jeden Augenblick,

Weil ich so viel Land verheeret,
Und hab' soviel Städt zerstöret,
Hab' vergossen soviel Blut,
Daß es mir selbst wehe thut.

Wenn ich denk' an jene Zeiten,
Dort in dem Egyptenland,
Wo ich alle meine braven Leute
Selbst durch meine Schuld verschwand.
Ich hab' sie hinein geführet
Und bin ihnen desertieret.
Das war doch nicht recht gethan,
Daß ich führt einen solchen Plan.

Ich ward zum Consul erhoben
Wieder in dem Frankenland,
Da fing ich gleich an zu toben,
Ging zuerst nach Engeland.
Ich hab dabei nichts gewonnen,
Meine Schiffe und Kanonen
Sind dabei zu Grund gegangen.
Hätt' ich nur nicht angefangen.

Ich war damals nicht zufrieden,*
Fing auch gleich mit Oestreich an.
Ich bin damals durchgedrungen
Und hab' sie dazu gezwungen.
Durch mein viel und gut Geschütz
Hab' ich den Sieg von Austerlitz.

* Dafür in anderen Orten, z. B. Hunaweier:
Jetzt will ich nach Oestreich ziehen,
Will ihm zeigen wer ich bin,
Dort aus muß der Kaiser selber fliehen,
Wenn ich komm in seine Stadt Wien.
Ich bin durch sein Land gedrungen,
Ich hab ihn dazu gezwungen,
Da wird mancher sagen schon,
Das ist jetzt Napoleon.

Jetzt thut mich der Hochmuth plagen,
Ich denk auch nach meinem Sinn,
Stell' ich soviel Wagen
Meiner Armee nach Preußen hin,
Wo ich soviel tausend Franken
Meinem Sieg hab' zu verdanken.
Dort wird mancher sagen schon
Großer Held Napoleon.

Dort hab' ich soviel Städte
So fürchterlich ruinirt,
Wo so manche viele Leute
All ihr Hab und Gut verliert.
Das war doch kein gut Gewissen,
Wo so viele Thränen fließen,
Wo ich selbst bin Schuld daran,
Das war auch nicht recht gethan.

Mit Vergnügen thu' ich sagen:
Ich bin Herr der ganzen Welt,
Ich thu' alle meine Feinde schlagen,
Ich zog selber mit in's Feld.
Preußen, ihr seid unterthänig,
Sonst verliert ihr euren König,
Euer Land und eure Kron,
So wahr ich heiß Napoleon.

Niemand kann mich überwinden,
Ich bin Herr der ganzen Welt.
Rußland werd' ich auch noch finden,
Aber das hat mir so wüst gefehlt.
Alle meine Schifflein und Kanonen,
Alle Soldaten sein verfroren,
Alle Pferde sein crepiert,
Die ganze Armee ist retiriert.

Als die große Kälte ist gekommen,
Hab' ich mir zu meinem Glück
Einen Schlitten mitgenommen,
Fuhr in aller Eil zurück.
Die großbärtigen Kosacken
Wollten mich herzhaft anpacken,
Aber da hab ich meine Flucht
Nach dem Frankenland gesucht.

Rußland du sollst mir's gedenken,
Du hast mich vom Thron gebracht,
Wenn der Himmel das thut lenken,
Sag' ich Frankreich gute Nacht.
Was wird dann die Menschheit sagen,
Wenn ich aus dem Land gejagen,
Da wird mancher sagen schon,
Das ist jetzt Napoleon.

179.

Der König von Rom.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Als wie die Sonne am Himmel glänzt,
So wird in der Geschichte
Ein'n Mann mit Ruhm und Sieg bekränzt
Die Nachwelt fort berichten.
Der Name heißt Napoleon,
Er hatte nur den einzigen Sohn,
Der mußt' nach vielen Leiden
Früh von der Welt abscheiden.

Sein Aug' sieht nicht den Sonnenstrahl
Den Held das Grab bedecket.
Dort in der Gruft nur sein Denkmal
Bezeugt uns kaum die Stätte,

Am fernen Inselstrande,
Und nicht in seinem Lande,
Auch nicht bei seinen Kriegern,
Auch nicht bei seinen Siegern.

Der junge Prinz Napoleon
Von einundzwanzig Jahren,
Bei Wien, im Garten zu Schönbronn,
Dort liegt er auf der Bahre.
Der holde Jüngling, jung und schön,
Muß schon so früh zu Grabe gehn.
Wir bedauern seine Jugend,
Seine Sanftmuth und seine Tugend.

Sein Vater, der ihn zärtlich liebt,
Muß ihn sehr früh verlassen,
Das Glück denn, wo dem Held gebührt
Fing ihn auch an zu lassen,
Es schleudert ihn aus seinem Land
Dort an den fernen Inselstrand,
Fern von Europa's Küste,
An die afrikanische Wüste.

Sein früher Tod, den ahnet er
Bei Empfang des Vaters Schwerte:
Ich führe ja kein Kriegesheer,
Ich's nie gebrauchen werde.
Vor seinem Ende, kurz vorher,
Sprach er: Ist denn keine Hilfe mehr,
Des großen Kaisers Erben
Soll schon so frühe sterben.

Aus der Lebendigen Zahl ist nun
Der Name ganz erloschen,
Des großen Kaisers Napoleon,
Im Grabe eingeschlossen.

Er ruhet sanft dort in der Gruft
Und wird von keinem Freund' besucht,
Er wird von Tausenden noch beweint,
Allwo sein Freiheitsgeist erscheint.

In seiner Mutter Arme lag
Der König von Rom am Sterben,
Am einundzwanzigsten Juliustag.
Er setzte keinen Erben
Für seine Kron, die die Wiege schmückt,
Wo Tausende ihm wünschten Glück,
Dies alles war verschwunden
In seinen letzten Stunden.

180.

Italienischer Krieg.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Wir sitzen so fröhlich zusammen
Und haben einander so lieb.
Wir erheitern einander das Leben,
Ach wenn es doch immer so blieb.

Es kann ja nicht immer so bleiben,
Und es kann ja nicht immer so sein,
Denn der Krieg muß den Frieden vertreiben
Und im Krieg wird keiner verschont.

Es kamen die stolzen Oestreicher daher,
Wir Franzosen wir fürchten uns nicht,
Wir stehn ja so fest wie die Mauern
Und wir legen unsere Waffen nicht ab.

Die Oestreicher müssen retirieren,
Aus Solferino ohne Strumpf und Schuh,
Ihre Heimath müssen sie verlieren
Und ihr jungfrisch's Leben auch dazu.

Der Kaiser der Große, aus Schwabenland,
Der sitzt so fest auf seinem Thron,
Die Italiener thut er schrecklich mißhandeln,
Von uns Franzosen bekommt er seinen Lohn.

Wär'st du zu Hause geblieben,
Hättest mit Italien den Frieden gemacht,
So wärest du als Kaiser nicht vertrieben
Und du wärest in deiner allerschönsten Pracht.

181.

Der Krimkrieg.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth, hist. Volkslieder II, 1, S. 25 Nr. 18.

Den Türken ward der Krieg erklärt. Hurrah!
Nachdem die türkische Gränz' verheert. Hurrah!
Die große Armee brach auf geschwind, Hurrah!
Ueberfiel die Türken wie der Wind. Hurrah!

Kaiser Nicolaus der furchtbare Held, Hurrah!
Ans Russenheer sich selber stellt. Hurrah!
Ihn hindert nicht der Donaufluß, Hurrah!
Den er passieret Schuß auf Schuß. Hurrah!

Den Türken ward es nun auch bang, Hurrah!
Sie sprachen Manchen um Hilfe an. Hurrah!
Sie sprachen: Wir allein können nicht bestehn, Hurrah!
Sonst müssen wir zu Grunde gehn. Hurrah!

Frankreich war nun gleich bereit, Hurrah!
Und hat mit England sich vereint, Hurrah!
Der Bosphorus wird nun besetzt, Hurrah!
Und ein anders Wort geschwätzt. Hurrah!

Der Großherr griff jetzt zu der Fahn, Hurrah!
Und zog sehr viele Truppen an. Hurrah!
Der Großvezier zog selber aus, Hurrah!
Mit Jubelton und Ohrenschmaus. Hurrah!

Doch das erschreckt die Russen nicht, Hurrah!
Sie schauen dem Feinde kühn in's Gesicht. Hurrah!
Der Kaiser rief: Auf, auf ihr Russen, stürmet; Hurrah!
Auf, auf, uns unser Gott beschirmet. Hurrah!

Rings um ward nun alles bestellet, Hurrah!
Der Russen Bayonet gefället. Hurrah!
Die Mörser sprühen auf sie los, Hurrah!
Da kommen die Engländer und der Franzos. Hurrah!

Da krachen die Kanonen los, Hurrah!
Und es erbebet der Erde Schoos. Hurrah!
Vor Schumla man sich jetzt postiert, Hurrah!
Um zu sehn, wer die Schlacht verliert. Hurrah!

Zweihundert Herren an der Zahl, Hurrah!
Zu London an dem großen Mahl, Hurrah!
Die riefen alle im hohen Ton: Hurrah!
Es lebe der Türk und Napoleon! Hurrah!

182.

Schlacht von Weißenburg.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Bald war die Schlacht von Weißenburg vorüber,
Sah man des Nachts bei hellem Mondesschein,
Verwundete sie trugen dort zusammen,
Zum Sterben kam wohl mancher noch zu früh.
Mit Grabesschippen kamen Freund und Feind gegangen,
Zusammen gruben sie ein tiefes Grab,
Der Tod hat sie gewählt nach seinem Verlangen
Nun senkt man sie in finstre Nacht hinab.

Und als man trug die Leichen dort zusammen,
Bewegte sich ein junger Kriegersmann.
Sein Ruf um Hilf', der Arzt kam gleich gegangen,
Man brachte ihn gleich an einen andern Ort.
Mit frischem Wasser wäscht man seine Wunde,
Da that er bald die Augen wieder auf,
Und als man ihn sodann noch hat verbunden,
Sprach er mit leiser Stimme noch darauf:

Ich dank euch Freunde, jetzt noch für eure Liebe,
Im Leben nun bemüht euch nicht mit mir.
'S ist bald vorüber, der Herr ruft mich hinüber,
Da hilft kein Widerstreben nicht.
Um eins, ihr Brüder, muß ich euch noch bitten,
Bringt meiner Mutter noch den letzten Gruß,
Ich sterbe gern, weil jetzt man wieder Frieden
Und treffe mich der letzte Schuß.

Und bin ich todt, so legt mich in die Grube,
Wo Freund und Feind, die liegen dort zusammen.
Allhier ein Grab, da findet man die Ruhe,
Die man im Leben niemals haben kann.
Kaum hat er diese Worte ausgesprochen,
So wird er seines Sinnes nicht mehr Herr.
Das matte Auge ward bei ihm gebrochen,
Er sank zurück, für ihn war die Welt nicht mehr.

V. Standes- und Handwerkslieder.

183.

Im Wald, im Wald, im Wald.

Drachenbronn. Kreis Weißenburg.

Im Wald, im Wald, im Wald,
Dort ist mein Aufenthalt.
Da schieß ich mir ein Haas
Und das ist mir ein Gespaß.

Im Wald, im Wald, im Wald,
Dort ist mein Aufenthalt.
Da schieß ich mir ein Reh,
Das stellt die Bein' in die Höh.

Die Herren, die Herren, die Herren
Die haben's die Mädchen so gern.
Sie treiben's mit ihnen die Kur,
Das steckt schon in der Natur.

184.

Und der Jäger trägt ein grünes Kleid.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Und der Jäger trägt ein grünes Kleid
Und das war seine einzige Freud. Juhe!
Ach Schatz, warum bist du so traurig
Und red'st kein Wort mit mir. Juhe!

Und ich seh dir's an deinen Aeuglein an,
Daß du geweinet hast. Juhe!

Und ich hab geweint um meinen Schatz,
Weil er mich verlassen hat. Juhe!

Und er hat mich verlassen in dem grünen Wald,
Hinter einem grünen Busch. Juhe!

185.

Ich bin ein lustiger Jägersknecht.

Straßburg.

Ich bin ein lustiger Jägersknecht,
Schieß auch recht;
Schieß mir einen grünen Specht,
Dieser Specht hat goldene Federn.
Wohl im Gebüsch,
Wo ich ihn erwisch,
Schieß ich ihm auf's Leder.

Und was ein Jäger haben soll,
Hab ich schon.
Alle meine Taschen die sein voll.
Schönes Pulver, Blei und Kugel
Schieß ich fix
Aus meiner Büchs
Nach diesem Vogel.

186.

Das Jagen ist allzeit mein Leben.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 274 Nr. 335. Ditfurth II S. 225 Nr. 296.

Das Jagen ist allzeit mein Leben,
Dem hab ich mich gänzlich ergeben.
Ich ging aus zum Schießen,
Laß dich nicht verdrießen,
Mit Pulver und mit Blei.
Im Wald sein wir frei!

Als ich in den Wald nein kam,
Da seh ich ein Hirschlein von ferne stehn.
Ich thu ihm nachschleichen,
Bis ich's kann erreichen.
Mein Büchsel hat geschallt,
Und das Hirschlein ist gefallt.

Kaum hab' ich das Wildpret geschossen
So kam es der Jäger geloffen.
Ich fürchte kein Jäger,
Kein Hund und kein Degen;
Mein Büchsel gibt flugs
Auf dem Jäger sein Schutz.*

Wann mich der Hunger thut plagen,
So laß ich mich nimmer verzagen
So lang ich das Leben,
Das Gott mir gegeben,
So lang laß ich nicht
Mein Büchsel im Stich.

* Schuß.

Die finstere Nacht hat mich überfallen,
Ich muß bleiben in dem Wald.
So gibt's nicht zum Jagen,
Drum leg ich mich schlafen
Und vergib mich in Ruh,
Mein Büchsel dazu.

187.

Gott sei allein die Ehre.

Niedersteinbach.*

Böhmer, die Wegelnburg und ihre nächste Umgebung. Ein Wasgaubild, Landau 1867, S. 28. Mittler S. 964 Nr. 1554. Köhler S. 29.

Gott sei allein die Ehre,
Dem Bergmann Jesu Christ!
Groß Wunder kann man sehen,
Wie es beschaffen ist.

Wenn die Bergleut früh aufstehn,
Ihr Gebet schon hab'n verricht,
Das Grubeglöcklein thut läuten,
Dazu seind sie verpflicht.

Wenn wir in die Gruben thun fahren,
Gott Vater bei uns sei.
Wenn wir ein und aus thun fahren,
Der Heiland bei uns sei.

Mit Pulver und mit Schießen
Zersprengen wir das Gestein,
Oft Mancher wird blessiret
Am Arme oder am Bein.

* In Katzenthal bei Niedersteinbach war früher ein Silbergwerk. Das Lied ist in der Gegend unter dem Namen Silberkörnlein bekannt.

Mit Schlägel und mit Eisen
Müssen wir verdienen das Brod;
Es wird sich selber weisen:
Viel tausend blieben todt.

B'hüt Gott meine Kinder,
Wie auch mein liebes Weib!
Meine Schicht muß ich vollführen,
Weiß auch nicht, wo ich bleib.

Drum gebet Gott die Ehre,
Dem Bergmann Jesu Christ,
Groß Wunder kann man sehen
Wie es beschaffen ist.

188.

Wacht auf, wacht auf!

Straßburg.

Ditfurth II S. 262 Nr. 347. Köhler S. 47. Erk S. 226 Nr. 79.
Böhme S. 570 Nr. 455.

Wacht auf, wacht auf!
Der Steiger kommt!
Er hat sein Grubenlicht bei der Nacht
Schon angezünd't.

Schon angezünd't,
Es gibt ein'n Schein.
Und damit fahren wir bei der Nacht
In's Bergwerk hinein.

In's Bergwerk hinein,
Wo die Bergleut sein,
Und da graben sie das Silber und das Gold bei der Nacht,
Dem sein sie hold.

Taback, Taback,
Du edles Kraut,
Der, wer dich angeflanzet hat bei der Nacht,
Hat wohl gebaut.

Kafee, Kafee,
Du guter Trank,
Der, wer dich hierhergebracht bei der Nacht,
Hat recht gedacht.

189.

Frisch auf! frisch auf! der Bergmann kommt.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Frisch auf! frisch auf! der Bergmann kommt,
Er hat sein helles Licht schon angezündet,
Schon angezündet, es gibt sein'n Schein
Damit so fahren wir in's Bergwerk nein.

In's Bergwerk nein, wo Bergleut' sein,
Sie graben das Silber und das Gold aus Felsen und Stein,
Aus Felsen und Stein graben die das Gold,
Den schwarzbraunen Mädchen sein sie hold.

190.

Was braucht man auf dem Bauerndorf.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.—**Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Was braucht man auf dem Dorf? Juche!
Ein Bürgermeisteramt,
Daselbst ein guter Mann.
Und einen Wirth, der seinen Wein nicht tauft,
Und einen Kellner, der sich nicht besauft.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Einen Schneider, der fest näht
Und einen Bauer, der gut säet,
Und eine Frau, die recht schelten kann,
Und einen Meister, der kein strenger Mann.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Einen Schmied, der gut schmiedt
Und einen Weber, der gut tritt,
Und einen Metzger, der die Würst' gut macht
Und keine Geis für ein'n Hammel schlacht.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Ein Ofen in der Stub
Und eine kleine Kinderpupp,
Und ein Mädchen, das die Strümpfe strickt,
Und eine Frau, die die Sachen flickt.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Stühl und Tisch
Und in dem Faß Stockfisch,
Spitzbub, der alles wiedergibt
Und einen Knecht, der die Magd nicht liebt.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Ein Doktor, der's versteht
Und gleich zum Kranken geht,
Und ein Krämer, der gut borgen kann,
Und eine Frau, die gut kocht dem Mann.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Töpfe für die Milch
Und einen Unterrock von Zwilch,
Und ein Bett für gut zu schlafen drin,
Und eine Wiege mit einem Kind darin.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Steine für zum Bauen
Und Kaffee für die Frauen,
Käs, Butter und Fleisch genug,
Vom Wein da werden die Bauern klug.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Hühner mit dem Hahn
Und Fässer mit dem Krahn,
Und ein Schwein, das recht fett ist,
Und eine Magd, die den Rahm nicht frißt.

|: Was braucht man auf dem Bauerndorf?
Oel und auch Wichs,
Hell und auch Feuerfixe,
Und ein Müller, der nicht stehlen kann,
Und zum Eierbacken eine Schmälzpfann.
|: Das braucht man auf dem Bauerndorf,
Das braucht auf dem Dorf, Juche!

191.

Schäfer, sag, wo willst du weiden.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Ditfurth II Nr. 335 S. 255. Meier S. 163.

Schäfer, sag, wo willst du weiden?
Draußen im Feld auf grüner Haiden
Wollen wir lustige Schäfer weiden.
Juchhei! sag' dabei lustig bleibt die Schäferei.

Schäfer, sag, wo hast du deinen Stecken?
Draußen im Feld bei meiner Heerde
Hab ich meinen Schäferstecken.
Juchhei! ꝛc.

Schäfer, sag, wo hast du deine Schippe?
Draußen im Feld bei meiner Hütte
Hab' ich meine Schäfersschippe.
Juchhei! 2c.

Schäfer, sag, was wollst du essen?
Saure Würst und spanischen Pfeffer,
Wollen wir lustige Schäfer essen.
Juchhei! 2c.

Schäfer, sag, was willst du trinken?
Rother Wein und der muß rauschen,
Können wir lustige Schäfer saufen.
Juchhei! 2c.

Schäfer, sag, wo willst du schlafen?
Draußen im Feld bei meinen Schafen
Können wir lustige Schäfer schlafen.
Juchhei! sag dabei lustig bleibt die Schäferei.

192.

Ach Schäfer, wo fahrest du hin.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ach Schäfer, wo fahrest du hin,
Was führest du eignes im Sinn?
Wärest du daheim geblieben,
Hätt'st mir die Zeit vertrieben.
Du aber hast es nicht erkennt,
Bist von der Liebe getrennt.

Jetzt setz' ich mich nieder in's Gras,
Spiel' aus der Tasche heraus,
Spiel' aus der Tasche heraus,
Das geb' ich meinen Schäfelein zum Schmaus,
Des Morgens aber bei Zeit
Treib' ich mein Schäflein auf die Weid.

Ach, Himmel, ich rufe dich an,
Ich armer Schäfersmann,
Bin zwar ein Hirtenkind,
Auferzogen im Regen und im Wind.
Die Sonne hat mir es gestrahlet,
Schwarzbraune Farbe gemalet.

193.

Ein Postknecht ist ein armer Wicht.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Ein Postknecht ist ein armer Wicht,
Doch weiß er sich zu fassen,
Er scheuet Hitz und Kälte nicht,
Fährt immer auf der Straße.
Sind seine Pferde angespannt,
Nimmt er das Posthorn in die Hand
Und blaset und blaset
Halo, halie ꝛc.

Kaum war er einen Büchsenschuß
Vom Platze abgefahren,
So höret er ein süßer Kuß
Wohl hinter sich im Wagen.
Er ließ den Pferden ihren Lauf
Und nimmt das Posthorn in die Hand,
Und blaset und blaset ꝛc.

Kommt er auf's Posthaus angelangt,
So läßt er seine Pferde saufen,
Da kommt zu ihm, o welch ein Glück,
Sein Schätzelein hergelaufen.

Sie küßten sich eins, zwei, dreimal,
Doch endlich wird die Zeit zu lang.
Er nimmt das Posthorn in die Hand
Und blaset, und blaset
Halo, halie ꝛc.

194.

Ihr Herren, wenn Sie auf die Post wollen begehren.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ihr Herren, wenn Sie auf die Post wollen begehren,
Bin's geschickt von meinem Vater, kann's mir Niemand verwehren,
Sie fahren allzeit mit kreuzbraven Leut'
Und wenn Sie mit mir fahren wollen, hab' auch so große Freud'.
| : Wer da will mit mir fahren, der komme zu mir vor das Thor,
Wer nicht kommt zur Station, blas ich gleich mit meinem Horn.
Trall adira lala Traladira Traladira.

Die Handwerksburschen sein wohl auch brave Leut',
Haben sie kein Geld haben's andere Leut.
Und wenn sie mit mir fahren wollen, hab' ich große Freud.
| : Wer da will mit mir fahren ꝛc.

Und am Sommer da war wieder eine Freud für sie,
Da trinken sie dabei ein rothes kühl Glas Wein
Und trinken mit den Brüdern ihre Gesundheit dabei.
| : Wer da will mit mir fahren ꝛc.



195.

Weberlied.

Schönstes Schifflein schnell vorüber.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Schönstes Schifflein schnell vorüber,
Tummle dich! Tummle dich!
Bald ist ja die Müh vorüber
Und der Weber freuet sich.

Jeder Mensch hat Müh' auf Erden,
Jeder trägt sein Kreuz und Last,
Wer nicht will verdrießlich werden,
Trage muthig ohne Rast.

Manches Knöpflein muß ich machen,
Weil das blöde Garn zerreißt,
Thu's mit Freuden, thu's mit Lachen,
Weil das Weberhandwerk heißt.

Will nicht schelten, will nicht fluchen,
Wenn ich Fäden knüpfen muß,
Sondern still die Fäden suchen,
Das verhütet den Verdruß.

Fäden, Fäden, euch zu weben
Kostet manche saure Müh'.
Meine Hände müssen schweben
Abends spät und Morgens früh.

Tage lang sitz' ich am Weben
Und richte doch so wenig aus,
Da so manches Prassers Leben
Leicht hingeht bei Trunk und Schmaus.

Es kann nicht jeder König werden,
Auch nicht jeder General,
Aber weit und breit auf Erden
Trifft man Weber überall.

Ob ich einst als Weber sterbe,
Oder als ein reicher Mann,
Wenn ich nur den Himmel erbe
Und froh zurück einst blicken kann.

So mein Schifflein, weben, schweben!
Bis zur kühlen Grabesruh,
Das ist unser beider Leben,
Führt uns einst dem Ziele zu.

So geh denn, Schifflein, all' mein Leben,
Schönstes Schifflein geh nur zu,
Beide laß uns muthig weben,
Nach der Arbeit kommt die Ruh.

196.

Es waren einmal drei Schneider gewesen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 945 Nr. 1530. Simrock S. 447 Nr. 291. Meier S. 180.
Erk S. 393 Nr. 187.

Es waren einmal drei Schneider gewesen, hoje!
Die haben eine Schneck von ferne gesehen, hoje!

Die Schneck, die streckt ihre Augen heraus, hoje!
Die Schneider die zittern, das war ein Graus, hoje!

Der Erste der sprach: Geh du voran, hoje!
Der Andere sprach: Ich trau mir nit dran, hoje!

Der Dritte und der war auch dabei, hoje!
Er sprach: Er frißt uns alle drei, hoje!

Ihr Brüder, das müßt ein Schrecken gewesen, hoje!
Das Thier hätt' uns alle drei gefressen, hoje!

Nadel, Pfriemen und Ellenstab, hoje!
Das nimmt dem Schneider Courage ab, hoje!

Wohl hinter dem Ofen, wohl hinter der Thür, hoje!
Da ziehen die Schneider Courage herfür, hoje!

197.

Ein Schneiderlein, das reisen soll.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Hoffmann von Fallersleben. Unsere volksthüml. Lieder S. 7 Nr. 33.

Ein Schneiderlein, das reisen soll,
Weint laut und jammert sehr:
Ach Mutter, lebet ewig wohl,
Ich seh euch nimmermehr.
Die Mutter weint entsetzlich:
Das laß ich nicht geschehn,
Du sollst mir nicht so plötzlich
Aus deiner Heimath gehn.
Meck Meck Meck aus deiner Heimath gehn.
Schundi wundi diedum dei, der Schneider ist noch funkelneu.

Ach Mutter, ich muß fort von hier,
Ist das nicht jämmerlich?
Mein Söhnchen, ich weiß Rath dafür,
Verbergen will ich dich.
In meinem Taubenschlag
Verberg ich dich mein Kind,
Bis deine Wandertage
Gesund vorüber sind.

Mein guter Schneider merkt sich dies
Und that als ging er fort.
Nahm kläglich Abschied und verließ
Sich auf der Mutter Wort.
Des Abends nach der Glocke
Stellt er sich wieder ein,
Und ritt auf einem Bocke
Zum Taubenschlag hinein.

Er trat von früh bis Abends spät*
Im Schlage auf und ab
In seinen Wandertagen,
Bald langsam, bald im Trapp,
Im Rock sein Bügeleisen,
Schwang fröhlich seinen Hut
Und sprach: So läßt sich's reisen,
Jetzt hab' ich frischen Muth.

[Der Bock fing an zu laufen
Im rasenden Galopp,
Der Schneider schrie: Ich armer Tropf,
Der Teufel holt den Bock,
Er rennt, stößt mir ja die Spitzl
Meiner Seele wund,
Ich sitz' wie auf 'ne Nadelspitz,
Ei du verdammter Hund.

* Oder: Da ging er, welche Wanderschaft,
Im Schlage auf und ab,
Und wartete bis ihm zur Kraft
Die Mutter Nudel gab.
Bei Tag' war er auf Reisen
Und auch in mancher Nacht,
Da hatt' er mit den Mäusen
Und Ratten manche Schlacht.

Und als der Bock nun müde,
Da blieb er stille stehen.
Dem Schneider stand das Haar zu Berge,
Er konnte nicht mehr gehen:
Ich setz mich künftig auf die Gais,
Die bleibt doch stille stehen.]

Einst hatte seine Schwester Streit
Nicht weit von seinem Haus,
Er hört wie seine Schwester schreit
Und guckt zum Schlag hinaus.
Der Schneider fängt zu schreien an
Macht eine Faust und droht:
Wär' ich nicht in der Fremde,
Ich schlüg' euch alle todt.

198.

Bin ich nicht der Krämersmichel.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Bin ich nicht der Krämersmichel
Aus dem Schwobenland?
Mit der Hau und Sichel
Bin ich unbekannt,
Aber mit Kattuu und Bändel
Treib ich meinen schönsten Händel.
So bin ich der Krämersmichel
Aus dem Schwobenland.

Sollt' ich essen, kommen Weibchen,
Ich hab so feine Spitz,
Es vermehren sich die Zeiten
Auch noch Tag zu Tag;

Wo wir unsere Waaren tragen
Hören wir die Leute sagen:
Ach wie ist im deutschen Reich
Ja das Geld so rar.

Also über's Bächlein fahren
In das Frankenland,
Da verkauf' ich meine Waare
An einer Stadtmauer schaut.

Dann geh' ich wieder in's Schwobenländel,
Adje, ihr Kattun und Bändel,
So bin ich der Krämersmichel
Aus dem Schwobenland.

199.

Ich bin der Lumpenmann.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II S. 261 Nr. 345.

Ich bin der Lumpenmann,
Das sieht man mir wohl an.
Ich brauche Lumpen in die Menge,
Nach der Dünne, nach der Länge.
Ich wand're stets von Haus zu Haus,
Aus vollem Halse ruf ich aus:
Lumpen, Lumpen.

Die Leute sagten mir
In diesem Hause hier.
Da gäb' es Lumpen fein wie Seide,
Dient wohl mancher noch zum Kleide.
Solche Lumpen, zentnerschwer,
Such' ich und komm drum hierher:
Lumpen, Lumpen!

Ich sah die ganze Welt
Mit Lumpen wohl bestellt,
Drum soll es mir gewiß nicht fehlen,
Nur die besten auszuwählen,
Doch zu klein ist ja mein Sack
Und allzuschwer ist ja mein Pack:
Lumpen, Lumpen!

Ihr alle danket mir,
Bedenkt nur, das Papier,
Wie wäre, sagt, so manchen Staaten,
Ohne mein Geschäft zu rathen.
Ehre drum in jedem Land
Sei meinem niederen Lumpenstand:
Lumpen, Lumpen!

Wär's, bliebe ich zu Haus,
Nicht mit dem Schreiben aus,
Wo blieben alle Folianten,
Billete mit goldenen Kanten,
Mit Wechseln wär's vorbei,
Auch mit Factur und Druckerei:
Lumpen, Lumpen!

Doch geb' ich meinen Kauf,
Das Lumpensammeln auf.
Leicht möchten manche Leute sagen:
Will der Lump nach Lumpen fragen.
Käm' ich einmal in's Geschrei,
Dann wär's mit mir ja auch vorbei.

200.

Nachtwächterruf.

Barr. Kreis Schlettstadt.

Um 10 Uhr Abends:

Höret ihr Bürger, ich thu' euch kund,
Es ist um die zehnte Stund',
Nehmet Feuer und Licht in Acht;
Gott geb euch allen eine gute Nacht.

Um 12 Uhr:

Höret ihr Bürger, ich thu' euch kund,
Es ist um die zwölfte Stund.

Um 4 Uhr Morgens:

Höret ihr Bürger, ich thu' euch kund,
Es ist um die vierte Stund'!
Der Morgenstern am Himmel schwebt,
Und wer den neuen Tag erlebt,
Der danke Gott, dem Herrn.

VI. Wander- und Auswanderlieder.

201.

Auf ihr Brüder, denkt daran.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 228 Nr. 298. O. Schade, Handwerkslieder S. 130.

Auf ihr Brüder, denkt daran,
Jetzund rückt das Frühjahr an,
Jetzt kommt die Zeit, die uns erfreut,
Wohl auf die Reis' wollen wir uns begeben,
Das ist unser schönstes Leben draus gewesen,
Ueber Berg und Thal zu beschauen überall.

Es hat schon ein Mancher viel geprobiert,
Auf dem sauren Weg marschiert,
Auf grüner Haid bei Sommerszeit,
Allwo die Vögelein lustig singen
Und die Hirschlein tapfer springen.
Tag und Nacht in eine andre Stadt,
Wo man schöne Arbeit hat.

Ein mancher hinter dem Ofen sitzt,
Zwischen den Fingern die Ohren spitzt,
Kein Stund gegangen vor's Thor hinaus.
Ich bin's gegangen über viele, viele Brücken
Mit meinem Bündelein über dem Rücken,
Ich hab's getragen so viele, viele Jahr,
Ausgestanden viele Gefahr.

Was soll denn das für ein Meister sein,
Keine Arbeit macht er fein.
Er muß zuerst in die Fremde gehen,
Viele fremde Länder sehen.
Zum falederizunda, zum falederizunda,
Ho direlelele!

Als er ja nach Hause kam,
Weiß schon was zu fangen an,
Und da nahm er gleich ein Weib zu sich,
So lebt er ja ganz jämmerlich.
Zum halederizumatte, zum falederizumatte.
Ho direlelele!

202.

Den schönsten Frühling sehen wir wieder.

Umgebung von Straßburg.

Ditfurth II Nr. 300 S. 229. O. Schade, Handwerkslieder S. 125.

Den schönsten Frühling sehen wir wieder,
So ist das Wandern schönste Zeit.
Frisch auf Gesellen, singt frohe Lieder
In ganz Europa weit und breit!
Denn es grünt und blüht in der Natur,
Auf dieser weiten Welt und Flur.
Und ist dann jeder wiederum frei
Von der verdammten Sklaverei.
Frisch auf! der Winter ist vorbei.
Da freut sich jeder Handwerksbursch
Auf's Reisen bei so schöner Zeit,
Wenn's auch schneit!

Die Handwerkspflicht treibt uns auf Straßen.
Schnürt Euer Bündel fest und gut,
Und thut das Reisen niemals lassen,
So lang noch wallt das jung frische Blut.
Nun reichet über Stadt und Land
Ja wohl die rechte Brüderhand.
Und sieht, daß einer sich in Noth befindet,
So thut man ja soviel man kann.
Das ist dic rechte Brüderhand.
Auf's Reisen bei so schöner Zeit,
Wenn's auch schneit!

Ein' jede Stadt hat ihr Vergnügen
Für die Bewohner weit und breit.
Ein Kuß vom Mädchen, das man liebt,
Ist manchem seine größte Freud',
Ja man drückt sie noch einmal an's Herz
Mit ihrem Thränenschmerz.
Ja, man verspricht ihr treu zu sein,
Man sagt, man lebt für sie allein,
Dabei schwenkt man seinen Hut
Und faßt wiederum frischen Muth
Auf's Reisen bei so schöner Zeit,
Wenn's auch schneit!

203.

Auf Brüder, laßt uns wandern.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

O. Schade, Handwerkslieder S. 115.

Auf Brüder, laßt uns wandern
Bei dieser schönen Zeit,
Von einem Ort zum andern,
Bis uns die Gegend freut.

Ich bin bei einem Krauter,
Da ist mir's ganz verleid't,
Und wenn ich mit ihm rechnen will,
Sagt er: Ich habe keine Zeit.

Kommt, laßt uns nach der Herberg gehen
In lauter Freud und Lust,
Vielleicht ist dort was Neues zu sehen.
Ich weiß, ihr hab't noch Durst,
Wir wollen trinken Bier und Wein
Und essen gebratnen Fisch.
Wir wollen wacker lustig sein,
Ihr Brüder, halt euch frisch.

Herr Vater sitzt euch zu uns her,
Wir trinken ihm eins zu,
Dann ist's uns wohl in unserm Sinn,
Sonst hatten wir kein Ruh.
Und wenn's die Jungfrau Schwester wär,
So wär's uns schon so lieb,
Der geben wir das Beste her,
Dem kleinen Herzensdieb.

Treue Mutter, komm sie zu uns her
Und mach' sie uns die Zech,
Mach' sie es nur nicht allzuschwer,
Sonst streichen wir uns weg.
Ihr Brüder alle, die ihr seid,
Kommt her, wir zahlen aus,
Die Marschroute hab ich schon bereit,
Zum Thor gehn wir hinaus.

Adieu, ihr Jungfrau'n allzumal,
Die ihr noch hier verbleibt,
Es kommt schon bald ein andrer her,
Der euch die Zeit vertreibt.

Ich komm in eine andre Stadt,
Wo's auch noch schöne Mädchen hat
Zu meinem Zeitvertreib.

Nun gebt mir meinen Bündel her
Und reicht mir eure Hand,
Ihr Brüder, mir fällt's gar nicht schwer,
Ich geh nach Schwabenland.
Weh' dem die Reis' beschwerlich fällt,
Die Bruderschaft nicht kennt,
Der ist nicht eurer Brüder werth.
Adieu, wir sind am End.

204.

Was soll ich in der Fremde thun.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Was soll ich in der Fremde thun,
Denn hier ist's ja so schön.
Der Wind der stürmet, die Wolken ziehen,
Es schneiet im Thal und Höhen.
|: Denn hier ist's ja so schön.

Was soll ich in der Fremde thun,
Denn hier ist's ja so schön.
Sie reicht mir ihre weiße Hand
Und sprach: Jetzt kannst du gehn.
|: Denn hier ist's ja so schön.

Was soll ich in der Fremde thun,
Denn hier ist's ja so schön.
Kein anders Mädchen find ich draus,
Warum denn weiter gehn?
|: Denn hier ist's ja so schön.

Was soll ich in der Fremde thun,
Denn hier ist's ja so schön.
Ich kann ja promenieren gehn,
Warum denn weiter gehn?
|: Denn hier ist's ja so schön.

Was soll ich in der Fremde thun,
Denn hier ist's ja so schön.
Ein gut Glas Wein das trinken wir
Und wollen nicht weiter gehn.
|: Denn hier ist's ja so schön.

Was soll ich in die Fremde gehn,
Denn hier ist's ja so schön.
Einen heißen Kuß, den gab sie mir
Und drückte mir die Hand.
|: Denn hier ist's ja so schön.

205.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da,
Wo wir reisen nach Amerika.
Die Pferde sind schon angespannt
Mit Frau und Kinder angethan.

Und als wir kamen nach Straßburg an,
Da treffen wir unsere Freunde an,
Sie reichen uns die brüderliche Hand,
Jetzt wollen wir reisen in ein andres Land.

Und als wir kamen nach Havre an,
Da gingen wir gleich zum Hauptmann
Und fragten es gleich, wenn ging es ab
Und sagten dem Frankreich gute Nacht.

Und als wir kamen auf's hohe Meer,
Da ging es ganz lustig her,
Da schwenkten wir Hütelein in die Höh
Und sagen dem Frankreich Adie!

Und als wir kamen nach Neuyork an,
Da treffen wir unsere Freunde an.
Sie reichen uns die brüderliche Hand,
Jetzt sein wir in dem schönen Land.

206.

Ach wie viele schöne Sachen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Meier S. 257.

Ach wie viele schöne Sachen
Erzählt man von Amerika,
Dahin wollen wir uns machen,
Das schönste Leben hat man da.

Hier hat man täglich seine Noth
Und kaum das bischen liebe Brod.
Vollauf zu leben hat man da,
Im schönen Land Amerika.

Nun laßt uns auf die Reise gehen,
Der liebe Gott wird uns beistehen.
Es wird uns schützen seine Hand
Und bringen in's gepriesene Land.

Sei bei uns auf dem hohen Meer,
Du starker Gott mit deinem Heer!
Denn überall bist du uns nah,
Hier und auch in Amerika.

Jetzt ist die letzte Stunde da,
Wir reisen nach Amerika.
Die Wagen stehn schon vor der Thür,
Mit Weib und Kinder ziehen wir.

Ihr Freunde alle wohl bekannt
Reicht uns zum letzten mal die Hand.
Ihr Freunde weinet nicht so sehr,
Wir sehen uns nun und nimmermehr.

Jetzt kommen wir in Havre an,
Da heißt es: Bruder tritt hinan.
Wir fürchten keinen Wasserfall,
Denn der liebe Gott ist überall.

Jetzt kommen wir nach Baltimor',
Da reichen wir die Hände vor
Und schreien laut: Victoria!
Jetzt sind wir in Amerika!

207.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 645 Nr. 963. Meier S. 257.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da,
Wo wir reisen nach Amerika.
Der Wagen steht schon vor der Thür,
Mit Weib und Kindern ziehen wir.



Die Pferde sein schon angespannt,
Komm Bruder, reich's mir deine Hand
Und sag' der Freundschaft nun Ade,
Wir sehn euch nun auf nimmermeh.

Und als wir kamen in Straßburg an,
Da steigen wir in die Eisenbahn.
Wir fahren schnell fort wie der Wind,
Mit Knecht und Magd, mit Weib und Kind.

Und als wir kamen in Havre an,
Da heißt es: Bruder geh' voran
Und schwing dein Hütlein in die Höh',
Und sag' dem Frankreich nun Ade!

Und als wir kamen auf's hohe Meer,
Da heißt es: Bruder geh' daher,
Wir fürchten keinen Wasserfall,
Wir denken Gott ist überall.

Und als wir kamen in New-York an,
Treffen wir Bekannte an.
Sie reichen uns die brüderliche Hand
Und fragen gleich, aus welchem Land.

Und als wir kamen in Büffel* an,
Da treffen wir unsre Freundschaft an,
Und singen nun Victoria,
Wir sind nun in Amerika.

Da trinken wir Champagner Wein,
Wir lassen Preussisch Preussisch sein,
Und lassen Frankreich Frankreich sein.

* Buffalo.

208.

O wie arm scheint mir das Dunkel.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

O wie arm scheint mir das Dunkel,
O wie dunkel scheint es mir,
Und mein Licht scheint mir so dunkel
Und mein Herz schlägt mir.

Wer mit mir nach Amerika will reisen,
Wer mit mir will gehn.
Frisch auf, Kameraden! wir müssen wandern,
Dieweil wir jung noch sein.

Komm feins Liebchen vor mein Fenster,
Komm und tröste mich.
Ei, sein denn das die verliebten Worte,
Denn sie machen mich ganz toll.

Bin ich nicht ein artiges Mädchen,
Das sieht man mir wohl an.
Ich bin ja meiner Lebtag
Die Straße nicht gegangen.

209.

Heil dir Kolumbus, sei gepriesen!

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Heil dir, Kolumbus, sei gepriesen,
Sei hoch geehrt in Ewigkeit!
Du hast mir einen Weg gewiesen,
Der mich von harter Dienstbarkeit
Errettet hat, wenn man es wagt
Und seinem Vaterland entsagt.

Hier ist der Mensch an Nichts gezwungen,
Was er erwirbt, gehört auch sein.
Die Steuern sind noch nicht erfunden,
Die ihm das Leben mach'n zur Pein,
Wer hier nur arbeitet, der hat Brod
Und fehlet keine Lebensnoth.

Entledigt bin ich von Beschwerden,
Die euch und eure Kinder drückt,
Und täglich thut es besser werden,
Womit sich unser Boden schmückt.
Ja, er verspricht uns Freundlichkeit
Und Friede über Fried und Freud.

Ach, hier in dem gelobten Lande,
Da haben wir keinen Adelsstand,
Da ist der Mensch von jedem Stande
Als wahrer Mitmensch anerkannt.
Hier gilt der Adel und Baron
Nicht mehr als wie ein Baurensohn.

Wir haben hier auch zum Exempel,
In dem gelobten Lande hier,
Auch das Geringste nicht von Stempfel
Auf Karten oder Schreibpapier.
Wir haben keine Steuren hier
Auf Wein und Brantwein und Bier.

Nicht Hochmuth hat mich fortgetrieben
Aus dem betrübten Vaterlande,
Auch nicht von Habsucht angetrieben
Verlasse ich das theure Land.
Nein, weil ich in die Zukunft sah
Drum ging ich nach Amerika!

Ach Bruder, kannst du 's nur bezwecken,
Reicht dein Vermögen nur so weit,
So laß dich doch die Reis' nicht schrecken
Und setze sie in Thätigkeit.
Du wirst von aller Last und Pein
In dem gelobten Lande sein.

Bedenke nur wie man nur lebet,
Bedenke nur das theure Holz,
Auch Steuern muß man hier viel geben,
Und Salz das tragt ein'n großen Zoll,
Und muß man zinsen noch dabei,
Sag mir, wie kann das möglich sein.

Bedenke nur, wie der Reiche lebet
In seinem großen Ueberfluß,
Und wie er sich damit erhebet,
Wann ihm der Arme zinsen muß,
Legt man ihm Hand gleich unter Fuß,
Da ist kein Mitleid, zahlen muß.

Dreihundert Jahre sind nun verflossen,
Als Kolumbus nach Amerika ging;
Der Nachwelt hat er aufgeschlossen,
Damit sie vieler Noth entging,
Für das legt man ihm Ketten an,
Sagt mir, ist das auch recht gethan.

Amerikus hat das gerichtet,
Der ein so großer Verleumder war.
Am Hof hat er ihn so vergiftet,
Daß man ihn gleich in Ketten nahm.
Das Land soll heißen Kolumba,
So heißt es jetzt Amerika.

Nun will ich dieses Lied beschließen,
Will sagen Frankreich gute Nacht,
Soll Jemand Fehler wissen,
Kein Mensch ist, der's ganz recht gemacht.
Ich denke, es ist gut gemacht,
Drum sag ich Frankreich gute Nacht.

210.

Ach, wie bin ich so verlassen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ach, wie bin ich so verlassen
Und veracht't von Jedermann,
Freund und Feinde thun mich hassen,
Niemand nimmt sich meiner an.

Meine Mutter liegt im Grabe,
Die als Mutter ich kaum gekannt,
Und mein Vater, den ich habe,
Ist so weit von mir getrennt.

Beide sind von mir geschieden,
Beide sind von mir so weit,
Sie genießen stets die Freude
Und ich habe Traurigkeit.

Hartes Schicksal, meinst du's redlich
Oder treibest du nur Scherz,
Deine Fügung ist gefährlich
Für mich jung verlassenes Herz.

Schicksal, Schicksal muß ich klagen,
Schicksal, wie bist du so schwer,
All die Meinen zu verlassen
Und zu reisen über's Meer.

Jetzt erst auf den Meereswogen
Denk ich nach, was ist geschehen;
Ach wie hab ich mich betrogen,
Könnt' ich nur zurück noch gehen.

Schicksal, du hast mich gebunden
An ein so treuloses Weib;
Zu verbittern meine Stunden
War ihr bester Zeitvertreib.

Wenn sie mir wär' treu geblieben
Wär' ich nicht so weit von ihr,
Wär' im Kreise meiner Lieben
In des Lebens schönster Zeit.

Ach, mit euch will ich jetzt sprechen,
Die ihr Eltern von ihr seid;
Glaubt nur sicher, Gott wird's rächen
Hier und in der Ewigkeit.

Eine junge Ehe trennen
Wegen zeitlicher Verlust,
Was ihr jetzt wollt nicht bekennen,
Wird euch später doch bewußt.

Späte Reue muß euch werden,
Wenn's auch währet noch so lang,
Wenn ihr scheidet von der Erden
Wird's dereinst euch angst und bang.

Wenn euch jetzt mein Schicksal trübet,
Ist die Schuld allein bei euch;
Doch was ihr an mir verübet
Will ich gerne euch verzeihen.

Nun ich will mich nicht so grämen
Und die Hoffnung halten fest,
Daß ich sie nicht will beschämen,
Wenn mich auch das Glück verläßt.

Das Geschick zum Angedenken,
Ich in einem fremden Land,
Denn ich hoffe sie bedenket,
Was sie nicht für mich empfand.

Auch will ich jetzt nicht mehr schreiben,
Weil ich habe keine Zeit.
Länger kann ich nicht mehr weilen,
Weil das Dampfschiff ist bereit.

Welches Loos ist mir beschieden
In dem neuen fremden Land,
Was erwartet mich hienieden,
Das ist mir noch unbekannt.

211.

Jetzt verkauf ich gleich Geld und Häuschen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Jetzt verkauf' ich gleich Geld und Häuschen
Um ein so geringes Geld,
Und reis' auf fremden Straßen
In ein andren Theil der Welt.

Als wir in Havre kamen,
In die schöne feste Stadt,
Da gehn wir zum Präfekt,
Legen unsere Schriften ab :

Herr Präfect und Herr Präfect,
Wir haben eine Bitt an Euch,
Und den Paß sollet ihr unterschreiben,
Wir wollen aus Frankreich.

Was habt ihr für eine Ursach?
Was habt ihr für eine Klag,
Euer Leben zu riskieren
Im Land Amerika?

Hier können wir ja nicht bleiben,
Hier können wir ja nicht sein,
Denn die Huissiers und Notarien
Haben unseren größten Theil.

Als wir über's Meer 'nüber kamen
In's Land Amerika,
Da kamen sie mit Kreuz und Fahnen,
Sagen uns den Willkomm an.

Seid willkommen, seid willkommen
Ihr schöne junge Leut.
Wollet ihr uns etwas geben,
Lasset uns nicht lange stehn,
Denn die Nacht die kommt zu schleichen
Und wir haben noch weit zu gehn.

VII. Zechlieder.

212.

Ich weiß ein Liedel.

Marlenheim. Kreis Molsheim. — **Hunaweier.** Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II Nr. 352 S. 268. Meier S. 263. Tobler CXXXVIII und 172. Uhland, Schriften, III 28.

Ich weiß ein Liedel gar hübsch und fein
Vom Wasser und rothen, kühlen Wein.
Sie leben mit einander im Streiten,
Der Wein kann's Wasser nicht leiden.

Das Wasser das sprach: Bin eben so fein,
Man trägt mich in die Kirch' hinein,
Man braucht mich zur heiligen Tauf',
Zum heiligen christlichen Glauben.

Der Wein der sprach: Bin eben so fein,
Man trägt mich in die Kirch' hinein,
Man braucht mich zu allen Aemtern,
Zum heiligen Sakrament.

Das Wasser das sprach: Bin eben so fein,
Man trägt mich in die Kuchen hinein,
Man braucht mich die ganze Woche
Zum buche, zum backe, zum koche.

Der Wein sprach: Bin eben so fein,*
Man trägt mich in die Stube hinein,
Man hält mich so hoch in Ehren,
Man stellt mich vor Fürsten und Herren.

Das Wasser das sprach: Bin eben so fein.
Ich lauf durch alle Lustgärtlein hinein,
Ich lauf es dem Müller vor Hausen
Um's Rädle 'rum thu' ich ihm brausen.

Der Wein der sprach: Bin eben so fein,
Man pflanzt mich in alle Lustgärtlein hinein,
Dort wo's die Röselein glänzen,
Dort thut man mich es pflanzen.

Das Wasser das sprach: Bin eben so fein,
Ich lauf es durch alle Lustgärtelein
Und wär' ich nicht zu dir kommen,
So wärst du es am Rebstock verdorren.

Der Wein der sprach: Jetzt hast du's erreicht,**
Jetzt bist du's der Meister und ich es der Knecht,
Denn wenn nicht wärst zu mir kommen,
So wär' ich am Rebstock verdorren.

* Der Wein der sprach: Bin eben so fein,
Man thut mich auch in ein Fässel hinein,
Man läßt mich darinnen versauern,
Bring' manchen zum Lachen, zum Trauern.

** Der Wein der sprach: Da geb' ich dir recht,
Du bist der Meister und ich der Knecht.
Wärst du nicht vom Himmel gekommen
So wär' ich am Rebstock verdorren.

213.

Brüder, laßt uns lustig sein.

Umgegend von Straßburg.

Brüder, laßt uns lustig sein
Hier beim Wein!
Reicht das volle Glas herum,
Schenket ein!
Oho sumsum! sum, sum!
Heideldi, Heideldi, sum, sum.
Heideldi, heideldi, heideldum, sum, sum.
Juchhe! das ist heut' ein Gaudium
Heideldi, heideldum, ein Gaudium.

Alle Grillen sollen fliehen,
Weiter ziehen.
Taugen nicht in unseren Kreis
Immerhin!
Oho, 2c.

Wer sich freut, der sei uns Freund,
Uns vereint.
Und es lebe dreimal hoch,
Wer's gut meint.
Oho, 2c.

Brüder wollt ihr lustig sein,
Trinket Wein!
Trinkt die vollen Gläser aus,
Schenket ein!
Oho, 2c.

214.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn.

Türkheim. Kreis Colmar.

Ditfurth S. 299 Nr. 395. Meinert S. 249.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thun es mir mein Füße so weh.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thun es mir meine Wade so weh.
Und die Wade sind grad abe,
Und mein Fuß, weil er muß.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir mein Knie so weh.
Und die Knie zwischen nie
Und die Wade sind grad abe,
Und mein Fuß weil er muß.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir mein Schenkel so weh.
Und die Schenkel mit dem Benkel,
Und die Knie zwischen nie,
Und die Wade sind grade abe,
Und mein Fuß rc.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir mein Nabel so weh.
Und mein Nabel zwibel zwabel,
Und die Schenkel mit dem Benkel,
Und die Knie zwischen nie
Und die Wade sind grad abe,
Und mein Fuß rc.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir mein Bauch so weh.
Und der Bauch ist der Brauch,
Und der Nabel zwibel zwabel,
Und die Schenkel mit dem Benkel 2c.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir mein Herz so weh.
Und das Herz hat alleweil Schmerz
Und der Bauch ist der Brauch 2c.

Z'Nacht, wann ich heim soll gehn,
Thut es mir der Kopf so weh.
Und der Kopf der arme Tropf,
Und das Herz hat alleweil Schmerz 2c.

215.

Das Gespenst bei der Nacht ist so bös.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Das Gespenst bei der Nacht ist so bös, bei der Nacht,
Es macht ja immer ein Getummel, ein Getös, bei der Nacht,
Ueber den Hexenberg bin ich öfters gegangen, bei der Nacht,
Wo die Schümmele ihre Trümmle haben verlohren, bei der Nacht,
|: Und ich gehe bei der Nacht ja so gerne, bei der Nacht,
Wenn uns leucht der ganze Himmel voller Sterne, bei der Nacht.

Und ich gehe bei der Nacht durch den Wald, bei der Nacht,
Da ist's ja gar kein Wunder, wenn man fallt, bei der Nacht,
Und die Holzhauer fragten mich, wohin bei der Nacht,
Sie ergriffen ihre Aexte bei dem Stiel, bei der Nacht,
|: Und ich gehe bei der Nacht ja so gerne, bei der Nacht,
Wenn uns leucht der ganze Himmel voller Sterne, bei der Nacht.

Und ich gehe bei der Nacht nach Haus, bei der Nacht,
Und ich habe gar ein schön Mädchen an der Hand, bei der Nacht,
Und auf einmal stand der Bauer und sprach: Halt, bei der Nacht
Der Herr Gnaden hat sein Braten nicht bezahlt, bei der Nacht,
| : Und ich gehe bei der Nacht ja so gerne, bei der Nacht,
Wenn uns leucht der ganze Himmel voller Sterne, bei der Nacht.

Und ich gehe bei der Nacht nach der Thüre, bei der Nacht,
Und auf einmal stand der Kerl hinter mir, bei der Nacht,
Und der hat mir eines abgeschmiert, bei der Nacht,
Daß ich den Flecken von dem Stecken habe gespürt, bei der Nacht,
| : Und ich gehe bei der Nacht ja so gerne, bei der Nacht,
Wenn uns leucht der ganze Himmel voller Sterne, bei der Nacht.

216.

Ihr Spielleut, spielet auf.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Ihr Spielleut' spielet auf,
Ich bezahl' euch baar aus.
Spielleut' können musicieren,
Wenn man ihn'n den Beutel thut rühren.
Musicieren können sie, ja musicieren können sie.

Frau Wirthin schenk' sie ein,
Braunes Bier oder kühlen Wein.
Ich hab kein Geld, du hast die Kreide,
Du kannst brav anschreiben.
Anschreiben kannst du mir, ja anschreiben kannst du mir.

Anschreiben thue ich nicht,
Du magst Geld haben oder nicht.
Ueberall thust du Reichthum sagen,
Ueberall thust du nichts bezahlen.
Ueberall borgst du, ja überall borgst du.



Wenn du mir nicht borgst,
Ei so wott* ich, daß du verworgst.
Nimm ich mein Bündel unter den Mantel,
Reis' fort in's Schwobeländel,
Nachlaufen kannst du, ja fangen laß ich mich nicht.

* wollt.

217.

Hühner und Hasen schießen wir.

Dermersheim bei Benfeld. Kreis Erstein.

Hühner und Hasen schießen wir,
Schöne Mädchen lieben wir,
Heurasasa, hopsa!
Ist denn kein Wein mehr da!

Soll der Wein im Keller liegen
Und wir sollen keinen kriegen?
Heurasasa, hopsa!
Ist denn kein Wein mehr da!

218.

Seid lustig ihr Brüder, der Wein ist gerathen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

(W. Bernhardi) Allgem. deutsches Lieder-Lexikon I Nr. 234.

Seid lustig ihr Brüder, der Wein ist gerathen,
Ich wollt' mir nichts wünschen als tausend Dukaten,
So möcht' ich mir schütten den Wein in den Mund,*
Denn wenn ich viel trinke, so bin ich gesund.

* Damit ich kann schütten den Wein in mein Loch,
Denn je mehr ich trinke, je besser schmeckt's noch.

Gott Vater vom Himmel thut sich befragen,
Was heute die lustigen Brüder da machen.
Steht's nimmer wohl an zu Zeiten ein Mann?
Seid lustig ihr Brüder, das letzte ist wahr.

Von ferne sehe ich ein Rebstöcklein blühen,
Vor Freuden thu' ich mein Hütlein abziehen,
Du schönes Gewächs! du schöne Allmacht!
Hast Manchen schon traurig und fröhlich gemacht.

Es treibt einen Manchen das Elend aus dem Haus,
Weil ihm der Schulzmann kein Ruh' läßt im Haus.
Er geht in's Wirthshaus, er sauft was er kann,
Und der ihm was fordert, der kommt übel an.

Wenn ich gestorben bin, da thut man mich begraben
Wohl in dem Keller unter dem Faß,
Denn ich lieg' nicht gerne trocken, immer gern naß.
An meinem Grabstein kann man lesen,
Was ich für ein lustiger Vogel bin gewesen.

219.

Seid fröhlich und lustig auf Erden.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Seid fröhlich und lustig auf Erden,
So muß man zu jeder Zeit sein,
Wenn einer nicht lustig kann werden,
So setze man ihn nur zum Wein
Und schenket die Gläser brav voll,
So wird er ganz lustig und toll.
|: Ich sitze mich lieber zum Wein
Als geliebt von einem Mädchen zu sein.



Bei den Mädchen muß man sich stellen,
Als wie man kein Wein hätt' gesehen,
Mit List muß man sie überfallen,
Sonst kann man bei ihnen nicht bestehen,
Denn sie sein so teuflisch falsch
Und hängen einem gleich um den Hals.
Sie schwören gleich ewige Treue,
Daß Mancher fast blind wird dabei.
|: Ich sitze mich lieber zum Wein ꝛc.

Die Mädchen sein nur zum Scherzen
Bestimmt und geboren in die Welt.
Sie streichen den Knaben am Herzen,
Bis sie haben von ihnen das Geld,
Da schleichen sie freundlich nach Haus
Und lachen die Knaben brav aus.
|: Ich sitze mich lieber zum Wein ꝛc.

Den Wein, den trink' ich so gerne,
Das muß ich ja selber gestehn,
Und seh ich ein Mädchen von ferne,
So laß ich mein Gläselein stehn,
Gib ihr nur ein freundlichen Blick,
Dann kehr ich gleich wieder zurück.
|: Ich sitze mich lieber zum Weiu ꝛe.

220.

Gesundheit, Herr Nachbar, das Gläschen ist leer.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg. — Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Hoffmann v. Fallersleben, Unsere volksthüm. Lieder Nr. 377 S. 59 u. 182.

Gesundheit, Herr Nachbar, das Gläschen ist leer,
Herr Bruder, Herr Vetter, nun rücken Sie her,
Wir wollen eins trinken und lustig uns zeigen,
Wir wollen das Gläschen dem Nachbar hinreichen.
|: Drum laßt uns eins trinken bis alles ist leer,
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär.

In Ungarn, in Böhmen, da wächset mein Wein,
Doch will ich des Franzweins Tadler nicht sein.
Burgunder, Champagner sind mir nicht zuwider,
Sie stärken den Magen, beleben die Glieder.
|: Drum laßt uns eins trinken bis alles ist leer 2c.

Nun Freunde, es lebe was nützlich und gut,
Es leben die Menschen mit redlichem Blut,
Es leben die Braven, die zu uns sich halten,
Es leben die Jungen, es leben die Alten.
|: Wir wollen eins trinken bis alles ist leer 2c.

So laßt uns freuen, denn Salomo spricht,
Nachdem er's genossen: Nun kümmert's mich nicht.
Wir kommen doch Morgen so jung nicht zusammen,
Nur schade, wir müssen doch endlich von dannen.
|: Drum wollen wir trinken bis alles ist leer 2c.

Die Türken sind Thoren, sie trinken kein Wein
Und dieses gab ihnen blos Mahomed ein.
Wir Christen sind klüger, das was uns belebet,
Ist Rebensaft, der uns zur Freude erhebt.
|: Drum laßt uns doch trinken bis alles ist leer,
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär.

VIII. Hochzeits- und Ehestandslieder.

221.

Hört alles, was ich euch erklär.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II S. 140 Nr. 191. Tobler S. 154.

Hört alle, was ich euch erklär',
Wo kommt denn jetzt der Ehstand her?
Der Ehstand ist von keinem Menschen erdicht,
Gott hat ihn selber eingericht
Im Paradies.

Als Gott den Adam hat erschaffen,
So macht er, daß er bald entschlaft.
Thut ihm nicht weh, er nahm die Ripp aus seinem Leib,
Macht ihm daraus ein schönes Weib,
Setzt ein die Eh.

Gott nimmt den Ehstand wohl in Acht,
Weil er aus Wasser Wein gemacht
Zu Kananä in Galilä.
Der Ehstand ist eine harte Pflicht,
So man vor dem Altar verspricht,
Gehalten muß sein.

Der Ehstand ist ein festes Band,
Dieweil es durch des Priesters Hand,
Gebunden muß sein,
Niemand, der ihn vertrennen kann,
Niemand, der ihn auflösen kann,
Der Tod allein.

Wie man den Ehstand halten kann,
Das kann sich doch ein Jedermann bilden ein,
Man muß sich bald ergeben drein,
Muß geduldig und verschwiegen sein,
So lang Gott will.

Der Ehstand ist eine harte Buß,
Dieweil man so viel leiden muß,
Es giebt der Kreuz' so viel.
Man darf sich auch nicht bilden ein,
Muß gehorsam und geduldig sein
So lang Gott will.

St. Paulus spricht der Ehstand gut,
Den Ehleut auch zusagen thut
Die Seligkeit,
Wenn man ihm dient und fürchtet Gott,
Und haltet ihm auch sein Gebot,
So sei's schon genug.

Nun merket all' ihr Hochzeitgäst',
Daß ihr die Braut auch nicht vergeßt,
Und seid so gut,
Daß ihr alle vor sie bat,
Daß sie den Ehstand recht antrat
Und halten thut.

Ihr Ehleut, ich gratulier' euch heut,
Den Frieden wünsch' ich euch jederzeit,
Bis in den Tod.
Dazu viel Glück und Segen,
Und nach dem Tod das ewige Leben,
Das geb' euch Gott.

222.

Auf Brüder, laßt uns singen.

St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Auf Brüder, laßt uns singen
Und laßt uns fröhlich sein.
Auf, lasset Gläser klingen
Und trinken fröhlich Wein.
Der Trank sei unsere Belohnung
Für diese Fröhlichkeit.
Der edle Saft der Reben
Gibt uns ein neues Leben.
Herr N. N. hat Recht, hat Recht,
Herr N. N. hat Recht.

Nimm hin und bring's der Braut,
Wie auch dem Bräutigam zu,
Das junge Paar genieße
In allem Trost und Ruh.
Ihr müßt die Eltern ehren,
Auf daß ihr Glück habt hier.
Herr N. N. hat Recht rc.

In Nöthen und in Leiden
Steht eurem Nachbar bei.
Das Vieh auf euren Weiden
Sei von den Seuchen frei.

Ihr sehet eure Felder
Stets in gewünschter Flor,
Dies bringen uns die Wälder,
Das wünscht euch Herr N. N.
Herr N. N. hat Recht ꝛc.

Du junges Paar, das Morgen
Der Anschlag * binden soll,
Sei frei von allen Sorgen,
Im Ehstand freudenvoll.
Ihr müßt euch fleißig regen
Und ohne Laster sein,
So wird euch Gott sein Segen
Im Ueberfluß verleih'n.
Herr N. N. hat Recht ꝛc.

223.

Klein, klein darf sie nicht sein.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Klein, klein darf sie nicht sein,
Denn ich selber bin klein,
Und, und dann wäre sie zuletzt
Unter die Zwerge versetzt.

Gesprochen: Ja, das ist wahr, wenn ein kleiner Mann eine kleine Frau nimmt, dann werden die Kinder immer klein, zuletzt sieht man sie nicht mehr, man hört sie nur noch schreien . . . . .

Und, und wär' sie groß,
Und, und wär' wieder was los,
Und, und pariert' ich ihr nicht,
Dann prügelt sie mich.

* Der öffentliche Anschlag am Bürgermeisteramt.



Gesp.: Ja, das ist wahr, wenn ein kleiner Mann eine große Frau nimmt, so ist das Uebel ärger, dann muß er immer nach ihrer Pfeife tanzen, thut er dies nicht, so prügelt sie ihn wacker ab und da steht der Mann da und singt . . . . .

Und, und wär' sie jung, schön,
Solches thät wohl geh'n.
Und, und wär' sie recht reich,
Solche nähm' ich mir gleich.

Gesp.: Ja, das ist wahr, wenn eine recht reich, jung und schön ist, solche nähm ich mir auch, so eine weiß ich mir auch, sie hat aber nur einen Fehler, sie mag mich nicht; da ich ihr meine Liebeserklärung machte, drehte sie sich um und sagte . . . . .

Und, und wäre sie recht reich.
Eine nähme ich mir gleich,
Und, und wäre sie recht alt,
Und, und stirbt sie bald?

Gesp.: Ja, das ist wahr, wenn eine recht reich und alt ist, dann stirbt sie bald, da hat man viel Geld, da kann man bald wiederum freien . . . . .

224.

Ich thät so gerne heurathen.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Ich thät so gerne heurathen, ihr dürfen mir's glauben.
Und ich wär' ja schon alt genug, ja, wenn sie mir's glauben.
Schau mich einmal recht an, ich bin glaub' ich groß genu,
Aber ich hab ja das Malheur, ich komm nicht darzu.

Meine Nachbarin, ein' Wittfrau, ihr Mann war ein Schmied,
Und sie hat ein schöne Werkstatt, schön Haus und Credit,
Sie nehmet mich gleich, hat's gesagt schon oft genu,
Aber weil ich kein Schmied bin, komm ich nicht darzu.

Ein steinreicher Wirth aus der Gegend, den ich kenn,
Der gab mir sein Töchterlein, blut jung und recht schön,
Das heißt wenn ich Geld hätt', und das nur recht g'nu,
Aber weil ich kein Geld hab, komm ich nicht darzu.

Da heißt es auf die Art mit mir stets gefehlt,
Und da wend ich mein Augenmerk nur einzig auf's Geld.
Jetzt will ich recht hausen, dann hab ich Geld genu,
Aber ich weiß schon zum voraus, ich komm nicht darzu.

Es ist recht fatal, wenn man gern etwas hat,
Und ma kommt nit dazu, ma wird ganz rabiat,
Drum will ich's beschließen, und das mit 'nem Schwur,
A Junggsell zu bleiben, aber ich komm nit dazu.

Und ich hab' mich schon oftmals beim Weinglas getröst,
Und da hat mich von mein Schicksal doch Niemand erlöst.
Ich saufe, halt aus und kriege gar nicht genu,
Und wenn ich so saufe, komm ich nicht darzu.

Einem hiesigen Mädchen, dem thät ich gefallen,
Und sie hat gesagt, ich wär ihr der liebste von allen,
Ich dürfe sie auch herzen und küssen grade genu,
Aber wenn ich will sonst was, komm ich nicht darzu.

Und wenn sich mein Schicksal nicht bald ändern wird,
Und als sich mein Vorsatz nicht bald changirt,
Dann schieße ich mich todt, ihr werdet sehen, daß ich's thu,
Aber weil ich kein Flint' hab, komm ich nicht darzu.

225.

Wo soll ich denn das Bett hernehmen.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Mittler S. 624, 625 Nr. 920, 921. Tobler CXI und 124. Simrock S. 367 Nr. 236. Böhme S. 314 Nr. 235. Uhland I, 2 Nr. 276.

Wo will ich denn das Bett hernehmen?
Sprach die alte Schwäherin.
Da legt man Stroh in eine Eck,
Sprach das junge Weibichen.

Wo wollen wir jetzt das Brot hernehmen?
Sprach die alte Schwäherin.
Aus dem Bäckehaus trägt man Brot heraus,
Sprach das junge Weibichen.

Wo wollen wir das Fleisch hernehmen?
Sprach die alte Schwäherin.
Auf der Metzgerbank hängt das Fleisch an d'r Wand,
Sprach das junge Weibichen.

Wo wollen wir die Milch hernehmen?
Sprach die alte Schwäherin.
In meines Vaters Stall steht ein altes Kalb,
Sprach das junge Weibichen.

Wo wollen wir den Mann hernehmen?
Sprach die alte Schwäherin.
Wann ich hab' kein Mann, hab' ich doch ein Pfann,
Sprach das junge Weibichen.

226.

Juhe! Glücklich wird mein Greth.

Wingen. Kreis Weißenburg. — **Krautergersheim.** Kreis Erstein.

Juhe! Glücklich wird mein Greth,
Denn sie kriegt ä Handelsmann,
Der ä schöns Vermögen hett,
Oben vom Kühberg hera.
Zundel hett er ja sogar,
Fürzih und derglichen Waar.
Tralala, tralala, tralala.

Kleider hett der Sapperloth
Bis uf d'Hember alle gut,
Spatt uf Spatt,* wiß, blau, grün, roth,
Un ä netter g'flickter Hut.
Sechs Pfund wiegt ä jeder Schuh,
Kurz — der Burscht hett Sache genug.
Tralala, ꝛc.

Geld verdient er friehli scho
Sik sak, numme Kritzer's wies.**
Wenn der Handel nit will goh
Fangt er Fröschen oder Mies.
Wenn er's besser mache kann
Fangt er de Kümmi*** Handel an.
Tralala, ꝛc.

Süfer isch er, sell ist wohr,
Hätt er nit ä dicken Kopf,
Krummi Backen, rothi Hohr
Un ä wettersnetten Kropf.
'S Gilet steht ihm au gut a,
Lugt er ufi, lugt er na.
Tralala, ꝛc.

* Fleck.
** Kreuzerweis, in einzelnen Kreuzerstücken.
*** Kümmi = Kümmel.

Krummi Bein, sell steht em gut,
Freili muß er langsam goh,
Wenn er aber reden thut,
Kann mer ne kein Wort verstoh.
'S Maidel sagt es will ne doch,
Ist der Buckel noch so hoch.
Tralala, 2c.

Wenn er dann bim Essen sitzt,
Schafft er brav und ist nit fül.
Bröckle schluckt er, daß er schwitzt,
Denn er hett kein Zahn im Mül.
Kurz er wär so zimmli nett,
Wenn er nur au hören thät.
Trakala, 2c.

Roth e mol Bas Thorode, *
Wie viel as das Bürstel hett
Miner Greth in d' Ehe hett gen,
B'sinn di recht, du rotsch es nit.
Denk ä vierli ** Münsterkäs
Und er wird noch Hinterg'säß.
Tralala, 2c.

* Dorothée.
** Vierling.

227.

Kommt ihr Bürschchen, kommt und seht.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth S. 145 Nr. 197.

Kommt ihr Bürschchen, kommt und seht
Wie's den armen Männern geht.
Die Weiber sind zwar ohne Zweifel
Ja viel ärger als der Teufel,
Die da Gift und Feuer speien
Und nicht zu vertreiben sein.

Wenn die Jungfern Jungfern sein,
Gehn sie wie die Lämmelein,
Wenn sie aber Weiber werden
Verstellen sie all ihr Geberden;
Summen, brummen wie ein Bär,
Wenn doch solch ein Weib nicht wär.

Will der Mann spazieren gehn
Und ein wenig in's Wirthshaus sehn,
Da muß man dem Weibe sagen
Und sie um Erlaubniß fragen,
Sonst ist ja der Teufel los
Wär der Mann auch noch so groß.

Kommt der Mann zu spät nach Haus,
Ei, so sieht's sehr windig aus.
Da muß man mit leisen Schritten
Vor die Bettlad' stehn und bitten:
Bist du da, versoffener Lump,
Ich schlag dich als wie ein Hund.

Kommt, ihr Burschen, höret doch,
Hütet euch vor solchem Joch,
Wenn euch Jungfern karessiren,
Suchen sie euch zu verführen,
Wer sich zu den Jungfern g'sellt,
Der hat die Hölle auf der Welt.

228.

Die Hochzeit ist bei meiner Treu.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II Nr. 193 S. 141.

Die Hochzeit ist bei meiner Treu
Ein pudelnärrisches Ding.
Man frißt und sauft sich voll dabei,
Da heißt's: tanz und spring.
Der Kehraus macht dem Spaß ein End,
Die Lichter löschen aus.
Der Bräutigam macht sein Kompliment
Und führt die Braut nach Haus.

Sechs Wochen gehn im Nebel hin,
Da ist man taub und blind.
Die Ehleut sind ein Herz und Sinn,
Da heißt man „Schatz", „mein Kind",
Da treibt man lauter närrisch Zeug,
Man lebt man weiß nicht wie.
Der Ehstand ist ein Himmelreich
Und lauter Harmonie.

Kaum steht's ein halbes Jährchen an,
So dreht sich schon der Wind.
Der Mann schimpft's Weib, das Weib den Mann,
Da kommt ein Wiegekind.
Da brummt das Weib oft wie ein Bär,
Das Kind gibt auch kein Fried,
Da heißt's, nimmt Wiegenbändel her,
Und sing' ein Wiegenlied.

Der Ehstand ist gemischte Speis',
Halb bitter und halb süß.
Oft kommen Kinder dutzendweiß,
Da heißt es auf die Füß.
Da schreien die Kinder: Papa, Mama,
Die Ohren thun einem weh.
Die Kinder fressen wie die Wölf,
Und 's Weib sauft brav Kaffee.

229.

Recht vergnügt lebt man.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ditfurth II Nr. 209 S. 154.

Recht vergnügt lebt man,
Wenn man lebet ohne Weib.
Da hat man nur alle Morgen
Blos allein für sich zu sorgen,
Wie man pfleget seinen Leib.

Mancher möcht' vor Liebe sterben,
Bis er in den Ehstand kommt;
Kaum ist er ein Jahr darinnen,
Thut er sich gar wohl besinnen,
Wie er wieder heraußen kommt.

Kommen mir die Heirathsgrillen
Auch bisweilen in den Sinn,
Thu' ich mir mein Pfeiflein füllen
Und vertreib mir meine Grillen,
Blas' sie mit dem Rauch dahin.

Fahr nur hin, du junges Leben,
Fahr nur hin, du junges Blut;
Was wird aus dem süßen Leben,
Nichts als Kummer und Beschwerden,
Nichts als Kummer und Verdruß.

Ich will meiner Zeit abwarten,
Bis daß ich recht mannbar bin,
Da wird sich's schon einmal schicken,
Daß ich eine werd erblicken,
Die erfreut mein Herz und Sinn!

230.

Ach Gott, ich bin ein armer Mann.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Ach Gott, ich bin ein armer Mann,
Hab' nichts zu kommandieren.
Die Frau, die hat die Hosen an,
Sie thut den Zepter führen.
|: Und wenn ich mich einmal mucksen thu,
So krieg ich gleich die Prügel dazu.
O Jerum, o Jerum o Je!

Des Morgens, wann ich früh aufsteh,
Da fangt sie an zu pochen,
Dieweil sie zu dem Frühstück geht
Muß ich den Kaffee kochen.
|: Und wenn er dabei überkocht,
Krieg ich die Kanne an den Kopf.
O Jerum, o Jerum o Je!

Sie trinkt Bier und Branntewein,
Ißt Braten und Fricassee,
Und ich muß zufrieden sein
Mit lauter Wurzelthee.
|: Und wenn ich ihn nicht trinken will,
So nimmt sie gleich den Besenstiel.
O Jerum, o Jerum o Je!

Dabei ist sie ganz teufelstoll
Mit unsers Nachbars Fritze,
Wenn sie beisammen sitzen.
|: Und will ich haben Fried' und Ruh',
Sitz' ich dabei und lach' dazu.
O Jerum, o Jerum o Je.

Und ist es Zeit zum Schlafengehn,
So wird mir brühwarm.
Der Fritz steht schon an der Thür,
Sie gehen schon Arm in Arm
|: Zur Tabagie, sie kommt alsdann
Des Morgens um halb vier Uhren.
O Jerum, o Jerum o Je!

231.

Wenn ich an das Heirathen denke.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 665 Nr. 1007. Simrock Nr. 220. Hoffmann u. Richter S. 116 Nr. 95; S. 213 Nr. 184.

Wenn ich an das Heirathen denke,
So kommt mir ein Grusel an.
Das Herz im Leibe thut sich kränken,
Wenn ich gedenk' daran.
Ein jeder Mann soll's wissen,
Soll's wissen mit Verstand.



So nehm ich mir eine Schöne,
Gern, wie ich sie gern hab.
Da kann nach mir kommen,
Der mir sie nehmen thut.
Ich hab' weder Rast noch Ruh',
Muß gute Wort' ausgeben,
Sonst komm' ich noch daneben,
Wie es oftmals geht zu.

Da nehm' ich mir eine Reiche
Mit ihrem Sack und Pack,
So verweist sie es mir Tag und Nacht:
Ich hab dich zu meinem Mann gemacht,
Du Lumpenhund, du Prahler,
Du hast ja kein halber Thaler
Zu mir in's Haus gebracht!

So nehm' ich mir eine Arme,
Gleich wie ich leider bin,
Da heißt es Gott erbarme,
Wo wollen wir beide hin.
Keine Hosen und keine Schuh',
Kein Hausrath nicht dazu,
Kein Haus und keine Scheuer,
Wo wollen wir hin?

Jetzt weiß ich wie ich's mache,
Will bleiben ganz allein,
Will alle diese Sachen
Unterwegen lassen sein,
Ich will mein Maul allein
Versorgen und sonst keins,
Da hab ich genug zu schaffen.
Kann doch bei Jungfern schlafen,
Was kann doch schöner sein.

232.

Bruder laß deine Sorgen.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Bruder laß deine Sorgen,
Was hift dir das Traurigsein.
Es hat schon jeder Morgen
Ja seine eig'ne Pein.
Allwo ich steh' und geh',
Thut mir der Kopf so weh
Von den verdammten Grillen,
Die ganz und gar nicht sein
nach meinem Willen.

Heirath' ich eine Arme
Gleich wie ich selber bin,
Da heißt es Gott erbarme,
Wo wollen wir beide hin.
Keine Kleider, keine Schuh,
Kein Hausgeräth dazu,
Keine Kist, kein Kast, kein Kammer,
Ist das nicht, wenn man's betracht,
ein rechter Jammer.

Nehm' ich eine Reiche,
Die da hat viel Geld und Gut,
Sie thät sich meiner schämen
Sie hat ein stolzen Muth.
Da heißt's bei Tag und Nacht:
Hab' dich zum Mann gemacht
Du Lumpenhund, du Prahler.
Ei, du hast ja zu mir gebracht,
kein halben Thaler.

Heirath' ich eine Alte,
Die zweimal älter ist als ich,
Sie hat die Stirn voll Falten
Und Runzeln im Gesicht,
Sie gehet hin und her
Und brummelt wie ein Bär.
Kann kein Vergnügen geben,
Ist das nicht, wenn man's recht betracht,
ein traurig Leben.

Thu' ich eine Schöne nehmen,
Die hätt' ich nicht allein,
Da muß ich mich ja schämen
Der Deckel nur zu sein.
Die Herren liebten sie
Am Abend und auch früh,
Ich könnte draußen passen,
Wie könnte mich doch dieses hassen.

Viel lieber will ich bleiben,
Frei und ledig wie ich bin,
Und mir die Zeit vertreiben
Bei einem schönen Kind
Von reizender Gestalt,
Kaum zwanzig Jahre alt.
Kann viel Vergnügen geben,
Ist das nicht, wenn man's recht betracht,
ein herrliches Leben.

233.

'S ist nichts mit den alten Weibern.

Straßburg.

'S ist nichts mit den alten Weibern,
Bin froh, daß ich keine hab'.
Lieber frei' ich mir ein junges Maidel,
Wo ich Freud daran hab'.

Miff, muff geht's im Hause
Den ganzen Tag herum.
Junge Maidel gehn halt grade,
Alte Weiber gehen krumm.

Wer so einen alten Schimmel
In seinem Stalle hat,
Frißt sich ab sein liebes Leben
Und kommt früh in's Grab.

Drum liebe Junggesellen,
Freit ja kein Alte nicht,
Denn ihr müßt sie fein behalten
Bis der Tod ihr Herze bricht.

vgl. Nicolai, Eyn feyner kleyner Almanach I, 1772

IX. Verschiedenes.

234.

Das Elsaß ist das beste Land.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Das Elsaß ist das beste Land,
Das kam aus Gottes Schöpferhand,
Darin roulirt das Frankengeld,
Das schönste in der ganzen Welt.
Auch in dem ganzen Königreich
Ist Geld und Rechnung alles gleich.

Darin ist Eisen, Salz und Erz
Und was verlangt des Menschen Herz,
Obst, Milch, Oel und Honig fein,
Tabak, Getreid und Edelwein.
Ein großer Theil vom Frankenreich
Sieht einem Paradiese gleich.

Hinunter läuft des Rheines Strom,
Viel Schlösser sind der Berge Kron,
Die steh'n schon viele hundert Jahr,
Als Elsaß unter Fürsten war,
Sind Zeugen von dem Alterthum,
Mit Holz bewachsen um und um.

Darin Straßburg, die große Stadt,
Die das berühmte Münster hat,
Von Stein gebaut mit großer Kunst,
Desgleichen suchet man umsunst.
Der Telegraph steht auf dem Chor,
Bringt schnell die Neuigkeiten vor.

Die Citadell', das Arsenal,
Umgeben sind von festem Wall,
Darin liegt Pulver und Geschütz,
Das man gebraucht bei Austerlitz,
Dabei sind gute Kanonier
Und Voltigeur und Grenadier.

Die Festungswerke an dem Rhein,
Gar trefflich sind gerichtet ein.
Der Feind ist nicht hineingekommen,
Er hat sich nur davor gelegt,
Die Bauern geschunden und sich gepflegt.

Im Reich ist eine schöne Pracht,
Wenn der Kanal ist ausgemacht,
Dadurch wird vieles Geld erspart,
Wenn man das Gut zu Wasser fahrt,
Von Paris, Straßburg und Lyon,
Um einen kleinen Schifferlohn.

Die elsässischen Landesleut'
Gehn morgens frühe zur Arbeit.
Im Sommer, wie's anfängt zu tagen,
Fährt schon der Knecht mit Roß und Wagen
Hinaus in's Feld und in das Holz,
Er knallt und reitet froh und stolz.

Hebräer sieht man auch drin reiten
Mit schweren Gurten an den Seiten.
Auch andere, die zu Fuße laufen,
Von Dorf zu Dorf ihr Waar verkaufen.
Ein Jeder schafft nach seinem Sinn
Und alles geht auf den Gewinn.

Wenn nun der Sonntag kommt heran,
Wie sind die Leut' schön angethan,
Im rothen Rock mit schwarzen Lappen,
Mit Gold- und Silberreichen Kappen.
Ein Jede geht so stolz daher
Als wenn sie eine Dame wär.

235.

Benfelder Lied.

Benfeld. Unter-Elsaß.

Wenn einer gern trinkt ein gut's Gläschen Wein,
Dann fragt er nicht lang: Wo kehren wir ein?
Da pfläzt eine jede runzliche Hex'
rei Sous der Liter vom besten Gewächs.
|: Ja, ja nur lustig leben,
Benfeld, vivat Benfeld.
Jetzt nur aus und kehren wir ein,
Heirasa, hopsasa,
Heute wollen wir lustig sein!

Die Fastnacht macht'm jeden Freud,
dreißig Sous hat er Larv' und Kleid,
Da weiß man, wo man juchst und wo man lacht,
Und wo der Hanswurst sein Gespäßlein macht.
|: Ja, ja nur lustig leben ꝛc.

Die Fasten die sind uns bekannt,
Zu heiligen Zeiten ist Tanzen ein Schand,
Da geht man zur Kirch' von Morgen bis Nacht,
Vor jedem Thor' steht ein doppelte Wacht.
|: Ja, ja nur lustig leben ꝛc.

Am Mai, wenn es schöne Blümlein gibt,
So nimmt man auch sein Schätzlein mit
Und führt es n'aus gegen den Zoll* in dem Wald,
Dann amusirt man sich mit Jung und Alt.
|: Ja, ja nur lustig leben ꝛc.

Wenn einer in solchem Städtlein wohnt,
So ist er von allen Freuden belohnt,
Da gibt's so Mädchen, die sind so nett,
Die bringt man gar so leicht an's Bett.
|: Ja, ja nur lustig leben ꝛc.

* Zoll, Wirthshaus am Rande des Rheinwaldes, an der Stelle einer alten Zollschanze.

236.

Drei Königslied.

Benfeld. Unter-Elsaß.

Tobler S. 79. Böhmer S. 643 Nr. 537. Erk S. 171 Nr. 50.

Wir kommen daher aus aller Gefahr,
Wir wünschen euch allen glückselig's Neujahr!
Glückselig's Neujahr ist eine fröhliche Zeit,
So wie es Gott Vater vom Himmel herabsait.

Wir heiligen drei Könige aus Morgenland,
Wir reichen einander die göttliche Hand,
Wir gehen mit einander vor Herodes Haus,
Herodes schaute zum Fenster hinaus.

Herodes sprach mit falschem Sinn:
Ihr lieben drei Weisen, wo wollet ihr hin?
Wir wollen, wir wollen nach Bethlehem,
Wo Christus der Herr geboren soll sein!

Herodes sprach mit falschem Bedacht:
Warum ist denn der mittlere König so schwarz?
Der Schwarze, der Schwarze ist wohl bekannt,
Es ist der König aus Mohrenland!

Wir gehen mit einander den Berg hinauf,
Der Stern, der Stern stand über dem Haus;
Wir gehen mit einander den Stall hinein,
Wir fanden das Kindlein im Krippelein.

Wir fanden das Kindlein nackt und blos
Und Maria hat es auf dem Schoos,
Und Joseph zog sein Hemdelein aus,
Maria macht drei Windelein daraus.

|: Der Stern, der Stern soll herummer gehn,
Wir müssen bei Tage noch weiter gehn.

237.

Lustig ist Zigeunerleben.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Meier S. 161 Nr. 71. Hoffmann u. Richter S. 67 Nr. 40.

Lustig ist Zigeunerleben, valleteri ju vallatera
Wenn sie sich in den Wald begeben, vall. j. vall.
Lustig ist im grünen Wald,
Wo sich der schwarze Zigeuner aufhalt.
So, mein Liebchen, sososo.
So, mein Liebchen, so.

Wenn uns der Hunger gleich thut plagen, v. j. v.
So thun wir auch ein Häslein jagen, v. j. v.
Kommt der Jäger aber nicht,
So fürchten wir auch seine Hündlein nicht.
So, mein Liebchen, sososo,
So, mein Liebchen, so.

Mädchen wollst du Tabak rauchen, v. j. v.
So muß du dir's ein Pfeifchen kaufen. v. j. v.
Dort in meinem Mantelsack
Steckt eine Pfeif' und Rauchtabak.
So, mein Liebchen, sososo,
So, mein Liebchen, so.

Mädchen, willst du Kaffee trinken, v. j. v.
So muß du dir's die Schale schwenken, v. j. v.
Schwenkst du dir die Schale nicht,
So trinken wir auch den Kaffee nicht.
So, mein Liebchen, sososo,
So, mein Liebcheu, so.

238.

Kein schöneres Leben ist auf Erden.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Meier S. 184 Nr. 89. Hoffmann u. Richter S. 68 Nr. 41.

Kein schöneres Leben ist auf Erden,
Auf der ganzen weiten Welt,
Als ein Straßenräuber werden,
Die rauben um das liebe Geld.

In den Wäldern umherzustreifen,
Frische Leute zu erreichen.
Was uns mangelt an Geld und Kleid
Bringen uns die Wandersleut'.



Kommt ein Jude daher gegangen,
Greifen wir ihn herzhaft an,
Mit Geld darf er nicht prangen,
Denn das Geld ist unser.

Schon kommt eine Kutsche oder Wagen,
Viele Worte dürfen sie nicht sagen,
Hauen, stechen, schießen todt.
Ist das nicht ein schönes Brod?

Allwo wir Galgen, Rad ansehen
Bilden wir uns herzhaft ein,
Wenn's doch einmal wird geschehen,
Das soll unser Grabstein sein.

Steigen wir vom Weltgetümmel
Auf der Leiter gegen Himmel,
Blast der Wind uns aus und ein,
Bis wir ganz verfaulet sein.

Laß dein Leib am Galgen hängen,
Bis die Knochen werden weiß,
Mit seinem Leib darf er nicht prangen,
Denn er ist der Vögel Speis.

Die da liegen unter der Erden,
Von den Würmern gefressen werden.
Besser ist es in der Luft,
Als in der Todesgruft.

239.

Unter Tausend Erden-Freuden.

Marlenheim. Kreis Molsheim. — **Straßburg.**

Unter Tausend Erden-Freuden,
Die bestimmt sind für den Mann,
Will ich gerne alles meiden,
Wenn ich Tabak rauchen kann;
Denn der Tabak ist vor allem
Mir das Liebste auf der Welt,
Und es kann mir nicht gefallen,
Wenn der Tabak bei uns fehlt.

Und wenn ich morgens früh aufstehe,
Eh' der Tag ein wenig graut,
Und so durch die Felder gehe,
Allwo mein Aug' mit Wonne schaut,
Wie die goldene schöne Sonne
Wieder schuf den neuen Tag,
So nimm ich mit Gottes Wonne
Meine Pfeif' und Rauchtabak.

Und der Bauer auf dem Felde,
Oft am heißen Sommertag,
Sitzt bei warmen Wasserkrügen,
Fühlt des Lebens schwere Plag',
Ach, so zieht er doch mit Freuden
Sein Pfeifchen aus der Tasch',
Und vergißt gern alles Leiden
Bei einem Pfeifchen Rauchtabak.

Und der Soldat in dem Felde
Von dem langen Marsche wird matt,
Hat er ja kein Kreuzer Gelde,
Daß er sich kann essen satt,



Und das Brod vom langen Regen
Wird naß in seinem Sack,
O, so gibt ihm Kraft und Segen
Eine Pfeif' mit Rauchtabak.

Und wenn uns die Mädchen plagen
Oder wenn uns eine prellt,
Wie es oft in unsern Tagen
Jetzt geschieht auf dieser Welt,
Ach, so bleibt mir doch mein Pfeifchen,
Dieses macht mir keine Plag'.
Man vergißt ein solches Leiden
Bei einem Pfeifchen Rauchtabak.

240.

Höret, was ich euch will sage.

Türkheim. Kreis Colmar.

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster 'nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht
Und habe ihm ein Heller g'bracht.
|: Ein Heller kling klang gloribus,
Was ich euch singe und sage muß,
O lamentationibus, O lamentationibus!

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster 'nein trage.

Jetzt habe wir eins bedacht
Und habe ihm ein Ent' g'bracht.
Ein Ent, ein Schnadribus.
|: Und der Heller kling klang gloribus,
Was ich euch singe und sage muß.
O lamentationibus, O lamentationibus!

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster 'nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht
Und habe ihm ein' Gans gebracht.
Ein Gans, ein breiter Fuß,
Eine Ent', ein Schnadribus,
|: Und ein Heller kling klang gloribus,
Was ich euch singe und sage muß.
O lamentationibus, O lamentationibus.

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster 'nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht
Und haben ihm ein Kalb gebracht.
Ein Kalb um's halb,
Ein Gans, ein breiter Fuß,
Ein Ent', ein Schnadribus,
|: Und ein Heller kling klang gloribus,
Was ich euch singe und sage muß.
O lamentationibus, O lamentationibus.

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht

Und haben ihm ein Schwein gebracht,
Ein Schwein, stich nein,
Ein Kalb um's halb,
Ein Gans, ein breiter Fuß, 2c.

Höret, was ich euch will sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster 'nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht
Und habe ihm ein' Kuh gebracht,
Eine Kuh macht Wuh!
Ein Schwein, stich nein, 2c.

Höret, was ich will euch sage.
Die Spitzbube und Baure
Wollen nichts in's Kloster nein trage.
Jetzt habe wir eins bedacht
Und habe ihm ein Pferd gebracht.
Das Pferd wollen wir verkaufen,
Das Geld wollen wir versaufen.
Eine Kuh macht Wuh,
Ein Schwein, stich 'nein, 2c.

241.

Gut Nacht Welt, es ist bald richtig.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Gut Nacht Welt! es ist bald richtig,
Wann es wahr ist, was man sait.
Es ist ebs sait gar wichtig,
Es bringt uns viel Herzeleid.
Evel merk was ich will sagen,

Weißt du noch vor dreiers Tagen,
Wo des Beiers Kaspar's Kät',
Evel's Sohn hat dran gerädt?
Ja ich hab' es schon erfahren
Bie die Büre, wo ich dien,
Daß die Burst* von achtzehn Jahren
Bis auf drißig all' fort müen.
Ei was Deichters sell'n mer mache,
Selle mer hüele oder lache,
Mer sind halt jetzt übel dran,
Kein's von uns bekummt kein Mann.
Ei, was bruchst dich drum erzürne,
Du bekommst Trule's Hans von Firne!**
Geh mer weg mit sellem Zipfel,
Und wenn ich komm, so steckt er im Schlipfel,
Bleibt weiß wie lang darinne stehn.
Lieber will ich noch mehr warte,
Vielleicht kommt der Küfers-Marte,
Und daß er im Krieg nit umgebracht,
Daß er Hochzit mit mir macht.
Ei, so schwi mer numme still.
Weißt denn du, ob er dich will?
Der Krieg kann als noch lange währe,
Weil sie als noch Burst begehre,
Z'letzt kommt's noch gar darzüe,
Bekommst kein Mann und auch kein Büe.

* Burschen.

** Trule's Hans = Tollpatsch. Firne = Fürdenheim.

242.

Der Kuckuck ist ein braver Mann.

Marlenheim. Kreis Molsheim.

Mittler S. 449 Nr. 568-573. Simrock Nr. 120 S. 219. Meier S. 407 Nr. 235. Meier, Schwäb. Kinderreime Nr. 89. Meinert 174.

Der Kuckuck ist ein braver Mann,
Der vierzehn Weiber erhalten kann.
Die erste trägt das Holz in's Haus,
Die zweite macht ein Feuer daraus,
Die dritte trägt das Wasser in's Haus,
Die vierte kocht ein Suppen daraus,
Die fünfte fegt dem Herrn die Stub',
Die sechste hebt die Feiert* auf,
Die siebente deckt dem Herrn den Tisch,
Die achte schaut was droben ist,
Die neunte holt den Kännel mit Wein,
Die zehnte schenkt es tapfer ein,
Die elfte macht dem Herrn das Bett,
Die zwölfte legt sich drin ganz g'streckt,
Die drizehnte nimmt den Herrn im Arm,
Die vierzehnte sait: Daß Gott erbarm!

* Kehricht.

243.

Ein Mensch, so wie ich bin, find't man nicht bald.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ein Mensch, so wie ich bin, find't man nicht bald,
Bei welchem das Trauren nicht selten anhalt;
Es geht gut, es geht schlecht, es gehe wie es will,
Das bekümmert mich wenig und plagt mich nicht viel.

Der Wein auf dem Lande ist gut und gibt Kraft,
Der Wein in den Städten mit Wasser bestraft.
Ei so will ich auf dem Lande meines Bleibens mich freuen,
Bei so schöne junge Mädchen und herrlichen Wein.

Verliebt sich ein Mädchen, der Teufel ist los,
Und da hilft ja kein Riegel, keine Thür' und kein Schloß,
Und verwahrt man sie auf's beste, verriegelt das Haus,
Und so schaut ja die Schlaue zum Schließloch heraus.

244.

Was bringen uns die Schwaben.

Hunaweier. Kreis Rappoltsweiler.

Ditfurth II S. 281, 282 Nr. 372, 373.

Was bringen uns die Schwaben?
Nichts als Sing und Tanz und laß mich ganz.
Schwaben, das sind solche Leut'
Vor vierzig Jahr wird keiner g'scheit.
Schwabenland ist uns bekannt,
Weil es Schwäbisch wird genannt.

Was bringen uns die Böhmen?
Nichts als Tick und Tack und steck's im Sack.
Kommt der Böhm' in's fremde Land,
Muß der Nagel aus der Wand.
Böhmenland ist uns bekannt,
Weil es böhmisch wird genannt.

Was bringen uns die Schweizer?
Nichts als Butter und Käs und schlecht Gefräß.
Sie haben alleweil Hosen an,
Neun und neunzig Falten dran.
Schweizerland ist uns bekannt,
Weil es schweizerisch wird genannt



Was bringen uns die Franzosen?
Nichts als Monsieur et o mon Dieu.
Sie sagen alleweil Monsieur hé
Monsieur hé o mon Dieu,
Bei der Nacht geh' ich auf's Kaffee.

Was bringen uns die Preußen?
Nichts als große Leut' und schöne Leut'.
Sie bringen uns Mann von sieben Schuh,
Wenig Geld, kein Brod dazu.
Preußenland ist uns bekannt,
Weil es preußisch wird benannt.

Was bringen uns die Baiern?
Nichts als Heu und Klei und fette Säu.
Hansel und Gretel steh't auf zum Essen,
Baierische Knöpfel sein ach gut Essen.
Baierland ist uns bekannt,
Weil es baierisch wird benannt.

Was bringen uns die Oberländer?
Nichts als: he bigott, i schlag di todt,
Sie sagen alleweil: he bigott,
Redst du mir ein einziges Wort,
He bigott, i schlag di todt.

245.

Mein Herz ist traurig, meine Augen voller Thränen.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.

Mittler S. 666 Nr. 1009.

Mein Herz ist traurig, meine Augen voller Thränen,
Weil ich von dieser Welt Abschied muß nehmen.
Es treibt mir zusammen das Mark in dem Beine,
Darum möchte ich mir meine Augen zum Kopfe rausweine.

Meine Augen auf und zu, die mich zerplagen,
Weil ich gemordet hab' und todtgeschlagen.
Von diesen da ging es uns nach Wünschen und Verlangen,
Aber jetzt bin ich schon in Arrest gekommen.
Von diesem wüßt ich nichts von keinen beiden,
Aber jetzt auch nichts mehr von keinen Freunden.

Ach Eltern, liebste Eltern, bestraft doch eure Kinder,
Nehmet euch ein Exempel an mir armen Sünder.
Ei so ist kein Mensch mehr auf dieser Welt vorhanden,
Der mich erlösen kann aus Ketten und Banden.

246.

Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allem.

Schönenburg. Kreis Weißenburg.— **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Mittler S. 660 Nr. 995, 996. Simrock Nr. 360. Tobler S. CXXIX.
Hoffmann u. Richter S. 307 Nr. 262. Erk S. 358 Nr. 160.

Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allem,
Sie thut mir's allein am besten gefallen,
Ich sitze nicht allein bei einem Glas Wein,
Ein Mädchen dabei, die Gedanken sein frei.

Die Gedanken sein frei, wer kann sie errathen?
Sie laufen vorbei wie nächtliche Schatten,
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen.
Es bleibe dabei, die Gedanken sind frei.

Ich hoffe mit Vergnügen und denke dabei
Ein Mädchen zu kriegen aus Lieb' und Treu'.
Mein Wünschen, mein Begehren kann Niemand verwehren,
Und denken dabei: Die Gedanken sind frei.



Da schließt man mich ein in ein eiserner Kerker,
So sind es nur lauter vergebliche Werker,
Denn meine Gedanken zerreißen Schranken und Mauer [entzwei.
Die Gedanken sind frei, die Gedanken sind frei!

Es geht alles in der Still, was mich thut erfreuen,
Ich denke was ich will, was mich thut erfreuen.
Ich fürchte kein Jäger, kein Hund und kein Degen.
Es bleibe dabei, die Gedanken sind frei.

So will ich denn nun der Lieb' absagen,
Und will mich nicht mehr mit Grillen umschlagen,
Denn man kann daran gedenken, sein Herz daran henken,
Und denken dabei: die Gedanken sind frei.

247.

Ich lobe mir immer mein Leben.

Wingen. Kreis Weißenburg. — Straßburg.

Ich lobe mir immer mein Leben,
Ich lebe so froh und so frei.
Ich danke dem, der mir's gegeben,
Ich lobe ihn täglich auf's neu.
Zufriedenheit, du gibst mir Wonne.
Früh Morgens, wenn ich erwach',
Wie leuchtet mir heiter die Sonne,
Ich fühle kein Weh und kein Ach.

O Ruhe, du bist auf dem Lande,
Im Städtchen bist niemals zu Haus,
Da lebt man im mittleren Stande
Zufrieden und lacht sie nur aus.

Wenn Herren im Städtchen sich brüsten,
Daß man sie von ferne schon sieht,
Drum sollte mich's niemals gelüsten,
So wie ich mir's wünsche hab ich's.

Mein Häuschen dort unten im Thale,
Das zwischen zwei Felsen drin steht,
Dort brausen die Wasserfälle,
Wo öfters mein Auge hinsieht.
Dort pflege ich mich oft hinzusetzen
Und schmauche mein Pfeifchen darbei.
Wie fröhlich kann ich mich ergötzen,
Ich lebe so fröhlich und frei.

Was nützen mich fürstliche Schlösser,
Dem König die Krone, das Land.
Er hat ja die Sorge viel größer,
Und wünscht sich so oft in mein Stand.
Ich lasse mich mit Wenig begnügen,
Ich fühle kein Last in der Welt,
Ich lebe als Landmann zufrieden,
Ich bau' mir mein Häuschen in's Feld.

248.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen.

Wingen. Kreis Weißenburg.

Meier S. 258 Nr. 147. Mittler S. 791 Nr. 1302.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen,
Das andere laß ich alles liegen
|: Und liebe die Zufriedenheit.

Was scheere ich mich um meine Feinde,
Sie werden meine besten Freunde,
|: Man habe nur ein wenig Geduld.

Meine gute Seele, sei zufrieden,
Was uns der liebe Gott beschieden,
|: Mit dem sei jederzeit vergnügt.

Wenn alle Unglücksvögel pfeifen,
Und alle Ungewitter zeisen,
|: Alsdann vertrau ich's meinem Gott.

249.

Ei so lustig ohne Sorgen.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ei so lustig ohne Sorgen
Leb' ich in den Tag hinein.
Niemand braucht mir was zu borgen,
Es ist ja schön ein Herr zu sein.

Es braucht mich auch kein Mensch zu scheuen,
Denn ich bin ein Herr für mich,
Keine Handlung thut mich reuen,
Jeder lebet nur für sich.

Erstens bin ich groß gewachsen,
Schöner als ein Mann der Welt.
Alle Sach' hab' ich erfahren,
Die den Mädchen wohlgefällt.

Zweitens kann ich viel ertragen,
Mein Leben hat einen frohen Sinn.
Vom Verstand will ich nichts sagen,
Weil ich zu bescheiden bin.

Drittens kann ich tanzen und singen,
Meine Stimme geht mir's aus,
Kaum laß ich sie erklingen,
Schauen alle Leut' heraus.

Viertens kann ich lesen und schreiben,
Hab' vom Rechnen eine Spur,
Bin ein Dichtersg'sell gewesen
Und ein Mann von Politur.

Fünftens, sechstens, siebentens und achtens,
Endlich fällt mir nichts mehr ein.
Ei so muß, bei meiner Ehre,
Dieses Lied zu Ende sein.

250.

Ruhig und in Einsamkeit.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Ruhig und in Einsamkeit
Führ' ich meine Lebenszeit,
Hat mein Hoffen fehl getroffen,
Denk' ich halt, es muß so sein.

Darum sing' ich täglich noch:
Sorgen weg mit euerm Joch.
Mein Gemüthe thut so sagen,
Das, was sein soll, schickt sich doch.

Hab' ich gleich nicht Kisten voll,
Hab' ich was ich haben soll,
Hab' ich wenig, spricht mein König,
Wenig Kopfgeld, wenig Zoll.

Wer zu viel Gesellschaft liebt,
Wird mit Falschheit angeführt.
Schlimme Feinde, falsche Freunde
Sind der größte Theil der Welt.

251.

Alles kommt zu seinem Ende.

Wingen. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Alles kommt zu seinem Ende,
Aber mein Verlangen nicht,
Wo ich nur mein Aug' hinwende,
Seh' ich Schatten und kein Licht;
Kein Vergnügen will sich zeigen,
Keine Freude wird erblickt.
Ich muß leiden und verschweigen
Was mir auf dem Herzen liegt.

Aeußerlich thu' ich mich stellen,
Als ob ich vergnüget wär,
Da doch von betrübten Fällen
Ist mein ganzes Herze schwer,
Ob ich schon von außen scherze,
So geschieht es nur zum Schein,
Und ich muß für stete Schmerzen
Immerfort gefoltert sein.

Dieser Zwang thut meinen Sinnen
Viel Gewalt und Unrecht an,
Aber was hilft mein Beginnen,
Wenn ich es nicht ändern kann.
Doch geduldig will ich's tragen,
Weil mich's lehrt die weise Welt.

Endlich werden Tag zu Jahren
Und die Finsterniß zu Licht.
Endlich wird die Nacht zu nichte,
Wenn der helle Mond anbricht.

Endlich werden dürre Aeste
Schön mit Rosen ausgeziert.
Endlich kommt das Beste,
Wenn das Schlimmste sich verliert.

252.

Meine Hoffnung soll nicht wanken.

Metzeral im Münsterthal. Kreis Colmar.

Meine Hoffnung soll nicht wanken
Und mein Grund ist festgesetzt.
Und ich bleib' auf den Gedanken,
Bis man mich zu Grabe trägt,
Denn meine Hoffnung weiß gar wohl,
Was ich thun und lassen soll.

253.

Ein Traum ist alles nur auf Erden.

Metzeral im Münsterthal. Kreis Colmar. — **Ingolsheim**. Kreis Weißenburg. — **St-Pilt**. Kreis Rappoltsweiler. — **Straßburg**.

Ein Traum ist alles nur auf Erden,
Ja selbst das Dasein ist nichts mehr.
Kaum fängt man an ein Mensch zu werden
Und schätzt sich glücklich wie ein Herr,
Da muß man schon die Welt verlassen,
Die man genossen hat oft kaum.
Ein jeder Mensch muß diese Straße
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Der Jüngling taumelt in der Liebe,
Das junge Mädchen ebenso.
Sie kennen nicht die falschen Triebe
Und denken sich das Leben froh.
Da ist es öfter schon geschehen,*
Daß Untreu folgt, man glaubt es kaum,
Man wünscht, man hätt' sich nie gesehen,
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Der heute noch in einem Glanze,
Kann morgen armer Schlucker sein.
Geschwind wächst die Unglückspflanze,
Braucht eben nicht Schuld daran zu sein.
Durch falsche Freund wird er betrogen,
Sein Geld verschwindet wie ein Schaum,
Ihm ist sein Glück nicht mehr gewogen,
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Wie mancher muß in Armuth leben,
Hat kaum die Nahrung für den Mund,
Zwar kann das Glück ihm Reichthum geben,
Ist aber dabei nicht gesund.
Da welkt er ab wie dürre Wiesen,
Verderbt als das Laub am Baum.
Er kann sein Glück nicht mehr genießen,
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Wie Mancher wünschet sich zu sterben,
Doch spricht es nur der kalte Mund,
Weil ihm nichts drohet als Verderben
Und Bitterkeit zu jeder Stund.

* Wie bald kann sich das Blättchen wenden,
Daß Untreu folgt, man glaubt es kaum,
Er ruft: Hätt ich sie nie gesehen,
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Doch fängt die Uhre an zu heben
Und fällt das Laub vom letzten Baum,
Da spricht er: könnt ich länger leben,
|: Weil alles ist ein leerer Traum.

Doch endlich hat man ausgeträumet,
Auf ewig sich das Auge schließt.
Dorthin, wo gar kein Traum mehr scheinet,
Wo alles klare Wahrheit ist,
Dort fällt der Schleier vor uns nieder,
Wir sehn die frohe Ewigkeit.
Wir alle sehn einander wieder
Bestimmt zur frohen Herrlichkeit.

254.

Menschen schauet nicht zurück.

Ingolsheim. Kreis Weißenburg.

Menschen, schauet nicht zurück,
Einen Kirchhof anzusehn,
Denkt in Zukunft eurer Blüthe,
Einstens müßt ihr auch vergehn.

Der Todtengräber selbst, ihr Brüder,
Der ist davon auch nicht frei.
Staub und Asch' sind Menschenkinder,
Wir sind alle einerlei.

Selbst der Große mit Schwerte,
Dem die halbe Welt zu klein,
Und mit einer Schaufel Erde
Muß er auch zufrieden sein.



Die Reichen rasseln mit den Wagen,
Fett vom Hafer sind ihre Pferd,
Es rasselt nur, daß sie die Klagen
Eines armen Manns nicht hören.

Sie sammeln wohl in ihre Scheune
Korn und Waizen auf wie Sand,
Aber wenn ich Armer weine,
So verschließen sie die Hand.

O weh, o weh, du armer Knabe,
Der sein Schicksal noch nicht fühlt,
Wie der Bettler an dem Stabe,
Der an einem Lumpen spielt.

Sieh' da die kahlen Todesschädel,
Allhier in dieser stillen Ruh,
Sie waren einst so jung, so edel,
Noch viel schöner als wie du.

255.

Was hilft dir Mensch dein Ungeduld.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim.** Kreis Weißenburg.

Was hilft dir Mensch dein Ungeduld,
Wenn dir's gleich übel geht,
Du hast es ja vielmal verschuld't,
Wenn dir ein Kreuz zusteht.
Das Leben ist eine harte Pein,
Du darfst allhier kein Freiherr sein,
Geduld!

Wollt ihr nun wissen, wer ich bin?
Ich bin das Unglückskind.
Ruf' ich sogleich an, wo will es hin?
Kein Lust ich nirgends find.
Scharrt man mich in die Erd' hinab,
Das Unglück folgt mir leis' in's Grab.
Geduld!

Was ich nun täglich essen muß,
Vermischt mit Wermuthsaft,
Das ist meine Speise mit Verdruß,
Mein Labsal ohne Kraft,
Dies sind die heißen Zähren mein,
Womit ich mein Unglück bewein'.
Geduld!

Wohlan, die ihr nun traurig seind,
Ein Lust ihr nirgends find
Wohl unter dem blauen Himmelszelt.
Ich bin das Unglückskind.
Die Thräne von der Wange rinnt,
Mein Unglück wollt' ich keinem gönnen.
Geduld!

Es haßt und meid't mich Jedermann,
Hat man mich gesehen,
Und wo man mich verfolgen kann,
Da ist es mir geschehen.
Nun jeder Mensch bringt mir vor,
Und wünscht mir oft gleich den Tod.
Geduld!

Es beißet eine giftige Schlange mir,
Es sticht ein Scorpion,
Leg' ich mich jedermann zu Fuß,



Verfolgung ist mein Lohn.
Dies ist ja für die Wohlthat mein,
Womit ich mein Unglück bewein.
Geduld!

Wohlan, ich hab mich resolvirt
Zu leiden was ich kann.
Was mir mein Gott zuschicken thut
Nimm ich geduldig an.
In allem Kreuz und Elend mein,
Wird Gott allzeit mein Beistand sein.
Geduld!

256.

Ein Lämmlein trank von frischem.

Schönenburg. Kreis Weißenburg. — **Ingolsheim**. Kreis Weißenburg.
St-Pilt. Kreis Rappoltsweiler.

Ein Lämmlein trank von frischem
An einem kühlen Bach,
Da kam aus den Gebüschen
Ein Wolf und schlich ihm nach.
Bald sprach er zu dem Lamme:
Was hab ich dir gethan?
Der Strom ist voll vom Schlamme,
Daß ich nicht saufen kann.

Das Lamm gab gute Worte
Und sprach: Du treibst nur Scherz,
Fließt nicht von deinem Orte
Der Strom herunterwärts!
Der Wolf war überwiesen.
Doch fing er wieder an:
Du hast vor diesem
Mir Unrecht angethan.

Ich ward vergangenen Winter
An Ehren angetast,
Doch kam ich bald dahinter,
Daß du gelogen hast!
Im Winter war's verbrochen?
Ei Wolf, wo denkst du hin,
Es wird ja erst vier Wochen,
Daß ich geboren bin!

So deutlich überführt
Den Wolf des Lamm's Bericht;
Doch alles dieses rührt
Des Mörders Herzen nicht.
Er sprach mit Ungestümen:
Dein Vater hat's gethan!
Und fing darauf im Grimmen
Das Lamm zu fressen an.

So treiben große Herren
Manchmal dergleichen Spiel,
Die Unschuld mag sich sperren,
So viel sie kann und will.
Die Armen gelten wenig,
Die Frommen leiden Noth,
Den Weinberg nahm der König
Und Naboth schlug er todt.

Nachtrag.

Zu Lied Nr. 18, 19 vgl. Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder S. 39 Nr. 254.

" Nr. 133 vgl. Meier S. 198 Nr. 97.

" Nr. 176 vgl. Soltau II, 471.

" Nr. 177 vgl. Soltau II, 463.

" Nr. 178 vgl. Soltau II, 86.

" Nr. 188 vgl. Mittler S. 967 Nr. 1559. Hoffmann u. Richter S. 309 Nr. 267. Meier S. 169 Nr. 79. Meinert S. 125.

" Nr. 204 vgl. Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthüml. Lieder S. 140 u. 197 Nr. 915.

S. XV, Inhalt Nr. IV: Statt Geschichtliche Bilder; lies: Geschichtliche Lieder.

Alphabetisches Verzeichniß der Lieder.

Seite.

Straßburg, Druck von J. H. Ed. Heitz.



